

IN-BETWEEN CORRIDORS

Diplomarbeit

IN-BETWEEN CORRIDORS

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer
Diplom-Ingenieurin unter der Leitung von

Em. O. Univ. Prof. DI Cuno Brullmann
253.2 Wohnbau und Entwerfen
Institut für Architektur und Entwerfen, TU Wien

eingereicht an der Technische Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Karina Ruseva

Matr.-Nr. 0827305

Wien, Januar 2021

ABSTRACT

The present work deals with the development of an educational and neighborhood area in a neglected district of Plovdiv, Bulgaria. This is done in this design by linking structures such as education, public space, sports and leisure. In doing so, an elevated path and two pedestrian and bicycle crossings are used to connect two high schools, a university, and a sports complex/recreation area. At the center of the work and the area is an educational center that expands space and opportunities for the two schools while creating public space for district residents. The connections ("corridors") between the various facilities and the creation and use of diverse spaces in between – from learning landscape to riverbank, from workshop to rowing canal, from classroom to public space – makes the boundary between learning space and city permeable. This design challenges an urban planning approach still shaped by the communist era and its abrupt end. Despite the peripheral location of the school buildings and the university building integrated here, this design works to integrate these buildings with a focus on local enhancement of the entire neighborhood. In terms of urban planning, the design allows, on the one hand, new bicycle and pedestrian routes that improve traffic safety for their users* while promoting environmentally friendly transport infrastructure. On the other hand, it increases the attractiveness of an isolated neighbor-

hood for city residents and improves inadequate educational infrastructure for schoolchildren and students. The creation of a one-kilometer-long open-air corridor elevated on stilts, extending from the rowing canal of the sports complex "Plovdiv" in the south of the area to the university building in the north of the boulevard "Bulgaria", will enable a change from a partly overcrowded, asphalted and partly overgrown fragmented area to a diversified urban landscape. One could also consider this stretch as an extended school corridor where different actors – pupils, students, teachers and other residents – move and go from "classroom" to "classroom" to exchange, interact with their surroundings or linger in this open-air corridor to enjoy the environment. This new level of use traverses the landscape and creates a play between indoor and outdoor areas of the education center. The education center itself follows its own village structure. It extends school spaces on the lower level and integrates a wide variety of public space functions on the upper level, such as event venues, workshops, or urban gardens, which extend around a central atrium. The sites of the high schools and the university with their formerly separate buildings, missing functions and undefined outdoor areas are transformed into a coherent educational and neighborhood district.

KURZBESCHREIBUNG

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Entwicklung eines Bildungs- und Nachbarschaftsviertels in einem vernachlässigten Stadtteil Plovdivs, Bulgarien. Dies geschieht in diesem Entwurf durch die Vernetzung von Strukturen wie Bildung, öffentlicher Raum, Sport und Freizeit. Dabei werden mittels eines erhöhten Weges und zweier Fußgänger- und Radüberquerungen zwei Gymnasien, eine Universität und ein Sportkomplex/Naherholungsgebiet verbunden. Im Zentrum der Arbeit und des Areals steht ein Bildungszentrum, dass für die zwei Schulen die Räumlichkeiten und Möglichkeiten erweitert und gleichzeitig öffentlichen Raum für die Stadtteilbewohner*innen kreiert. Die Verbindungen („Korridore“) der verschiedenen Einrichtungen und das Entstehen und Nutzen diverser Zwischenräume – von Lernlandschaft bis Flussufer, von Werkstatt bis Ruderkanal, von Klassenzimmer bis öffentlicher Raum – macht die Grenze zwischen Lernort und Stadt durchlässig. Dieser Entwurf fordert eine noch aus Zeiten des Kommunismus und dessen abruptem Ende geprägte Städtebauweise heraus. Trotz der peripheren Lage der hier integrierten Schulgebäude und des Universitätsgebäudes arbeitet dieser Entwurf an einer Integration dieser Gebäude mit Fokus auf die lokale Aufwertung der gesamten Nachbarschaft. Der Entwurf ermöglicht städtebaulich zum einen neue Fahrrad- und Fußgängerwege, die die Verkehrssicherheit für ihre Nutzer*innen verbessern und gleichzeitig die umweltfreundliche Verkehrsinfrastruktur fördern. Zum anderen wird die Attraktivität eines isolierten Stadtteils für die Stadtbewohner*innen erhöht und

mangelhafte Infrastruktur der Bildungseinrichtungen für die Schüler*innen und Student*innen verbessert. Durch die Schaffung eines ein-Kilometer-langen, auf Stelzen erhöhten Freiluft-Korridors, der sich von dem Ruderkanal des Sportkomplexes „Plovdiv“ im Süden des Areals bis zum Universitätsgebäude im Norden des Boulevard „Bulgaria“ erstreckt, wird ein Wandel von einem teilweise überlaufenen, asphaltierten und teilweise überwucherten, fragmentierten Gebiet zu einer abwechslungsreichen Stadtlandschaft ermöglicht. Man könnte diese Strecke auch als einen erweiterten Schulkorridor betrachten, in dem sich verschiedene Akteure – Schüler*innen, Studenten*innen, Lehrer*innen und andere Anwohner*innen – bewegen und von „Klassenzimmer“ zu „Klassenzimmer“ gehen, um sich auszutauschen, mit ihrer Umgebung zu interagieren oder in diesem Freiluft-Korridor zu verweilen, um das Umfeld zu genießen. Diese neue Ebene der Nutzung führt durch die Landschaft und schafft ein Spiel zwischen Innen- und Außenbereichen des Bildungszentrums. Das Bildungszentrum selbst folgt einer eigenen Dorfstruktur. Es erweitert auf unterer Ebene die Schulräumlichkeiten und integriert auf oberer Ebene verschiedenste Funktionen des öffentlichen Raums wie Veranstaltungsorte, Werkstätten oder Urbane Gärten, die sich um ein zentrales Atrium ausdehnen. Die Gelände der Gymnasien und der Universität mit ihren ehemals getrennten Gebäuden, fehlenden Funktionen und undefinierten Außenbereichen verwandeln sich in ein zusammenhängendes Bildungs- und Nachbarschaftsviertel.

INHALT

Motivation	7
Plovdiv – ein Stadtportrait	9
Mariza – ein Flussportrait	21
Schulsystem	29
Situationsanalyse	33
Städtebaulicher Kontext	35
Stadtteil Nord	37
Baugebiet	39
Mobilität	45
Schulgelände	50
Konzept	57
Der Korridor	58
Strategie	60
Raumprogramm	64
Entwurf	69
Neue Wege	70
Überbrückung der Barrieren	77
Detail "Korridor"	82
Stationen	86
Intervention mit dem Bestand	88
Bildungsinsel	92
Grundrisse	94
Schnitte	108
Ansicht	112
Fassadenschnitt	118
Nachhaltigkeit im Bau	119
Flächenaufstellung	120
Covid-19 Pandemie	122
Literaturverzeichnis	124
Abbildungsverzeichnis	125

MOTIVATION

Die Motivation zu dieser Arbeit ist in einer Kombination aus persönlicher Erfahrung und fachlicher Ausrichtung verankert.

So fokussiert sich diese Arbeit zum einen auf städtebauliche Aspekte und die Frage, wie sich Städte formen lassen und diese Formen sich auf das Leben der Menschen in einer Stadt auswirken. Dabei hat mich folgendes Zitat von Jan Gehl begleitet und immer wieder inspiriert "Wir formen die Städte und sie formen uns.". In dieser Arbeit steht nun Plovdiv beziehungsweise ein Stadtteil Plovdivs im Vordergrund. Das hat zum einen ganz persönliche Gründe, da Plovdiv meine Heimatstadt ist und man diese wohl immer am besten kennt und somit auch ihre Makel und Potenziale. Warum Plovdiv aber auch fachlich interessant ist, liegt in seiner Historie. Plovdiv und im weiteren Sinne Bulgarien war immer Teil eines Größeren Ganzen - im römischen Reich, im osmanischen Reich, in der Sowjetunion, nun im 21. Jahrhundert nach dem Beitritt in die EU und als Kulturhauptstadt 2019. Dabei lag der Fokus in Plovdiv immer auf dem historisch abwechslungsreichen Zentrum. Mir ist es wichtig in dieser Arbeit den Fokus auf die vernachlässigte Peripherie zu legen und die versteckten Potenziale dieser zu zeigen.

Zum anderen hat mich schon immer das Thema der Gestaltung von Schulen und Schulräumen als prägender Teil unserer Gesellschaft und deren Entwicklung interessiert. Dabei habe ich den Fokus dieser Arbeit auf einen Schulkomplex in jener beschriebenen Peripherie gelegt, den ich selbst fünf Jahre lang besucht habe. Schon damals sind mir Aspekte aufgefallen, die auf das Potenzial dieses Schulkomplexes gedeutet haben. So liegt die Bildungseinrichtung am nördlichen Stadtrand in einem unattraktiven Viertel, das nicht zum Verweilen einlädt. Schüler*innen sind gezwungen die Schule direkt nach dem Unterricht zu verlassen. Somit erfahren die Schüler*innen, wie auch ich, die Schule nicht als einen motivierenden Ort, der zum Denken und Schaffen einlädt. Den Schüler*innen fällt es schwer sich mit dem Ort zu identifizieren und ein Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln, was wichtige Aspekte des Lernens sind laut aktuelle Bildungsforschung. Weiters kommt hinzu, dass durch diesen nur auf "klassische" Vermittlung von Lehrinhalten fokussierten Ort - auch weil die Räumlichkeiten dies nicht zulassen - neue und andere Interessen und Talente keinen Platz finden und die Entwicklung der Schüler*innen somit nur einseitig gefördert wird.

In dieser Arbeit möchte das Potenzial des Viertels in dem sich die Bildungseinrichtung befindet aufzeigen und wie mit Hilfe eines frei zugänglichen Bildungszentrums und dessen Integration in das Viertel ein Ort für ein gemeinsames Mehr entstehen kann.



Abb. 1 Verwucherter Basketballplatz auf dem Schulgelände

PLOVDIV EIN STADTPORTRAIT



Abb. 2 Ausblick Richtung Sahat Tepe, Dzhendem Tepe und Bunardzhik Tepe (von links nach rechts)



Abb. 3 Lage von Bulgarien in Europa

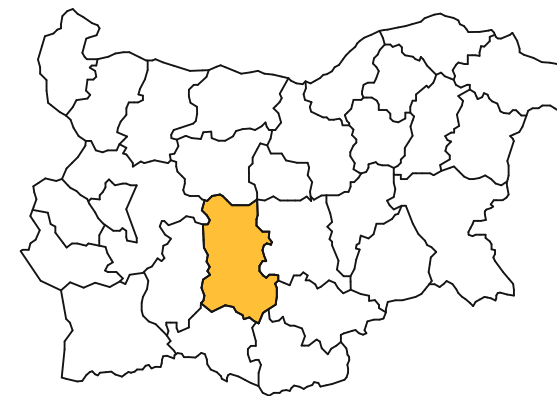


Abb. 4 Region Plovdiv

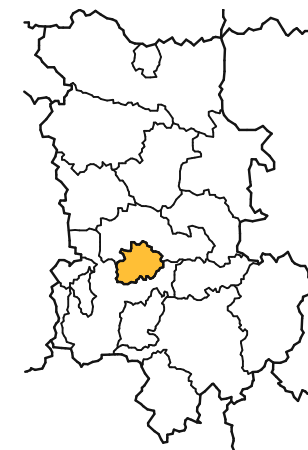


Abb. 5 Stadt Plovdiv



Abb. 6 Das Wappen von Plovdiv, 1932

LAGE

Plovdiv liegt im westlichen Teil der oberen Thrakischen Ebene, an den beiden Ufern des Flusses Mariza. Im Süden der Stadt befindet sich das Rhodopengebirge und im Norden das Balkengebirge. Mit einer 6000 Jahre alten Geschichte gilt Plovdiv als eine der ältesten bevölkerten Städte in der Welt! Auf dem heutigen Territorium sind Spuren menschlicher Präsenz zu finden, die sich auf das Neolithikum und nachfolgende prähistorische Epochen beziehen. Die 347.000-Einwohner-Stadt ist von der Geschichte und den Kulturen mehrerer Völker geprägt wie Thraker, Kelten, Römer und Osmanen².

Plovdiv wurde auf sieben Hügeln erbaut, die auch das Stadtwappen prägen. Jeder der Hügel hat seinen eigenen Namen - Dzhendem Tepe, Bunardzhik Tepe, Sahat Tepe, Nebeth Tepe, Jambaz Tepe und Taksim Tepe. Der siebte Hügel (Markovo Tepe) wurde vor knapp 80 Jahren systematisch abgebaut, um Kopfsteinpflaster für den Straßenbau herzustellen.

¹ <https://www.telegraph.co.uk/travel/destinations/europe/galleries/oldest-cities-in-europe/applovuse/>

² <https://www.dw.com/de/plovdiv-herrlich-alt-und-jung-zugleich/g-46684818>

PLOVDIV IM GESCHICHTLICHEN KONTEXT

Im folgenden werden verschiedene wichtige Eckpunkte der Stadtentwicklung historisch betrachtet. Während aller Epochen ihrer historischen Existenz haben viele Kulturen und Ideologien das Stadtbild von Plovdiv geprägt. Die Stadt hat sich immer wieder kulturell und strukturell gewandelt. Dies findet sich nun im aktuellen Stadtbild wider.

„Tatsächlich ist die Stadt eine seltene Kombination von unterschiedlichsten Zeitschichten. Erhaltene antike Architektur, traditionelle geschlossene Bebauungen aus dem 18. Jahrhundert, einige architektonische Besonderheiten der frühen Moderne sowie die Plattenbaukomplexe des Sozialismus koexistieren in einem städtischen Zusammenspiel.“¹



Abb. 7 Das Amphitheater mit dem Rhodopengebirge im Hintergrund



Abb. 8 Das Amphitheater



Abb. 9 Kopfsteingepflasterte Gasse in der Altstadt

Die Antike

Plovdiv ist bekannt für die vielen Namen, die die Stadt in ihrer langen Geschichte von den verschiedenen Siedlern bekommen hat. Als erste haben sich die Thraker, eine Völkergruppe der Antike, auf dem Hügel angesiedelt und eine befestigte Siedlung gebaut. Im II Jahrhundert v. Chr. wurde sie von dem mazedonischen König Philipp II., dem Vater von Alexander der Großen, erobert und er hat sie zu seinen eigenen Ehren in Philippopolis (die Stadt Philipps) umbenannt. Später wurde die Stadt von den Thrakern zurückerobert, die sie in Pulpodeva umbenannten. 46 n. Chr. wurde die Stadt in das Römische Reich eingegliedert und hat den Name „Trimontium“ (Stadt der drei Hügel) bekommen. Trimontium war das strategisches Zentrum zwischen Europa und Kleinasien für das Römische Reich und wurde von römischen General Marcus Lucullus als "die größte und schönste aller Städte bezeichnet". Die Invasoren begannen die Stadt geschickt zu nutzen und begannen feste Steinstraßen, zahlreiche öffentliche Gebäude, Tempel, Bäder, Stadien, Theater, ein fortschrittliches Wassersystem und Kanalisation zu bauen. Viele Bauten aus Römerzeit sind immer noch gut erhalten und Teil des heutigen Stadtbildes wie zum Beispiel das Antike Theater, das Römische Stadion und das Römische Forum.

Mittelalter

Mit der Teilung des Römischen Reiches war die Stadt Teil des oströmischen Reiches Byzanz. Mit der Gründung Bulgariens im Jahr 681 bekam die Stadt eine strategische Bedeutung, weil sie an der Grenze zwischen dem Byzantinischen Reich und dem jungen Bulgarien lag. In einer Zeitspanne über 10 Jahrhunderte war Plovdiv entweder ein Teil des Byzantinischen Reichs oder des Bulgarischen Reichs. Im 14. Jahrhundert wurde die Balkanhalbinsel von dem Osmanischen Reich erobert und letztendlich blieb Plovdiv für die nächsten fünf Jahrhunderte im Herzen des osmanischen Reiches und dadurch verlor sie auch ihre strategische Bedeutung als Grenzstadt.

Osmanische Herrschaft

In dieser Zeit wurden viele Moscheen, Gasthäuser, türkische Bäder, Werkstätten und ein großer Bazar gebaut und dadurch entstand ein Stadtbild mit orientalischem Charakter. Genau zu dieser Zeit hat sich die multiethnische Bevölkerung von Plovdiv entwickelt, die bis heute für die Stadt typisch ist. Neben Türken und Bulgaren gibt es viele Armenier und Griechen, die hier eine Heimat fanden. Die Stadt bekam den Namen "Filibe" und entwickelte sich zum Handels- und Handwerkszentrum.

"Bulgarische Wiedergeburt"

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Plovdiv ein Zentrum der "Bulgarischen Wiedergeburt". Kulturelles und sozio-ökonomisches Wachstum prägen diese Zeit. Trotz der osmanischen Herrschaft gab es immer mehr wohlhabende Bulgaren, deren Rolle in der Gesellschaft an Bedeutung gewann. 1839 wurde in der Stadt die erste bulgarische Schule errichtet. Die Handelsreisenden brachten viele neue politische und kulturelle Einflüsse aus Europa nach Plovdiv. Zur dieser Zeit sind die reich ornamentierten Häuser in "der Altstadt" entstanden. Dies ist ein Stadtteil, der im 18. Jahrhundert auf den drei von den sieben Hügeln von Plovdiv entstanden ist. Die Wiedergeburtshäuser und die kopfsteingepflasterten Gassen sind zum Wahrzeichen der Altstadt geworden und ein Großteil steht unter Denkmalschutz. Mit der Befreiung Plovdiv von den Osmanen entwickelte sich eine Diskrepanz zwischen den städtebaulichen Vorstellungen der gebildeten Schichten und der organisch gewachsenen Stadt. So wurden europäische städtebauliche Modelle umgesetzt, die diesen Schichten und Sprachen, aber der allgemeinen Bevölkerung unbekannt waren. Diese Modelle wurden meist von ausländischen Topographen, Technikern und Ingenieuren entwickelt.¹

¹ G. Doytchinov, "Städtebau in Bulgarien vom 19. bis zum 21. Jahrhundert", Urbanisierung und Stadtentwicklung in Südosteuropa vom 19. bis zum 21. Jahrhundert", Verlag Otto Sagner, S. 186



Abb. 10 Wiedergeburtshäuser

¹ <https://www.bauwelt.de/das-heft/heftarchiv/Ueber-Tourismus-Bulgarien-Plovdiv-Kulturhauptstadt-2019-3386883.html>

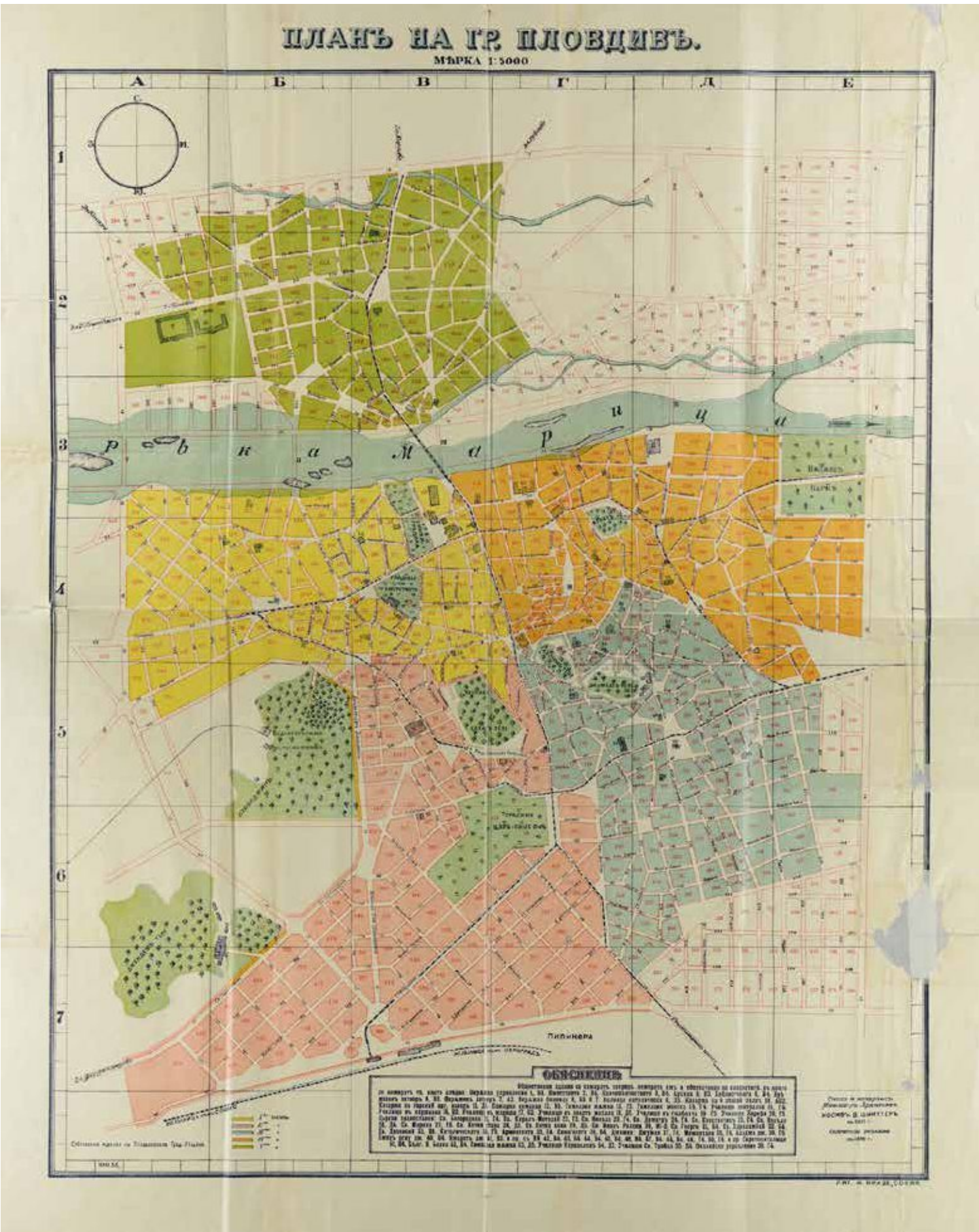


Abb. 11 Regulierungsplan von Plovdiv, Arch. Ing Josef Schnitter



Abb. 12 Plovdiv in den 1920er Jahren

„Ein emblematisches Beispiel dieser historischen Phase bietet die Planung von Plovdiv, der Hauptstadt von Ostrumelien. Der 1896 genehmigte Regulierungsplan ist der erste Versuch einer wissenschaftlichen städtebaulichen Prognose und einer Aneignung von neuen Territorien für die Stadterweiterung. Die Komposition stellt eine Mischung aus dem neu zu gestaltenden Bestand und kontinuierlich hinzukommenden Erweiterungsflächen dar.“¹

Industrialisierung Anfang des 20. Jahrhunderts

Nach Bulgariens Befreiung von den Osmanen im Jahr 1878 wurde die Stadt zu einem Kulturzentrum. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts bestand das Stadtbild zumeist aus einfachen Häusern und es gab nur wenige öffentliche Gebäude. Der erste städtebauliche Plan wurde im Jahr 1892 durch den Architekten Josef Schnitter, der die Baufakultät des Wiener Polytechnikum absolvierte, erstellt. Plovdiv verwandelt sich von einer der Struktur nach typischen Balkanstadt in eine moderne europäische Stadt. Im selben Jahr fand die erste große internationale Messe in Plovdiv statt, die als einmalige Veranstaltung organisiert wurde. Dank ihrem Erfolg findet die Messe bis heute noch in Plovdiv statt und mittlerweile gilt sie als die größte Messe Südosteuropas.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wuchs Plovdiv als bedeutendes Industrie- und Handelszentrum. Während des Zweiten Weltkriegs expandierte die Tabakindustrie erfolgreich und Plovdiv wurde zum Zentrum der bulgarischen Tabakproduktion. Die Lebensmittelexporte nahmen zu und während der Industrialisierung wurden der erste bulgarische Buchverlag und die erste Druckerei in Plovdiv gegründet.

¹ G. Doytchinov, „Städtebau in Bulgarien vom 19. bis zum 21. Jahrhundert“, Urbanisierung und Stadtentwicklung in Südosteuropa vom 19. bis zum 21. Jahrhundert“, Verlag Otto Sagner, S. 189

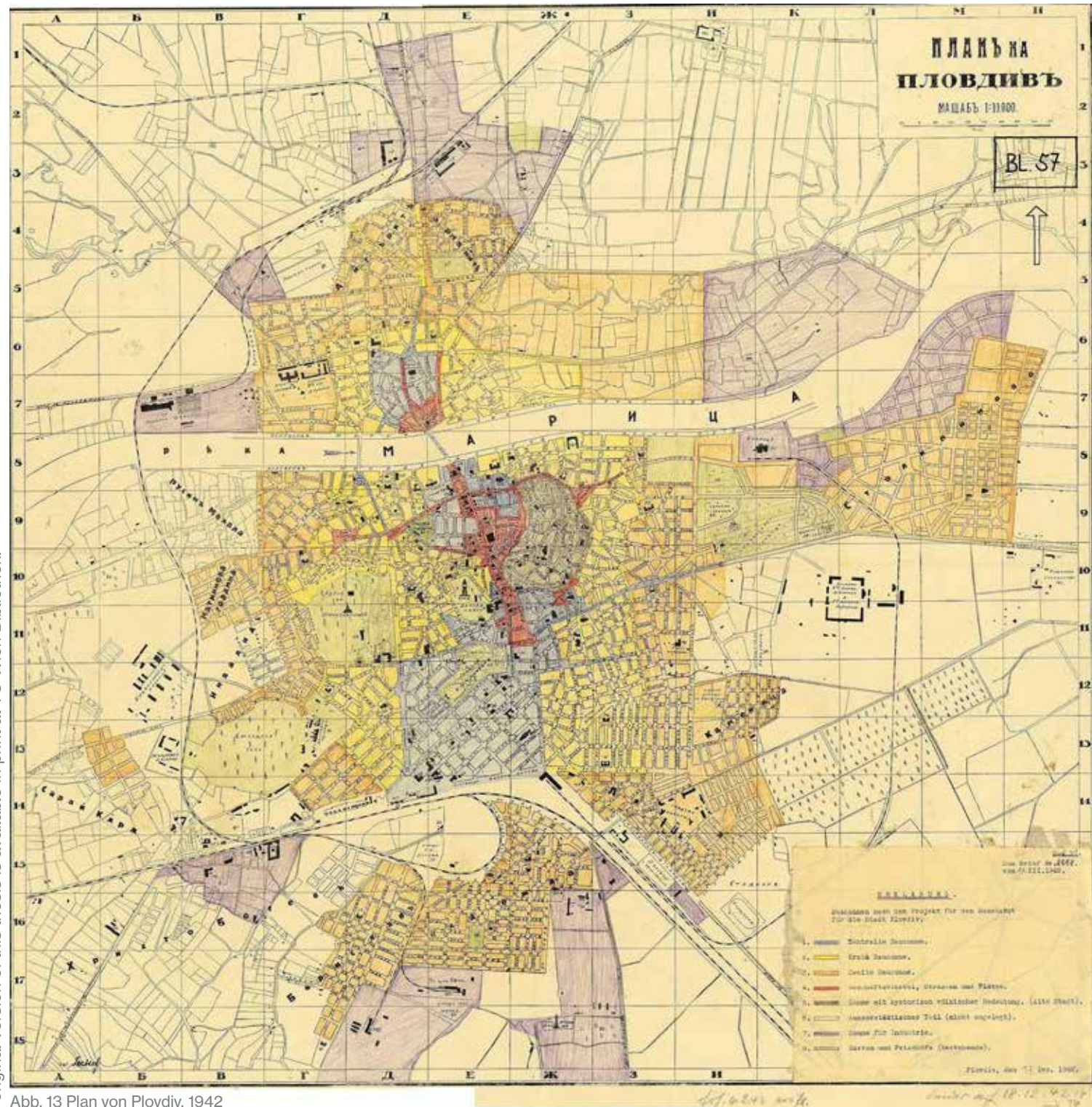


Abb. 13 Plan von Plovdiv, 1942



Abb. 14 Trakiya - Plattenbausiedlung und das größte Stadtteil in Plovdiv

Sozialismus

Das sozialistische Regime in Bulgarien dauerte von 1944 bis 1989 an. Die Abschottung von den westeuropäischen Ländern, mit denen Bulgarien früher Handelsbeziehungen hatte, führte zu einer tiefen Wirtschaftskrise.

Bis zum Jahr 1950 lebte nur ca. 25% der bulgarischen Bevölkerung in den Städten, aber in den 1960er und 1970er Jahren gab es einen Bauboom und viele Menschen sind aus ihren Dörfern in die Städte gezogen. Die meisten von ihnen wurden in riesigen neuen Wohnkomplexen aus gleichförmigen Plattenbauten am Rande der Stadt untergebracht. Um viele der Gebäude zu bauen, wurden Einfamilienhäuser abgerissen, Eigentümer*innen aus Vorstadtvierteln vertrieben und soziale Schichten verschoben. Viele der Eigentümer*innen, deren Häuser zum Zweck des Neubaus abgerissen wurden, wurden gewaltsam zu Bewohner*innen von Paneel-komplexen, die bis heute das umstrittene architektonische Erbe des Sozialismus sind. Bulgarien war aber auch eines der wenigen kommunistischen Länder, in denen die Menschen eine Wohnung kaufen konnten.

In den 70er und 80er Jahren wurden viele antike archäologische Funde ausgegraben und die Altstadt wurde vollständig restauriert.

1990 wurde der Sport-Komplex "Plovdiv" fertiggestellt. Der Komplex beinhaltet das größte Stadion und den größten Ruderkanal des Landes.

Die Stadtplanung aus dieser Zeit hat die individuellen und öffentlichen Interessen nicht in Einklang gebracht. Die Interessen privater Eigentümer*innen wurden vernachlässigt, was zu einem Desinteresse am öffentlichen Raum und Fehlen an Initiative der Bürger*innen führte!¹

Ein Problem, das nicht direkt mit dem sozialistischen System zusammenhängt, ist die Unterschätzung von Umweltproblemen, insbesondere in der Zeit der anfänglichen Industrialisierung: ineffiziente Nutzung der Landressourcen und Bau auf wertvoller landwirtschaftlicher Flächen.²

¹ K. Roth, "Stadtforschung aus ethnologischer Sicht", "Urbanisierung und Stadtentwicklung in Südosteuropa vom 19. bis zum 21. Jahrhundert", Verlag Otto Sagner, S. 144

² Nikiforov I., Nikiforova M., "Urban planning in Bulgaria in 20th and 21st century in the context of European urban planning", 2016 von Slavina publishing house, S. 314



Abb. 15 Plattenbauten prägen das Stadtbild



Abb. 16 Der zentrale Platz von Plovdiv



Abb. 17 Die Reste von einer der Tabakfabriken



Abb. 18 Künstlerviertel "Kapana"

Nach der Wende

Der Sozialismus lässt Bulgarien in einem totalen wirtschaftlichen Ruin zurück, dessen Überwindung ein ganzes Jahrzehnt in Anspruch nimmt.

Mit dem Fall des Kommunismus hat sich das urbane Leben und die Alltagskultur stark geändert. Ein großer Teil der Gebäude, die während des Sozialismus gebaut wurden, verloren nach den politischen Veränderungen von 1989 ihre Funktion. Heutzutage sind viele von diesen Gebäuden verlassen oder werden rekonstruiert. Die Bewegung des Sozialismus hat auch zu großer Landflucht beigetragen, die zu entvölkerten Dörfern und überfüllten Plattenkomplexen geführt hat. Heutzutage leben 73% der Bevölkerung Bulgariens in der Stadt und 27% in ruralen Gebieten. Städte sind zum Schauplatz eines privaten und konzeptlosen Bauens geworden und der öffentliche Raum wurde vernachlässigt.

Plovdiv im 21. Jahrhundert

Im 21. Jahrhundert ist Plovdiv immer noch ein Kulturzentrum von Bulgarien. Trotz seiner 8000-jährigen Geschichte und dem reichen Kulturangebot haben aber nur wenige Menschen außerhalb Bulgariens von Plovdiv gehört. 2014 wurde die Stadt zur Kulturhauptstadt Europas 2019 gewählt und damit stieg die Hoffnung der Einwohner*innen, dass die Stadt ein aktives Mitglied der europäischen Kulturszene werden könnte. In den folgenden fünf Jahren konzentriert sich die Stadt darauf viele nachhaltige Projekte zu realisieren, Kultureinrichtungen fertig zu stellen und vergessene Orte in der Stadt wieder zu aktivieren. Unter dem Motto „Together“ wurde die kulturelle und ethnische Vielfalt der Stadt thematisiert und „...das gesamte Programm wurde von Anfang an getragen von dem Wunsch, ein dezentrales Kulturprogramm an ungewöhnlichen Orten von der Plattenbau-Vorstadt Trakiya, der unbewohnten Flussinsel bis zu Stolipinovo, dem größten Roma-Viertel in Europa mit über 40.000 Bewohnern*innen am nordöstlichen Stadtrand zu produzieren.“¹

¹ <https://www.bauwelt.de/das-heft/heftarchiv/Ueber-Tourismus-Bulgarien-Plovdiv-Kulturhauptstadt-2019-3386883.html>

Aufgrund mangelnder Infrastruktur, langsamer Planungen und Entscheidungen und dem bürokratischen System der Stadt wurden viele Projekte nicht realisiert. Eine der großen Ziele von "Plovdiv 2019" war die Neugestaltung des zentralen Platzes (siehe Abb. 16). 2014 hat der erste große städtebauliche Architekturwettbewerb von Plovdiv stattgefunden. Unter 125 Projekten hat das Projekt des portugiesischen Architekturbüros FORA gewonnen. Aus unklaren Gründen, wurde das Projekt nicht umgesetzt und drei Jahre später entschied sich die Stadtverwaltung für ein anderes Projekt zur Neugestaltung des Platzes. Trotz Auswahl des günstigsten Angebots einer Ausschreibung sind die Baumaßnahmen immer noch nicht abgeschlossen. Ein weiteres ausstehendes Projekt ist die Wiederbelebung der sogenannten Tabakstadt. Dies ist ein Viertel im Zentrum der Stadt bestehend aus leer stehenden ehemaligen Tabakfabriken, die die Architektur der 1920er Jahre repräsentieren. Obwohl die Gebäude unter Denkmalschutz stehen, befinden sie sich in äußerst schlechtem Zustand (siehe Abb. 17). Ursprünglich gab es sechs Fabriken, aber im Jahr 2017 sind zwei bei einem Brand ausgebrannt und ein weiteres Gebäude wurde von dem Besitzer illegal abgerissen. Dies spiegelt ein Problem in den meisten

postkommunistischen Ländern wider – der Konflikt zwischen dem architektonischen Erbe und den wirtschaftlichen Interessen der Stadt.

Ein sehr gelungenes Projekt des Programms „Plovdiv 2019“ ist das Künstlerviertel "Kapana" (siehe Abb. 18). Dies ist ein ehemaliges Handwerkerviertel, dessen verwinkelte Gassen bis 2013 mit Autos voll geparkt war, dessen Häuser verfallen waren und zu 80% leer standen. Heutzutage ist Kapana autofrei, die Häuser wurden renoviert und es gibt eine hohe Quote von Restaurants, Geschäften, Bars, Galerien und Werkstätten. Dank seiner menschlichen Dimension und zentralen Lage hat sich Kapana vom heruntergekommenen Viertel zu einem der beliebtesten Nachbarschaften in der Stadt entwickelt.

MARIZA

EIN FLUSSPORTRAIT



Abb. 19 Sicht auf Mariza von "Wasil Aprilow"-Brücke in Richtung Eisenbahnbrücke

MARIZA IM GESCHICHTLICHEN KONTEXT

Ein zentraler Aspekt dieser Arbeit ist die Integration eines Flussgebiets und dessen Erschließung. Daher wird im Folgenden ein Flussportrait gezeichnet, in der die ehemalige Bedeutung dieses Gebiets aufgefrischt wird und auf das Potenzial der Mariza und ihres Ufergebiets verwiesen wird.

Mariza, der Fluss, ist der größte Fluss auf der Balkanhalbinsel und eines der bekanntesten Elemente in Plovdiv. Es war ein entscheidender Faktor zur Gründung der Stadt. Der Fluss teilt die heutige Stadt in einen industriell geprägten Norden und in einen größeren südlichen Stadtteil, in dem sich die historische Altstadt und die symbolischen sieben Hügel befinden. Diese beiden Stadtteile sind durch diverse Brücken verbunden. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts war der Fluss von großer Bedeutung für die Einwohner von Plovdiv, da der Handel und Fischfang noch eine zentralere Rolle spielten. Das Flussgebiet und dessen Mehrwert z.B. zu Erholungszwecken wird heutzutage von der Bevölkerung nur gering geschätzt und gilt als der größte ungenutzte öffentliche Raum in Plovdiv.

Während der osmanischen Herrschaft (vom Ende des 14. Jahrhunderts bis 1878) war die Mariza eine wichtige Handelsroute für den Transport von Lebensmitteln. Flöße überquerten den Fluss und versorgten die Bewohner*innen beider Ufer.

"Ab dem 16. Jahrhundert entwickelte sich die Maritsa zur wichtigsten Verkehrsader für Thrakien. Fast alles wurde über das Wasser transportiert: Weizen aus der fruchtbaren Thrakischen Ebene, Reis, Milch und Käse aus dem Umland von Plovdiv, Bauholz und Eisen aus den Bergen für das schon damals boomende Istanbul. Gespanne aus zehn oder mehr flachen Kähnen konnten ein Vielfaches dessen transportieren, was die Kamelkarawanen zwischen Plovdiv und Edirne bewältigten."¹

Nach der Eröffnung des Bahnhofs in Plovdiv im Jahr 1870 nahm die Bedeutung des Flussverkehrs ab, da dieser wirtschaftlich weniger rentabel war. Seitdem ist der Fluss nicht mehr so präsent im Alltag der Einwohner*innen von Plovdiv. In den 80er Jahren gab es Versuche von Seite der sozialistischen Regierung Mariza wieder ein schiffbares Gewässer zu machen, aber sie bleiben unerfolgreich.²

"Im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert war der Fluss noch ausgiebig von den Menschen genutzt worden. Die öffentlichen Bäder am südlichen Ufer waren geöffnet, es war beliebt, an der Maritsa und auf ihren Inseln zu picknicken. Auch kleinteilige Landwirtschaft gehörte zum Leben am Fluss. Im Vergleich zu den Ufern der Maritsa ist der Ruderkanal heute bei weitem das attraktivere Ausflugsziel."³



Abb. 20 Das Mariza-Ufer Anfang des 20. Jahrhunderts

¹ <https://m.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-im-fluss/271431/der-ungewoehnliche-fluss>
² <http://www.alternativeplovdiv.com/route/16>
³ <https://m.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-im-fluss/271431/der-ungewoehnliche-fluss>

MARIZA – DER GRÖSSTE UNGENUZTE ÖFFENTLICHE RAUM IN PLOVDIV

Die approbierte, gebrauchte Originalversion dieser Dissertation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved, original version of this thesis is available at TU Wien Bibliothek.

Abb. 21 Die einzige Fußgängerbrücke in Plovdiv



Der Fluss Mariza ist Teil des europäischen ökologischen Netzwerks "Natura 2000" und umfasst Teile von 4 Natura 2000-Gebieten. Die Mariza hat eine reiche Flora und Fauna und selbst in der städtischen Umgebung von dem Fluss leben viele Vögel und andere Tiere. Das macht Plovdiv zu einer Stadt mit Naturpark in seinem Zentrum.

Mit Ausnahme einiger Angler und motivierter Jogger besucht das Ufer heutzutage fast niemand mehr. Die öffentlichen Bereiche entlang des Flusses sind schlecht gepflegt und schwer zu erschließen.

"Über weite Strecken dient das Flussufer als Parkplatz für das internationale Messegelände und die Innenstadt. Eine Handvoll Restaurants haben zwar Terrassen mit Maritsa-Blick; wer aber ohne Konsumzwang und unbeschallt von Turbo-Folk auf den Fluss schauen will, dem bleiben nur einige ramponierte Bänke am Ufer. Auch die einzige Fußgängerbrücke bietet keine freie Sicht, sie ist überdacht und beidseitig von Geschäften gesäumt. So werfen die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt meist nur einen Seitenblick auf die Maritsa, wenn sie auf den Uferboulevards oder auf einer der vier Brücken im Stau stehen." ¹

So wird der Mehrwert dieses Naturgebiets, das sich durch die Stadt zieht, von der Bevölkerung nicht gesehen und die Vorteile ebenfalls negiert. So kann der Fluss und dessen Ufergebiet in warmen Sommermonaten einen Ausgleich zu den städtischen Hitzeinseln bilden. Dieses Potenzial ist nur an manchen begrünten Stellen des Flussufers genutzt und bietet daher noch Ausbaumöglichkeiten mit einer Ausdehnung dieser befestigten Flussuferbegrünung.

Wie auch in anderen Städten zu beobachten, steigen Zahl die Extremwetterereignisse durch den Klimawandel in Plovdiv und Bulgarien allgemein. So lässt sich verzeichnen, dass die Flussuferbefestigungen - normalerweise angelegt für sogenannte 1000-Jahr Ereignisse - immer häufiger überschwemmt werden. Dies geschieht bei starken Niederschlägen in den niedrigeren gelegenen Teilen des Flussufers. Ein weiterer problematischer Faktor bei Hochwasser ist das ungereinigte und teils mit Vegetation überwucherte Flussbett. Dies fängt jegliche mitgeschwemmten Elemente im Wasser, was zu einer weiteren Verlangsamung auf der Fließgeschwindigkeit und Stauung des Wassers führt. Die letzten Hochwasser, die zu großen Hochwasserschäden geführt haben, wurden in den Jahren 1858, 1876, 1897, 1900, 1911, 1957 und 2005 verzeichnet.

¹ <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-im-fluss/267836/plovdiv-und-die-maritsa>

UN-COMMON RIVER

ONE ARCHITECTURE WEEK ist ein jährliches internationales Festival für zeitgenössische Architektur und städtische Umgebung. Das Festival stellt eine einwöchige Plattform für Vorträge, Präsentationen, Diskussionen, Ausstellungen und Workshops zu den Themen öffentlichen Raum, Architektur, Landschaft und Stadtentwicklung. Jedes Jahr konzentriert sich das Festival mit einem neuen Kuratorsteam auf ein bestimmtes Thema.

Im Jahr 2015 stand im Fokus des Festivals Mariza und ihre Rolle in der Stadt. Die Kuratorin des Festivals, Merve Bedir, formulierte das Thema als "Un-common River" und mit diesem Wortspiel, common für gemeinsam und uncommon für außergewöhnlich, wird die Beziehung zwischen Plovdiv und Mariza betont. Entlang des urbanen Flussufers haben viele temporäre Interventionen stattgefunden, die die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf den vernachlässigten Fluss gerichtet haben und ihr Potenzial als öffentlichen Raum beweisen wollten. Kleiner Strand, Volleyballfeld, Holzbühne, urbaner Garten und andere Einrichtungen haben die Stadteinwohner angelockt, um eine Diskussion über den Fluss zu starten. Dank dem Festival wurde der Fluss nicht nur ins Gedächtnis der Menschen gerufen, sondern auch das Wissen über den Fluss dokumentiert

und thematisiert. Es wurde festgestellt, dass die meisten Menschen den Fluss als gefährlich und schmutzig empfinden, aber sie glauben auch, dass Maßnahmen unternommen werden müssen, um das Gleichgewicht zwischen Stadt und Umwelt wiederherzustellen. Der Fluss wird nicht als städtisches / lokales Phänomen wahrgenommen, sondern als nationale Infrastruktur. Der Hauptgrund der Trennung zwischen Plovdiv und Mariza ist die "Modernisierung" des Flussraums in den 1950er Jahren. In gewisser Weise wird der Fluss von der Stadt "gemieden": Es gibt fast keine öffentlichen Verkehrsmittel, es gibt nur wenige Bushaltestellen in der Nähe des Flusses und es ist schwierig sich am Flussufer zu bewegen (Rad/Fuss). Auf der anderen Seite kann man auf beiden Seiten des Flusses eine Vielzahl von Funktionen finden, was eine gute Voraussetzung für eine lebhaftere Uferzone ist.¹

¹ <http://www.ljubogoev.eu/files/UN-COMMON%20RIVER-summary-BG.pdf>



Abb. 22 Temporäre Holzbühne am Ufer von Mariza während One Architecture Week, 2015



Abb. 23 Poster von One Architecture Week, 2015

DIE BRÜCKEN

In der Stadt gibt es sechs Brücken (siehe Abb. 25). Vier davon sind Hauptverkehrsstraßen, die die beiden Teile der Stadt verbinden, eine als Bahnbrücke und eine ist Fußgängerzone, die in ein Gewerbegebiet umgewandelt wurde.

Die Bahnbrücke wurde zwischen 1911 und 1913 gebaut und verbindet die zwei Bahnhöfe von Plovdiv. Entlang der Schienen wurde ein schmaler Weg installiert und trotz der Verbote wird sie regelmäßig von Fußgänger*innen und Fahrradfahrer*innen benutzt.



Abb. 24 Die Eisenbahnbrücke



Abb. 25 Von Nah nach Fern: die Messe-Brücke, die Fußgängerbrücke, die "Gerdzika"-Brücke, die "Wasil Aprilow"-Brücke und die Eisenbahnbrücke

SCHULSYSTEM

DIE BULGARISCHE SCHULE

Wie sich aus der Beschreibung der Historie Plovdivs ableiten lässt, wurde die Erweiterung der Stadt stark in der Zeit des Sozialismus geprägt – und so auch das Bildungssystem. Seitdem hat sich daran leider wenig geändert. Das aktuelle Bildungssystem in Bulgarien wurde für eine andere Zeit erdacht und erschaffen. Die Architektur von Schulgebäuden steht im Einklang mit der Idee eines linearen Bildungsprozesses, der auf dem Lernen einer bestimmten Menge an Informationen beruht. Die Analogie zu einer Fabrik ist fast unvermeidlich und das architektonische Erscheinungsbild der meisten Schulgebäude bestätigt dies ebenfalls: entlang eines langen Flurs befinden sich identische Räume, die nach Fächern getrennt, auf die gleiche Weise eingerichtet sind und all dies wiederholt sich auf der nächsten Etage. Alle Klassenzimmer sind auf den Frontalunterricht ausgerichtet. Das Alter wird als die wichtigste Gemeinsamkeit zwischen den Jugendlichen gesehen und die Individualität der einzelnen Schüler*innen findet nur wenig Berücksichtigung. Sogar die Kommunikation zwischen den Schüler*innen wird nicht gefördert, weil sie als Ablenkung und als Störung für die Disziplin angesehen wird. Der Flur ist der Raum, wo sich die Schüler von Raum zu Raum bewegen und die Möglichkeit haben, sich auszutauschen. In den meisten Fällen ist dieser Flur einfach, lang, eintönig, unmöbliert und bietet entsprechend keine Möglichkeiten für Gespräche oder Zusammenarbeit. Außerdem ist eine mehrseitige Belichtung oder Querbelüftung

in solchen Schulen ist unmöglich. Die Außenbereiche sind in den meisten Schulen große gepflasterten Höfe, die heutzutage hauptsächlich dem Überqueren und selten dem Verweilen dienen – z. B. mit bequemen Sitzgelegenheiten oder attraktiven natürlichen Elementen, die die Schüler*innen dazu ermutigen, mehr Zeit im Freien zu verbringen. Es fehlen Räume, die außerhalb des Unterrichts oder für Gruppenarbeit genutzt werden können.

Da die Räumlichkeiten sogar für den grundlegenden Unterricht nicht ausreichend sind, gibt es an vielen bulgarischen Schulen, ein Schichtsystem. In 28 Schulen in Plovdiv wird im Schichtsystem unterrichtet. Die Schüler*innen gehen einen Monat morgens und einen Monat nachmittags in die Schule. Die eine Hälfte geht morgens um 7:30 und die andere erst mittags um 13:30 in die Schule. Im folgenden Monat wird dann gewechselt. Der Mangel an Räumen, in denen alle Schüler*innen gleichzeitig unterrichtet werden können, zwingt die Schulen in dieses System. Nicht nur hat dies Einfluss auf soziale Phänomene, wie die Identifikation und den Klassenzusammenhalt, sondern auch viel gravierender ist, dass der Rhythmuswechsel Folgen hat für die Konzentrationsfähigkeit der Schüler*innen und somit auch auf deren schulische Leistungen.

„Immer mehr Schüler*innen verbringen einen beträchtlichen Teil des Tages in der Schule. Sie nehmen im Schulgebäude nicht nur am Unterricht teil, sondern essen in der Schule, verbringen Freizeit, erledigen Hausübungen, sollen sich regenerieren, spielen. Die Schule ist demnach nicht nur ein Ort zum Lernen und Lehren, sondern zentrale Lebensraum. ...Für viele Kinder ist Schulraum (mit Umgebung) der wohl wichtigste Alltagsort. Dieser Raum muss Gelegenheit für vielfältige Erfahrung- und Beobachtungsmöglichkeiten bieten und er muss zeitgleich dem Bewegungsdrang wie dem Bedürfnis der Kinder nach Rückzug und Erholung gerecht werden.“¹

¹ Binder, C.; Harather, K.; Kühn, C.; Kuhlmann, D.; Peer, C.; Semlitsch, E.; Stuefer, R.; Tielsch, K.; Walther, C.M. Publikation Bildungslandschaften in Bewegung. Positionen und Praktiken; Verlag Sonderzahl: Wien, 2018; S.174

HAUSAUFGABEN FÜR DIE BILDUNGSENTWICKLUNG

Einige der Kritikpunkte am bulgarischen Bildungssystem hängen mit der Tatsache zusammen, dass es uns alles lehrt, außer den Grundfähigkeiten, von denen die Qualität unseres Lebens abhängt, wie zum Beispiel gut kooperieren und argumentieren zu können und kreative Lösungen zu finden. Die Gesellschaft erwartet von den Jugendlichen, dass wenn sie ihre Ausbildung abschließen, sie kritisch denken und selbstständig handeln können, aber gleichzeitig stecken sie in einem hierarchischen Bildungssystem, in dem sie einem Stundenplan folgen müssen, bei dem sie nicht mitreden dürfen; nach einem Lehrplan lernen müssen, in dessen Gestaltung sie nicht involviert sind; Prüfungen zu Terminen absolvieren müssen, die sie nicht wählen dürfen und in einer Schule sitzen müssen, die sie räumlich und optisch nicht mitgestaltet haben.¹

Allgemein gehen die Tendenzen in der Gestaltung von Bildung und Bildungsräumen heute in folgende Richtung:

¹ Erskurt Melisa, (2019, November 14), „Herr Lehrer, darf ich auf die Toilette gehen“, Falter, S.9

Der Frontalunterricht reicht nicht mehr, um die Jugendlichen für das Leben vorzubereiten. Projektunterricht, Gruppenarbeit und Freies Lernen rücken immer mehr in den Vordergrund und die räumlichen Rahmenbedingungen ändern sich damit gleichzeitig. Jede Fläche soll pädagogisch nutzbar sein. Gruppenarbeit und die Entwicklung gemeinsamer Projekte als Teil des Lehrplans wird immer üblicher. Kommunikation und Lernen in der Natur wird zu den vorrangigen Zielen moderner Bildungseinrichtungen gehören. Aus diesem Grund sollte das Potenzial größerer Schulhöfe so angemessen wie möglich genutzt werden, um eine komfortable, schöne und dynamische Umgebung zu schaffen und Bewegung und Kommunikation zu fördern. Die Hausaufgabe der Bildungsentwicklung und -Einrichtungen besteht also darin, sich grundlegend den neusten bildungswissenschaftlichen Erkenntnissen und somit den Bedürfnissen seiner Nutzer*innen anzupassen und zu verändern, Räume zu öffnen und die Möglichkeiten auszuschöpfen.

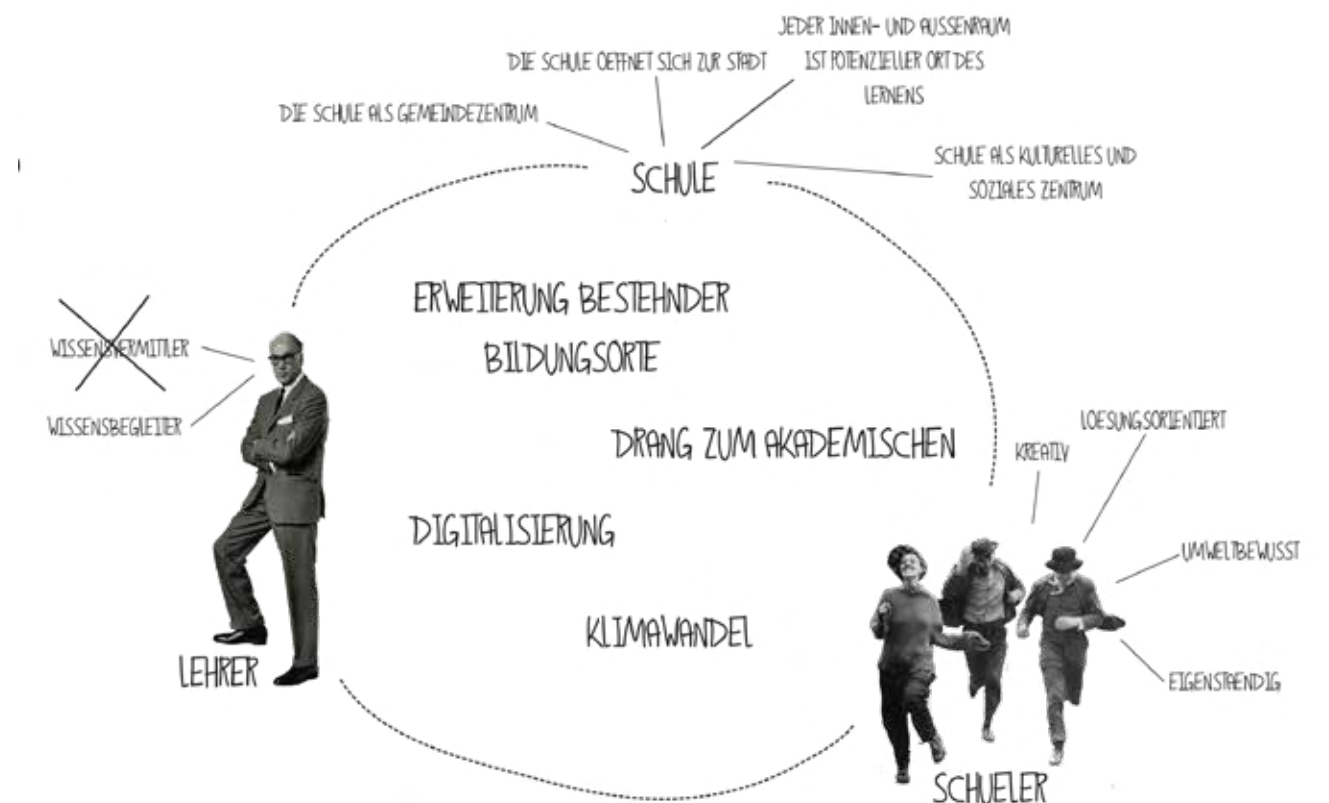
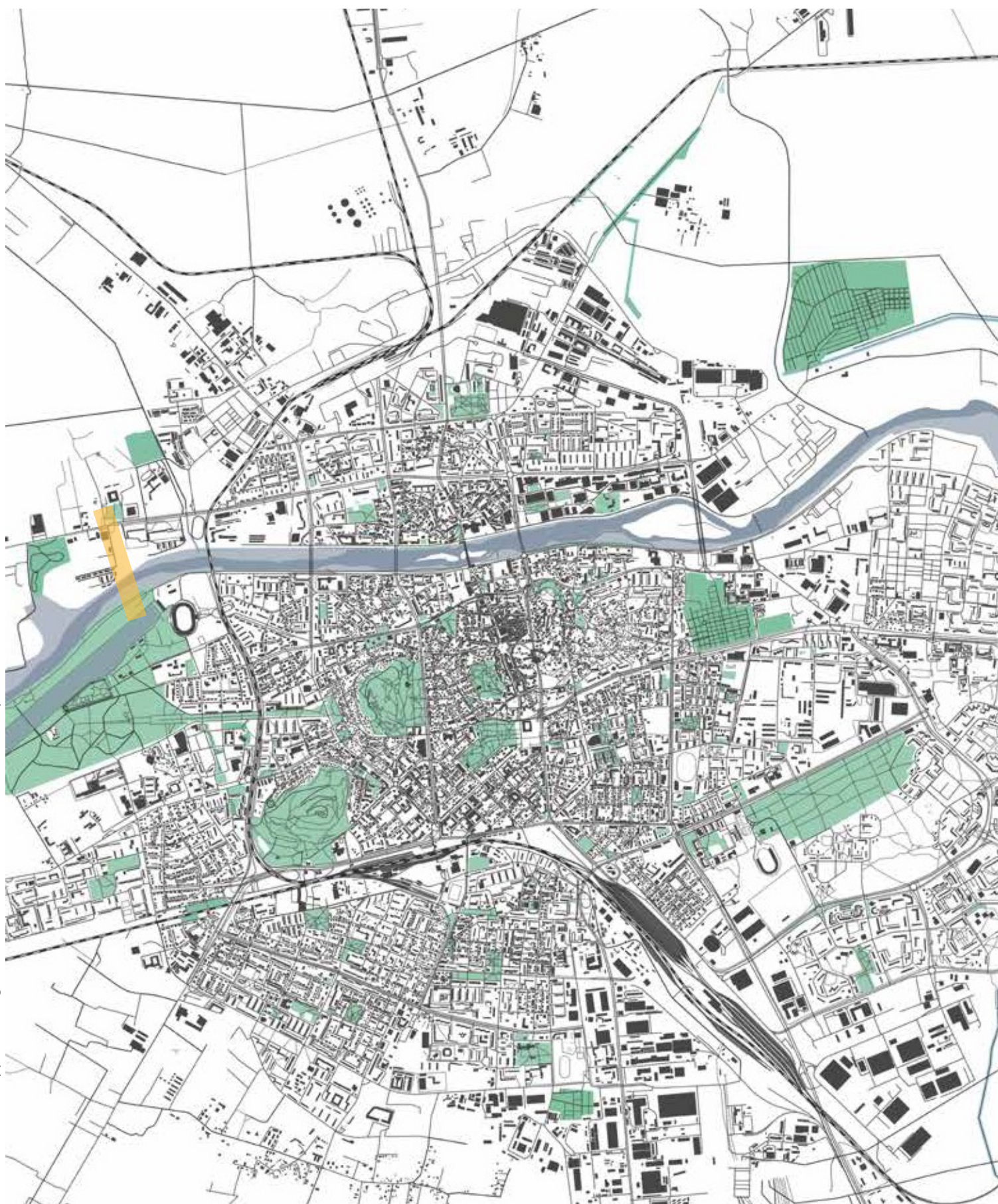


Abb. 26 Unterricht in den 80er Jahren

SITUATIONSANALYSE



Schwarzplan von Plovdiv

Planungsgebiet



Städtebauliche Entwicklung von Plovdiv:

- 1888-1891
- 1920-1944
- Sozialismus

STÄDTEBAULICHER KONTEXT

Die zeitgenössische bulgarische Stadtentwicklung kann nicht außerhalb des Kontextes ihrer jüngsten sozialistischen Vergangenheit verstanden werden. Man muss betonen, dass das Erscheinungsbild der heutigen Städte sehr von dieser Vergangenheit geprägt ist und sie hat immer noch einen Einfluss auf die Gesellschaft und ihr Lebensumfeld. Im Zuge dieser damals neuen Politik des Sozialismus wurden Masterpläne für die Städte erstellt und städtebauliche Entwicklungen ganz im Geiste der Modernisten getroffen wie zum Beispiel: Zonierung nach Funktionen, die durch grüne Trennflächen oder Parkflächen voneinander getrennt sind und durch große, breite Straßen verbunden sind, Gruppierung von Kultur- und Haushaltsdienstleistungen in den Zentren der neu gebildeten Stadtteile, Gruppierung der Industrie in separate Stadtteile.

"Im Städtebau des Sozialismus hat die Verkehrsplanung einen besonderen Stellenwert eingenommen: zum einen wurden die Magistralen und Boulevards als die städtebaulichen Leitachsen der neuen Zeit verstanden, die Blickbeziehungen zu den repräsentativen Machtzentren des Sozialismus ermöglichten. Zum anderen wurden die Straßen in der modernistischen Interpretation als Arterien bezeichnet, die die neu entstandenen Wohn- und Industriegebiete verbinden und miteinander in Austausch treten lassen sollten."¹

¹ <https://derive.at/texte/die-rander-der-stadt-negativraume-im-postsozialistischen-sofia/>

Am Anfang der 60er Jahren in Bulgarien infolge der Industrialisierung entwickelt sich die Hochschulausbildung mit großem Tempo. Die Zahl der Studenten*innen und Lehrer*innen stieg und neue Universitätszentren wurden gebaut oder alte erweitert. Die neuen Lehrkomplexe wurden auf freien Flächen am Rand der Städte geplant.

Nach dem Zusammenbruch des sozialistischen Systems kommt der Städtebau in eine Phase der Stagnation. Ausnahmen waren der Bau kleiner Handelspavillons, Rekonstruktionen von Garagen in Geschäften, eine gewisse Wiederbelebung der Märkte und der Massenbau von Tankstellen. Die in der Vorperiode erstellten Entwicklungspläne werden unter den neuen sozioökonomischen Bedingungen nicht mehr anwendbar. Ihre Verarbeitung wird durch einen Mangel an Mitteln behindert. Korruption im Land beginnt, Städte irreparabel zu beschädigen — Zerstörung von Grünflächen, wichtige Infrastrukturrouen, Bau strategischer Gebiete für künftige Kommunikationsverkehrsadern oder andere öffentliche Bedürfnisse, zunehmend dichter Bau von Wohnvierteln bilden nur den Anfang. Die Bauarbeiten am Rande der Städte, wo sie während des Sozialismus lokalisiert wurden, kehrten in ihre zentralen Gebiete zurück und wurden zu Baustellen. Sie beginnen nach oben zu wachsen, wobei die Anzahl der Stockwerke von Gebäuden ständig zunimmt, und ebenfalls unter der Erde, wo mehrere Stockwerke Keller gebaut werden. Gleichzeitig werden die Zentren der Städte zunehmend verdichtet und überfüllt, und alle freien und sogar Grünflächen werden bebaut.²

² Nikiforov I., Nikiforova M., "Urban planing in Bulgaria in 20th and 21th century in the context of european urban planing", 2016 von Slavena publishing house, S. 132

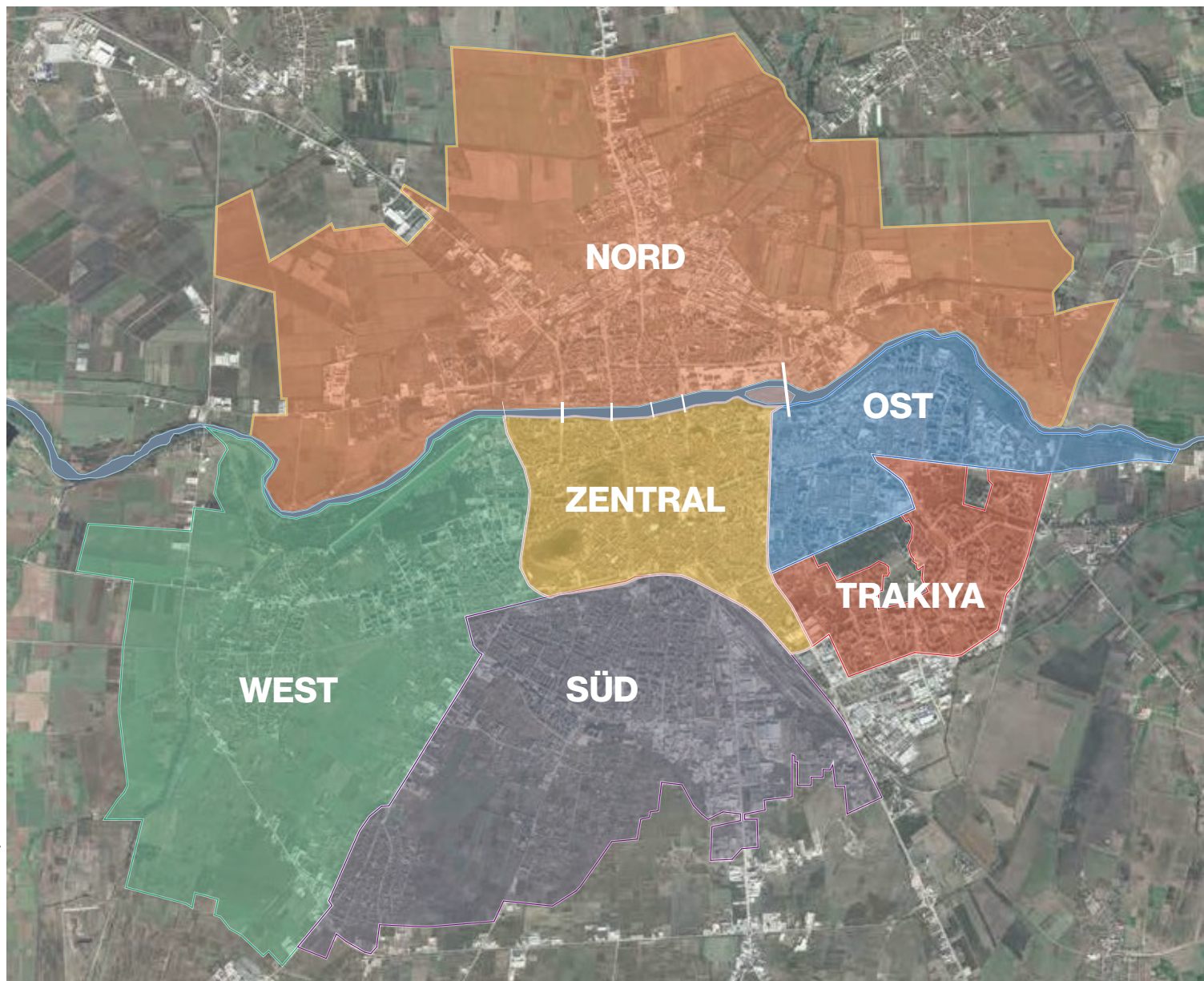


Abb. 27 Der Fluss trennt Stadtteil Nord von den restlichen Teile Plovdivs

STADTTEIL NORD

Plovdiv ist in sechs Stadtteile verteilt – Zentral, Ost, West, Süd, Nord und Trakiya.

Der Stadtteil Nord ist auch unter dem Namen Karshiyaka bekannt, der aus dem Türkischen stammt und "das andere Ufer" bedeutet. Das liegt an der geographische Lage des Bezirks, der sich als einziger am Nordufer des Flusses Mariza befindet. Seine Grenzen sind im Norden der Bahnhof Filipovo, im Westen die Zuckerfabrik, im Osten das internationale Messegelände Plovdiv und im Süden die Mariza.¹ Es wird angenommen, dass der Stadtteil im 16. Jahrhundert gegründet wurde, als der Sultan, Ibrahim Pascha, an der Nordseite der heutigen Fußgängerbrücke, die das Nord- und Südufer des Flusses verbindet, einen großen Stall für 800 Pferde und Kamele errichtete. Aus diesem Grund hat sich ein Großteil der Bevölkerung von Karshiyaka zu dieser Zeit hauptsächlich mit handwerklichen Arbeit im Zusammenhang mit der Pflege von Pferden und Kamelen beschäftigt. Einen weiterer Schwerpunkt lag im Gemüseanbau. So waren dort auch Gemüsebauern angesiedelt, die die direkten Zugang zum Fluss als Mittel zur Bewässerung benutzt haben. Dieses Erscheinungsbild des Stadtteils Nord bleibt bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts aufrecht. In

den Jahren des Sozialismus erlebte das Viertel ein Phase der Gentrifizierung und verwandelte sich von einem kleinen Viertel in eine Zone des Wohlstands. Die Messe Plovdiv wurde ein Zeichen für die Macht der sozialistischen Wirtschaft und die neu gebauten, für ihre Zeit sehr luxuriösen, Hotels "Mariza", "Leningrad" (heute "St. Petersburg") und "Novotel Plovdiv" beherbergen Besucher, vor allem aus den Sowjetischen Ländern, die die Messe jedes Jahr anzieht.² Nach dem Fall des Sozialismus im Jahr 1989 verwandelt sich der Stadtteil in einen Schauplatz neuerer Architektur - meist mit untransparenter Finanzierung. In dem Stadtteil entstehen so zahlreiche Casinos, Chalga-Bars³ und -Restaurants, Geschäftsgebäude und Eigentumswohnungen. Die Entwicklung dieser Zeit steht für Gleichgültigkeit gegenüber Bildung, Kultur und geringes Interesse an der Gesellschaft, sowie am ihren öffentlichen Raum. In diesem Rahmen setzt diese Arbeit einen Gegenpol setzen und fördert die Aufwertung der Nachbarschaft und des Stadtteils an sich.

² <http://www.alternativeplovdiv.com/route/16>

³ Chalga ist eine Popmusikrichtung die in den 1980er Jahrenaufkam und mittlerweile die erfolgreichste Richtung der populären Musik. Das Hauptthema vieler Liedtexte ist (unerfüllte) Liebe sowie gesteigertes Interesse an Sex, Kriminalität, Geld und Markenprodukten. (<https://de.unionpedia.org/i/Tschalga>)

¹ http://severen.bg/plovdiv/index.php?option=com_k2&view=item&layout=item&id=88&Itemid=53



Abb. 28 Luftbild des Planungsgebiet

PLANUNGSGEBIET

Der Stadtteil, in dem sich der Entwurf dieser Arbeit befindet, wurde während des Sozialismus urbanisiert und die entsprechende städtebauliche Entwicklung kann dort gut beobachten werden. Die beiden Sprachgymnasien wurden im Jahr 1976 von dem Stadtzentrum in die Stadtperipherie umgesiedelt. Auf dem Schulareal befinden sich auch vier Gebäude-Blöcke, die als Schulwohnheim funktionieren. Dort wohnen die Schüler*innen, die nicht aus Plovdiv kommen. Das Universitätsgebäude, das während des Regimes geplant wurde, aber erst 1993 fertig errichtet wurde, befindet sich auf der anderen Seite des Boulevards "Bulgaria". Ob dieses Areal als ein Lehrkomplex geplant wurde, aber nicht fertig realisiert wurde, ist unklar. Nördlich des Universitätsgebäude wurden vier ganz neue Studentenwohnheime errichtet.

Ein anderes bemerkenswertes Gebäude in diesem Stadtteil, ist ein Krankenhaus, das sich auf einer Gesamtfläche von 92.584 Quadratmetern befindet. Der Bau des Krankenhauses begann 1975 an und wurde in 1984 fertig gestellt. In dem ganzen Areal findet man kleine KFZ-Händler und Autowerkstätten. Zwischen den Gebäuden gibt es weite und ungenutzte Wiesenflächen. Auf dem Schulgelände gibt es ein paar überwucherte Spielplätze und Erschließungswege. An zwei improvisierten Imbissbuden können sich die Schüler*innen in den Pausen verpflegen.

In den letzten Jahren bekommt dieses Areal mehr Aufmerksamkeit geschenkt. In der unmittelbaren Nähe von der Gymnasien, gleich am Nordufer, befindet sich ein Wohnkomplex, namens Mariza Gardens. Ursprünglich wurde diese Fläche als Park geplant. Neue Wohngebäude werden gerade gebaut. Die Stadt zieht in Erwägung, ein weiteres Gymnasium auf dem Schulgelände der Sprachgymnasium unterzubringen. Das Areal gewinnt immer mehr an Aufmerksamkeit, aber bis jetzt wurde in den aktuellen Bebauungen und Plänen kein Bezug auf den Freiraum oder die bestehenden Gebäude genommen. Zusätzlich bleibt zu sagen, dass die Verbindung zum Stadtzentrum und dem naheliegende Sportzentrum immer noch sehr schlecht ist.

Diese Arbeit integriert sich daher in das bestehende Stadtteilbild und wertet es darüber hinaus auf, indem es Freiräume plant und nutzt und gleichzeitig eine Lösung für die bestehende Infrastrukturproblematik bietet.

Legende:

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| Bushaltestelle | Fußballplatz |
| Universität | Tennisplatz |
| Krankenhaus | Schwimmbad |
| Basketballplatz/halle | Leichtathletikanlage |
| Lebensmittelgeschäft | Ruderkanal |
| Imbissstand | Fahrradweg |
| | Naturschutzgebiet |



Abb. 29 Zwischen der Universität und dem Boulevard "Bulgaria" befindet sich ein kleiner Park

Universität "Paisii Hilendarski"

In dem Gebäude der Universität nördlich des Boulevard "Bulgaria" befindet sich die Fakultät für Mathematik und Informatik (FMI) und ist die erste unabhängige Fakultät der Universität Plovdiv. Das Hauptgebäude der Universität befindet sich im Stadtzentrum und das neue Gebäude wurde 1993 fertig gestellt. Das FMI beschäftigt rund 87 Dozent*innen und bildet jährlich etwa 2000 Student*innen aus. Im Vergleich zu den Gymnasien verfügen die Student*innen hier über eine Kantine und eine Fachbibliothek. In den letzten zwei Jahren wurden hinter dem Universitätsgebäude vier Wohnheime errichtet, was den Populationsdruck auf den Stadtteil erhöht.



Abb. 30 Die Sporthalle steht nur für den Studenten zur Verfügung

Sport- und Trainingshalle

Die Sporthalle ebenfalls im Norden des Boulevards gehört zur Universität und wurde im Jahr 2012 eröffnet. Im Vergleich zu anderen universitären Sporthallen des Landes gilt sie als sehr modern. Sie verfügt über 1037 Sitzplätze. Die Höhe der Anlage beträgt 13 Meter, was die Ausübung aller Sportarten einschließlich rhythmischer Gymnastik ermöglicht. Neben dem Training werden in der Halle auch regionale und internationale (mit Fokus auf den Balkan) Sport- und Gesellschaftsveranstaltungen organisiert. Die Idee der Universitätsleitung ist, dass die Halle zusammen mit dem neuen Gebäude der Universität Teil eines modernen Campus westeuropäischen Typs wird, der mehr neue Gebäude und Studentenwohnheime umfassen wird.



Abb. 31 Boulevard "Bulgaria" vor den beiden Gymnasien

Boulevard "Bulgaria"

Der Boulevard "Bulgaria" mündet in das Bundesstraßennetz und ist auf Höhe des Areals vierspurig. Er ist einer der breitesten, längsten und am stärksten befahrenen Boulevards in Plovdiv. Die Autos fahren mit großer Geschwindigkeit und in den vergangenen Jahren gab es einige Unfälle, bei denen Schüler*innen in den Stoßzeiten verletzt wurden.



Abb. 32 Trotz der imposanten Erscheinung des Krankenhauses ist größtenteils der Fläche unfunktional

Krankenhaus "MBAL-Plovdiv"

Der Bau des Krankenhauses begann 1975 und wurde in 1984 fertig gestellt. Das Krankenhaus befindet sich auf einer Gesamtfläche von 92.584 Quadratmetern, mit einer bebauten Fläche von 14.568 Quadratmetern. Das Krankenhaus besteht aus vier funktional unterschiedlichen Strukturblöcke mit einer Parkanlage. Durch das schwach ausgeprägte staatliche Gesundheitssystem Bulgariens sind große Teile des Gebäudes ungenutzt. Privatkrankenhäuser bilden hierzu attraktive Alternativen. Um das Krankenhaus herum gibt es viele ungenutzte und verwilderte Grünflächen.



Abb. 33 Der Ruderkanal ist ein beliebter Ort für Spaziergänge

Sportkomplex "Plovdiv"

Der Komplex ist der Größte seiner Art auf dem Balkan und umfasst ein Fußballstadion, einen 2000m-Ruderkanal, ein Hallenbad, Tennisplätze im Innen- und Außenbereich, sowie eine Leichtathletikbahn. Das Projekt wurde 1990 fertig gestellt. Der Ruderkanal ist einer der beliebtesten Sportplätze in Plovdiv. Die Wege rund um den Ruderkanal eignen sich für Fahrräder, Rollerblades und Skateboards. Im Sportkomplex selbst gibt es viele Sportplätze für diverse Aktivitäten. Der Sportkomplex gilt als eine der saubersten, gemütlichsten und ruhigsten Gegenden in Plovdiv, deswegen ist er auch ein beliebter Ort für Spaziergänge und dient nicht nur Sportlern als Aktivitäts- und Erholungsgebiet.



Abb. 34 Sprachgymnasium "Plovdiv" bei der Eröffnung 1975 auf dem neuen Standort

Sprachgymnasium "Plovdiv" und Sprachgymnasium "Iwan Wazow"

Die beiden Gymnasien wurden 1958 gegründet. 1975 wurden die Schulen aus der Innenstadt an den Stadtrand am Nordufer des Flusses verlegt. Auf dem Schulgelände befinden sich auch die Schulwohnheime, die durch ein Teil der Schülerschaft besucht werden.



Abb. 35 Kleine Autowerkstatt entlang der rechter Seite des Universitätsgeländes



Abb. 36 Das einzige Cafe in der Gegend befindet sich am Eingang von der Universität



Abb. 40 Der Fußballplatz der Gymnasien (im Vordergrund)



Abb. 41 Wohnkomplex "Mariza Gardens"



Abb. 37 Die freien Flächen rund um die Universität werden als Parkflächen benutzt



Abb. 38 Vier neue Studentenwohnheime befinden sich nördlich des Universitätsgebäudes



Abb. 42 Neue Bauten wurden zwischen dem Fluss und Boulevard "Bulgaria" errichtet



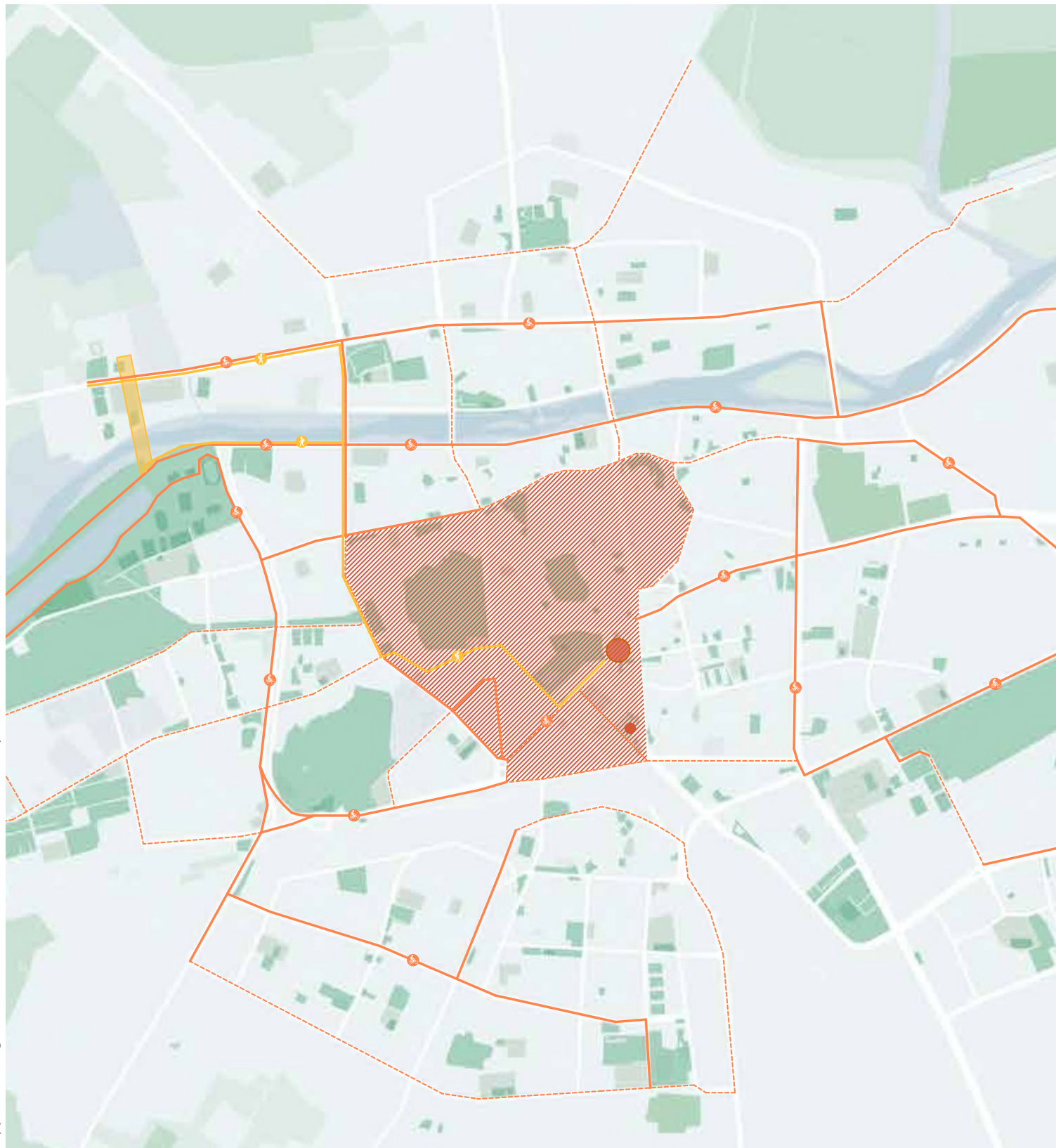
Abb. 43 Die leeren Flächen werden langsam mit neuen Wohngebäuden ohne Infrastruktur gefüllt



Abb. 39 Die vier Blöcke der Studentenwohnheim



Abb. 44 Ausblick von dem Schulgelände in Richtung "Mariza Gardens", Hotel "Plaza" und die neuen Wohngebäuden



Fahrradnetz von Plovdiv, Stand 2020

- Fahrradweg
- Fahrradweg im Bau
- Fußgängerweg von dem Bauplatz bis zum Stadtzentrum/Ruderkanal
- Stadtzentrum
- Universität
- Gewässer
- Überschwemmungsgebiet
- Innenstadt
- Planungsgebiet



Abb. 45 Fahrradständer bei den Sprachymnasien

MOBILITÄT

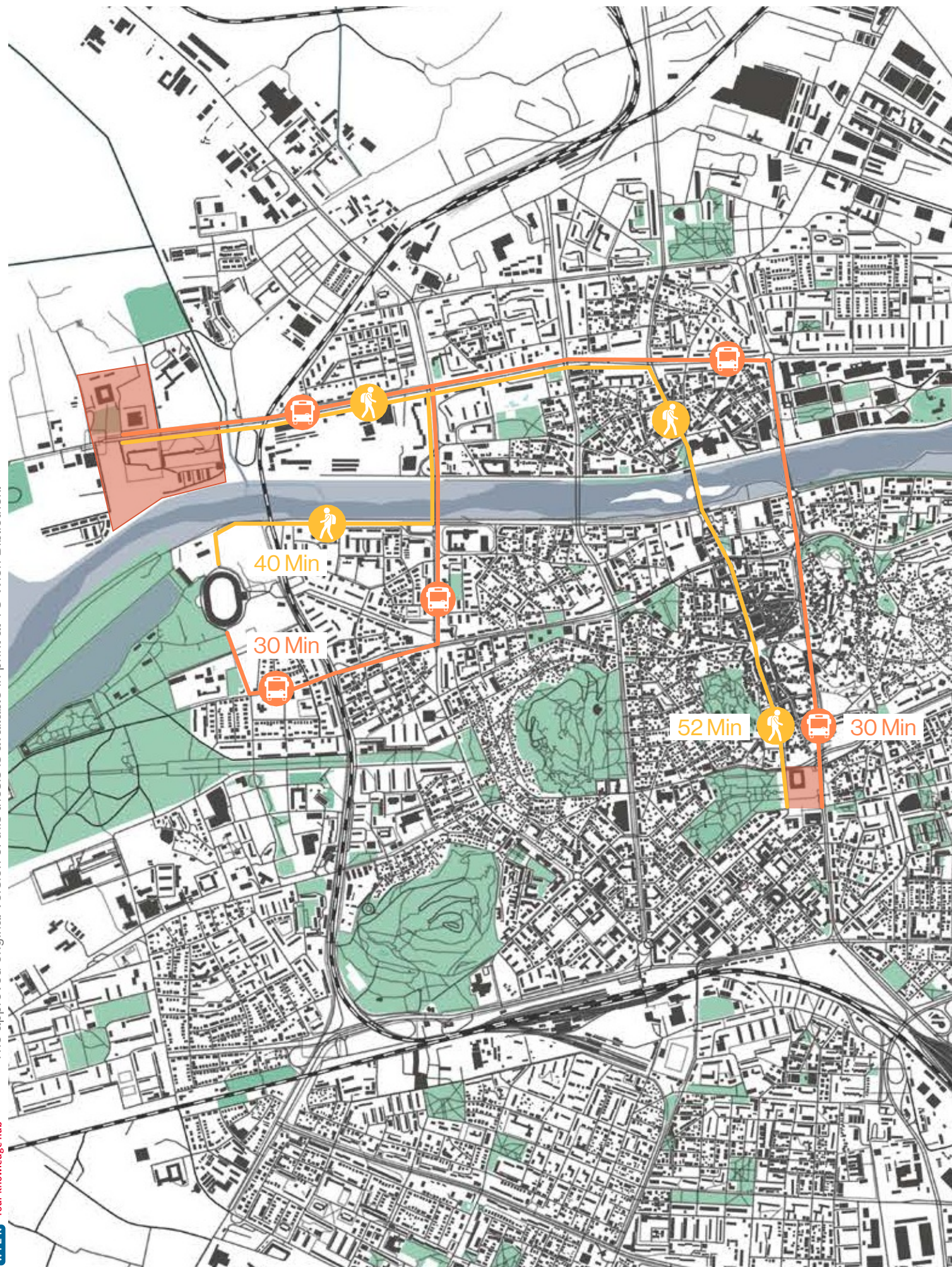
Während die westeuropäischen Städte sich von dem Autoverkehr befreien möchten, werden die osteuropäischen Städte immer mehr durch den Autoverkehr geprägt.

Die Verkehrsinfrastruktur in Plovdiv birgt viele Probleme. Die Stadt versucht diese Probleme zu lösen, indem mehr Straßen für mehr Autos gebaut werden. Dass dies das Problem eigentlich verschlimmert, findet dabei keine Aufmerksamkeit. Der Autoverkehr sollte nicht zugänglicher und attraktiver gemacht werden, sondern dessen Alternativen. Dies kann der Ausgleich durch erschwingliche, regelmäßige und hochwertige Massentransportmittel und eine gute Fahrradinfrastruktur sein. Das würde enorme Vorteile für die urbane Lebensqualität bringen.

Während des Sozialismus hatten weniger Leute die Möglichkeit sich ein Auto zu leisten und wenn sie es konnten, mussten sie ein paar Jahre darauf warten. Viele Generationen sind noch von dieser Zeit geprägt und für sie ist das Auto ein Ausdruck der persönlichen Freiheit. Heutzutage ist das Auto in Bulgarien immer noch ein Statussymbol. Während sich die westeuropäische Jugend z.B. durch die Fridays-for-Future-Demonstrationen für eine Verkehrswende einsetzt, ist das Umweltbewusstsein der osteuropäischen Jugend noch nicht so oder in diese Richtung ausgeprägt. Die Parkplätze vor den Gymnasien und der Universität sind überfüllt mit Autos, während auch die wenigen Fahrradständer leer stehen.

Viele Flächen in Plovdiv, die als Parks und grüne Bereiche geplant wurden, sind inzwischen von Wohngebäuden und Wohnkomplexen bebaut, wie das Beispiel von Mariza Gardens. Momentan steht jeder Stadtbewohner*in von Plovdiv nur 13m² der Grünfläche zur Verfügung. Die Hauptursache für fehlende Vegetation sind Abgase der Industrie und des Verkehrs. Viele Menschen parken auch in Gärten und Parks, ohne das Gesetz einzuhalten. Die bestehenden Grünflächen der Stadt wirken wie ein Mosaik auf dem Stadtplan und es gibt keine grüne Verbindung zwischen den einzelnen Flächen.

Seit ca. 5 Jahren verfügt Plovdiv über ein Netz von über 50 km Radwegen. Dieses Netz führt zwar bis in das Gebiet dieser Arbeit. Allerdings muss man dazu entlang des stark befahrenen Boulevard fahren, was nicht nur für die Radfahrer*innen ein hohes Risiko darstellt. So sind die Schüler*innen und Student*innen auf die zwei Buslinien angewiesen. Diese stellen die einzige öffentliche Verkehrsanbindung des Areals am nordwestlichen Stadtrand mit dem Zentrum von Plovdiv dar. Ungefähr 30 Minuten braucht man mit Bus von dort ins Zentrum. Auch zu Fuss ist der Stadtteil Nord im Allgemeinen und das Areal dieser Arbeit schwierig zu erschließen, da man entlang des lauten und stark befahrenen Boulevard "Bulgaria" laufen muss. Das Areal ist somit im Norden durch den Boulevard und im Süden durch den Fluss Mariza eingeschränkt.



Distanzen von dem Schulgelände bis zum Stadtzentrum und bis zum Sportkomplex "Plovdiv" (zu Fuß und öffentlich)



Abb. 46 Boulevard "Bulgaria" vor den beiden Sprachgymnasien



Abb. 47 Ausblick von der Eisenbrücke auf Mariza in Richtung den Bereich zwischen Sportkomplex „Plovdiv“, und den Sprachgymnasien



Abb. 48 Fahrradfahrer fährt trotz dem Verbot über die Eisenbahnbrücke

Auf der anderen Seite der Mariza, am Südufer befindet sich der Sportkomplex "Plovdiv", der ein attraktiver öffentlicher Raum ist und viele Sportmöglichkeiten anbietet, aber bis dort benötigt man vom Schulgelände mit öffentlichen Verkehrsmitteln ca. 30 Minuten. Zu Fuß beträgt die Wegdauer ca. 40 Minuten, aber dabei kommt der Lärmpegel und die Abgase des Straßenverkehrs hinzu. Aus diesem Grund gehen Schüler der Sprachgymnasien regelmäßig über die Eisenbahnbrücke zu Fuß, um den Fluß zu überqueren, weil an der Seite der Schienen ein schmaler Holzweg installiert wurde. Das Überqueren ist verboten und lebensgefährlich, aber viele nehmen dieses Risiko für die gesparte Zeit in Kauf.

Nach dem Unterricht fährt die Mehrheit der Schüler*innen mit dem Bus nach Hause oder ins Stadtzentrum. Sogar mit dem Schichtsystem schaffen es die Busse nicht alle Schüler*innen in den Stoßzeiten mitzunehmen, weil auch die Studenten*innen der gegenüberliegenden Universität täglich auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen sind. Die erste Busstation liegt vor der Universität und die zweite vor den beiden Gymnasien. In den Stoßzeiten wird der Bus gleich bei der ersten Station voll und danach können nicht alle wartenden Schüler*innen an der zweiten Station einsteigen. Diese Situation führt zu Gedränge an der Haltestelle und langen Wartezeiten. Auf dem Weg zur Schule/Universität entsteht dieselbe Problematik und viele Schüler*innen und Studenten*innen verspäten sich zum Unterricht.

Die Unterrichtszeiten in den beiden Gymnasien wurden so verlegt, dass die Schüler*innen wenig Gelegenheit haben sich zu begegnen. Der Grund dafür sind der Mangel an Schuleinrichtungen auf dem Schulgelände, wie eine Kantine oder Sportmöglichkeiten, aber auch dass das schon überfordertes Verkehrssystem nicht noch mehr belastet wird. Gleichzeitig verfügt das Areal über riesige ungenutzte freie Flächen und einen direkten Zugang zu einem Naturschutzgebiet. Viele von den Schüler*innen sind aber auch kein einziges Mal während ihrer fünfjährigen Ausbildung zu den Ufern der Mariza gegangen. Dies zeigt, wie unerschlossen dieses Areal ist. Es gibt nichts was die Schüler nach dem Unterricht auf dem Schulgelände hält. Diese Situation hat auch dazu geführt, dass die beiden Gymnasien und deren Schüler*innen sich entfremdet haben bzw. nie eine Verbindung miteinander aufgebaut haben. Sie stehen in ständiger Konkurrenz zueinander, was die Leistung der Schüler*innen angeht.



Abb. 49 Die Fahrradwege beim Sportzentrum "Plovdiv" wurden intensiv von den Einwohner*innen der Stadt benutzt



Abb. 50 Sportkomplex "Plovdiv" und die Eisenbahnbrücke



Abb. 51 Das Ruderzentrum



Abb. 52 Fahrradweg entlang des Ruderkanals



Abb. 53 Verschiedene Altersgruppen besuchen den Ruderkanal



Abb. 54 Die "Wasil Aprilow"-Brücke



Abb. 55 Auf dem Schild: „Nicht überqueren! Lebensgefahr!“

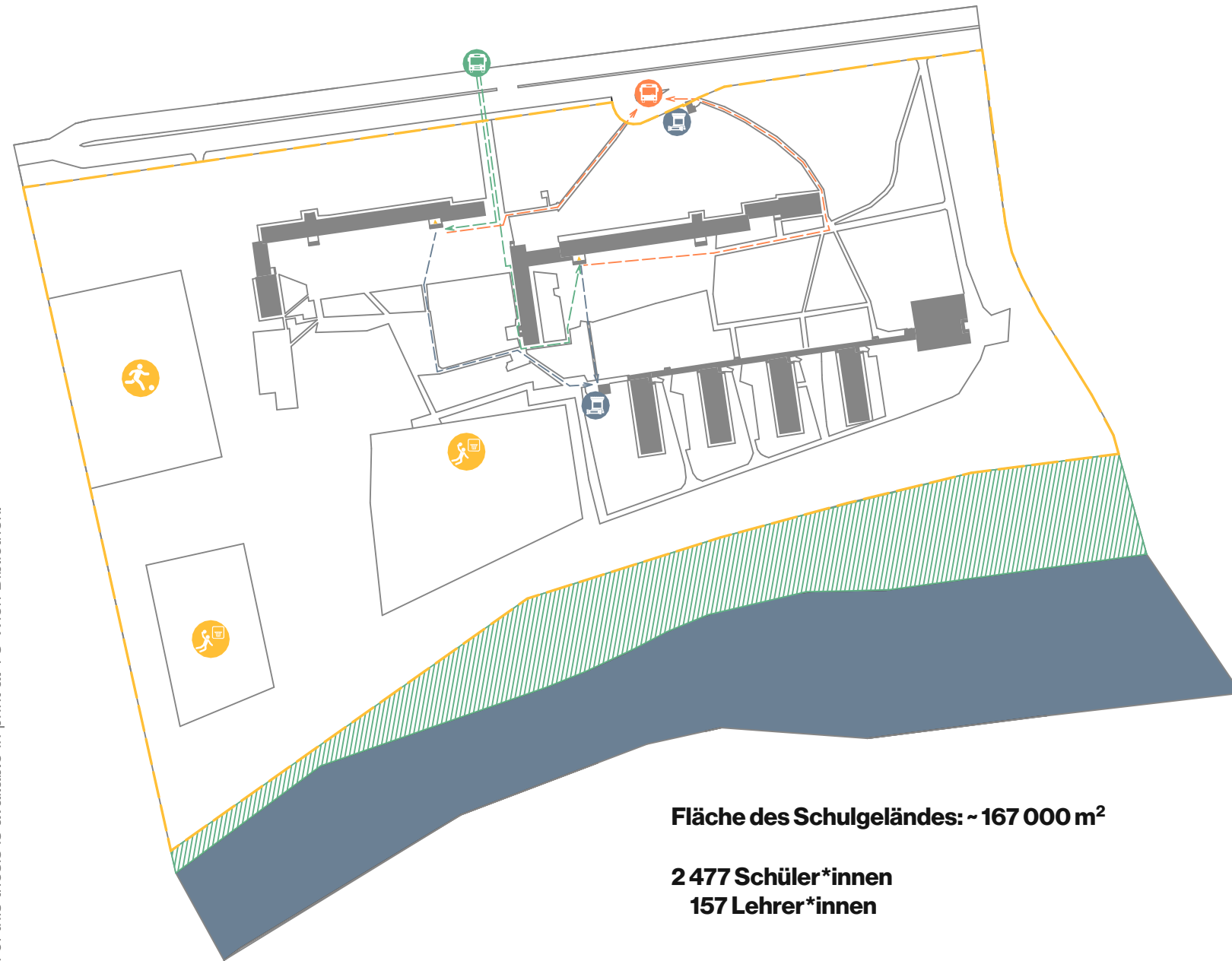


Abb. 56 Schüler*innen überqueren regelmäßig die Eisenbahnbrücke



Abb. 57 Schüler*innen laufen zu Fuß entlang des Boulevard "Bulgaria" oder nehmen den Bus

DAS SCHULGELÄNDE ALS ZENTRALER TEIL DES ENTWURFS



- Weg von der Bushaltestelle bis zum Schuleingang
- Weg von dem Schuleingang bis zur Bushaltestelle
- Imbissstand
- Fussballplatz
- Basketballplatz
- Naturschutzgebiet
- Grenze des Schulgeländes

Sprachgymnasium "Plovdiv" und Sprachgymnasium "Iwan Wazow"

Die beiden Gymnasien wurden 1958 gegründet. Das Sprachgymnasium "Plovdiv" gehört zu den ersten Bildungseinrichtungen dieser Art, um hochqualifizierte Schulabsolvent*innen in westlichen Sprachen auszubilden. Anfangs wurde neben den üblichen Fächern nur Englisch unterrichtet, deshalb wurde das Gymnasium als "das Englische Gymnasium" bekannt. 1983 wurden intensive Deutsch- und Französischklassen eröffnet. 1991 wurden die Klassen mit dem Profil "Französische Sprache" in ein eigenständiges Gymnasium geteilt, und im Komplex des Sprachgymnasium "Plovdiv" blieben die Profile "Englische Sprache" und "Deutsche Sprache" erhalten.

Ein weiteres Sprachgymnasium trägt den Namen "Iwan Wazow" und ist eines der ersten russischen Gymnasien in Bulgarien. Heutzutage kann man dort auch Englisch, Spanisch, Französisch, Deutsch oder Italienisch lernen, aber alle Schüler*innen haben Russisch immer noch als Pflichtfach. Aus diesem Grund ist das Gymnasium bis heute immer noch bekannt als das russische Gymnasium. 1975 wurden die Schulen aus der Innenstadt an den Stadtrand am Nordufer des Flusses und in den nördlichen Stadtteil verlegt. Die beiden Gymnasien gehören zu den wenigen Schulen in Bulgarien, die zum Netzwerk der UNESCO-Schulen gehören. Diese sollen "...Modellcharakter haben, der sich in einer besonderen pädagogischen Grundhaltung ausdrückt. Lernen wird als handlungsorientierter Prozess begriffen, fächerübergreifende, interkulturelle Zusammenarbeit und ein hohes Maß an Teamarbeit

werden an der Schule gepflegt. Themenschwerpunkte wie Welterbe, Nachhaltige Entwicklung, Friedenserziehung, Menschenrechte und Gender-Gerechtigkeit, Biodiversität und Klimawandel, Toleranz und Interkulturalität werden im Unterricht behandelt und in Projektarbeit vermittelt."¹

Inwiefern diese Inhalte auch gelehrt werden, entzieht sich dem Rahmen dieser Arbeit. Doch daraus geht hervor, dass um solche Inhalte zu lehren auch entsprechende Räumlichkeiten und Strukturen gegeben sein müssen. Die beiden Schulen, um die es in dieser Arbeit geht, sind die des Gymnasiumkomplex "Plovdiv". Sie teilen ein Grundstück, aber ihre Verwaltungen sind eigenständig. Die beiden Gymnasien verfügen insgesamt über 2 477 Schüler*innen und 157 Lehrer*innen.

Auf dem Schulgelände selbst befindet sich ein Internat, welches durch einen Teil der Schülerschaft besucht wird. Der Unterricht der 8. Klasse (die Schüler*innen des ersten Jahrgangs) findet im Internatsgebäude statt, während die Klassen 9. bis 12. im Hauptgebäude unterrichtet werden. Da die Räume nicht genügend Raum geben, um alle Schüler*innen gleichzeitig zu unterrichten, gibt es, wie schon erwähnt, ein Schichtsystem. Die Jahrgangsstufen 8 haben allerdings nur morgens Unterricht – Frühschicht. Die Klassen 9 und 11 befinden sich in einer Schicht und die Klassen 10 und 12 in der anderen (Spät)Schicht. Jeden Monat wird die Schicht gewechselt.

¹ <https://www.unesco.at/bildung/unesco-schulen/>



Abb. 58 Morgengruß auf dem Schulhof von Sprachgymnasium "Plovdiv"



Abb. 59 Eingang und Innenhof von Sprachgymnasium "Plovdiv"



Abb. 62 Der größte Teil des Schulgeländes ist mit überwucherten Wiesen bedeckt



Abb. 60 Die wenigen Sitzgelegenheiten sind einfache Bänke



Abb. 61 Eingang und Innenhof von Sprachgymnasium "Iwan Wazow"



Abb. 63 Dichte Vegetation blockiert den Blick und den Zugang zum Flussufer



Abb. 64 Die Schulwohnheime beider Gymnasien



Abb. 67 Die Schüler*innen laufen durch die Vegetation entlang des Ufers nur wenn sie die Eisenbahnbrücke erreichen möchten



Abb. 65 In der Erdgeschosssebene der Wohnheime befinden sich die Unterrichtsräume der Schüler des ersten Jahrgang



Abb. 66 Am Ende dieses Gang befindet sich die Ruine der ehemalige Kanine



Abb. 68 Das Planungsgebiet

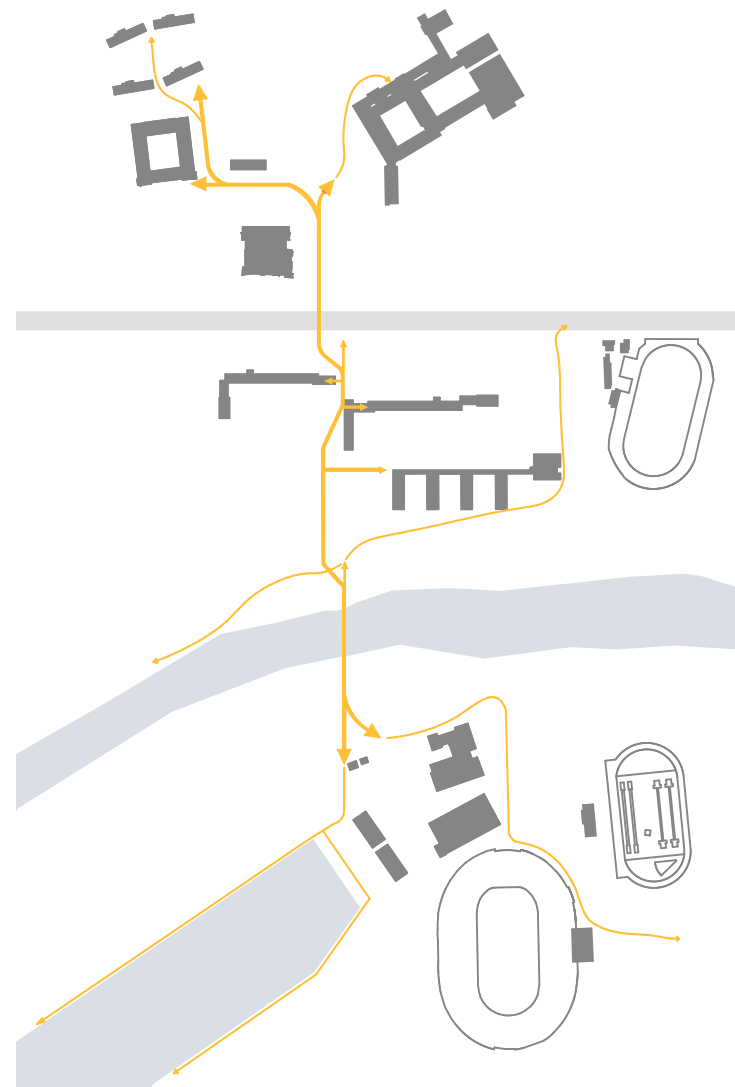
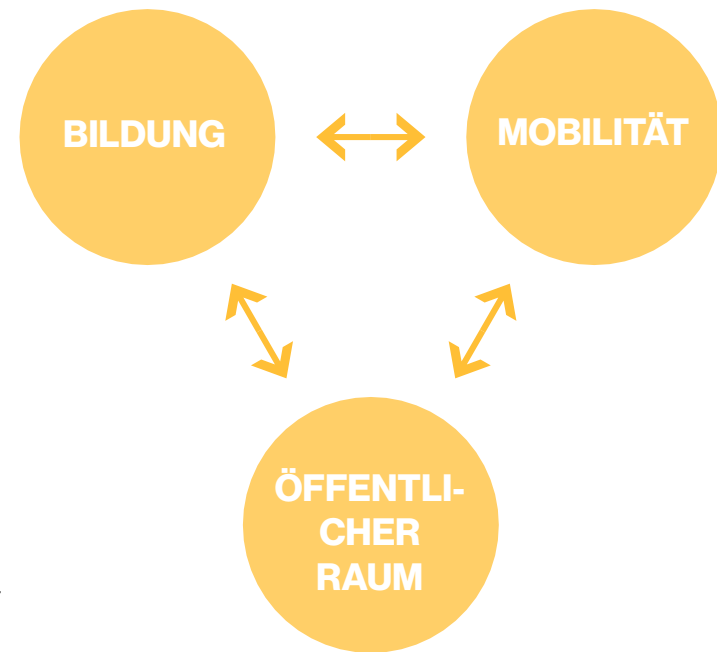
KONZEPT

"Architecture can't force people to connect, it can only plan the crossing points, remove barriers, and make the meeting places useful and attractive."

Denise Scott Brown

DAS KONZEPT

Das Konzept dieser Arbeit besteht aus drei Säulen, die hier verbunden werden – Bildung, öffentlicher Raum und Mobilität. Durch die Vernetzung dieser entstehen neue Zwischenräume und Verbindungspunkte. Mit diesem integrativen Ansatz werden diese üblicherweise isolierten Themenfelder aufgebrochen und miteinander verwoben.



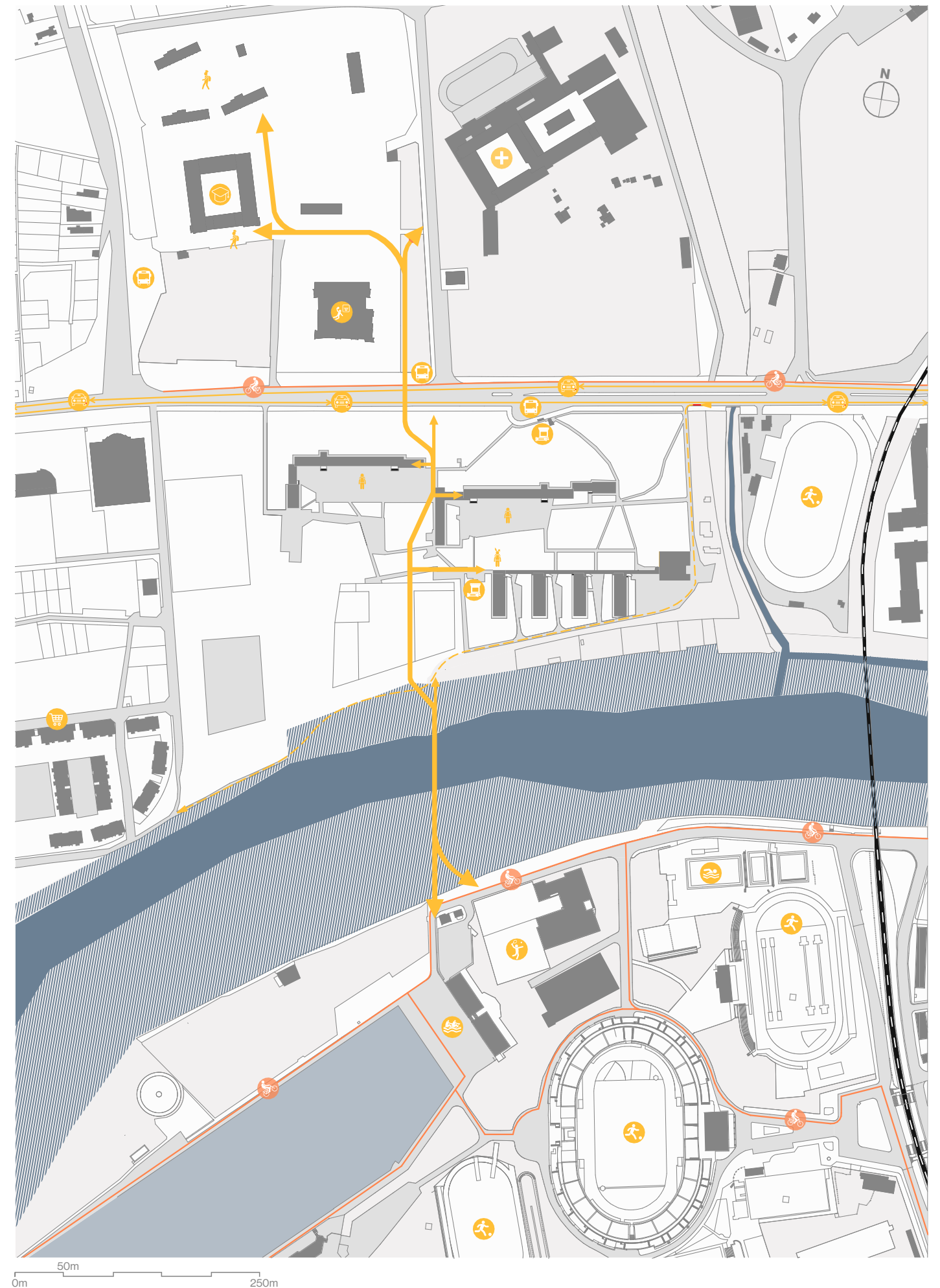
Verbindung zwischen den bestehenden Gebäuden und Funktionen

DER KORRIDOR

Die verbindende Infrastruktur wird in der weiteren Arbeit der "Korridor" genannt. Es handelt sich dabei um einen fast 1km lange Rad- und Fußgängerweg, der auf Stelzen erhöht ist und eine schnelle und sichere Verbindung zwischen dem Gelände der Fakultät für Informatik und Mathematik der Universität "Plovdiv", den Schulgeländen der zwei Gymnasien und dem Sportgelände "Plovdiv" schafft. Dabei führt der Korridor über den Fluss "Mariza" und den stark befahrenen Boulevard "Bulgaria". Dieser Korridor wird nicht nur dazu beitragen zwei Stadtteile von Plovdiv zu verbinden, sondern auch die Verkehrssicherheit zu verbessern und den umweltfreundlichen Verkehr in der Stadt zu fördern. Die Umgestaltung des Areals entlang dieser Strecke hat das Ziel den Stadtteil nördlich des Flusses attraktiver zu machen und die mangelnde Infrastruktur der Bildungseinrichtungen zu erweitern.

Legende:

- | | |
|-----------------------|----------------------|
| Bushaltestelle | Fußballplatz |
| Universität | Tennisplatz |
| Krankenhaus | Schwimmbad |
| Basketballplatz/halle | Leichtathletikanlage |
| Lebensmittelgeschäft | Ruderkanal |
| Imbissstand | Fahrradweg |
| | Naturschutzgebiet |

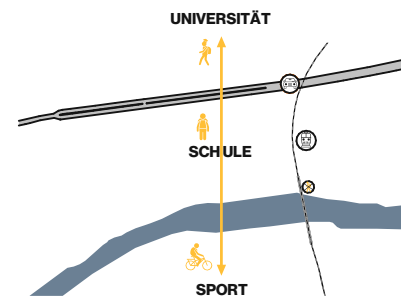
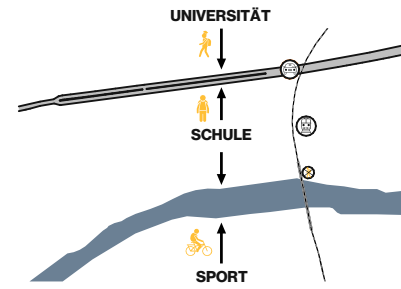


Lageplan mit dem Bestand und die neue Erschließung durch den Korridor

STRATEGIEN

Konzeptionell verbindet der Korridor drei Hauptstrategien, die diesen Entwurf maßgeblich beeinflussen – Barrieren überbrücken, im Bestand intervenieren und Funktionen erweitern.

Barrieren. Diese gilt es zu überbrücken und gleichzeitig zu integrieren. Es gibt zwei Barrieren, den Fluss Mariza und den Boulevard "Bulgaria". Diese sollen jeweils mit einer Brücke überbrückt werden, wobei sie die Nutzer*innen gleichzeitig auf eine neue Ebene führen, die mehr ist als nur eine Brücke. Von Süden kommend über den Fluss werden die Fußgänger*innen und Radfahrer*innen am Nordufer auf Aussichtsplattformen und Ebenen, die sich in die Landschaft einbetten, zum Verweilen eingeladen. Die Fußgängerüberquerung des Boulevards "Bulgaria" integriert auf der südlichen Seite eine Fahrradgarage und -werkstatt, um die Attraktivität des Radfahrens für die Schüler*innen und Student*innen zu erhöhen. Im Detail werden diese Stationen auf den folgenden Seiten noch erläutert.



Überwindung der Barrieren - den Boulevard "Bulgaria" im Norden und den Fluss "Mariza" im Süden

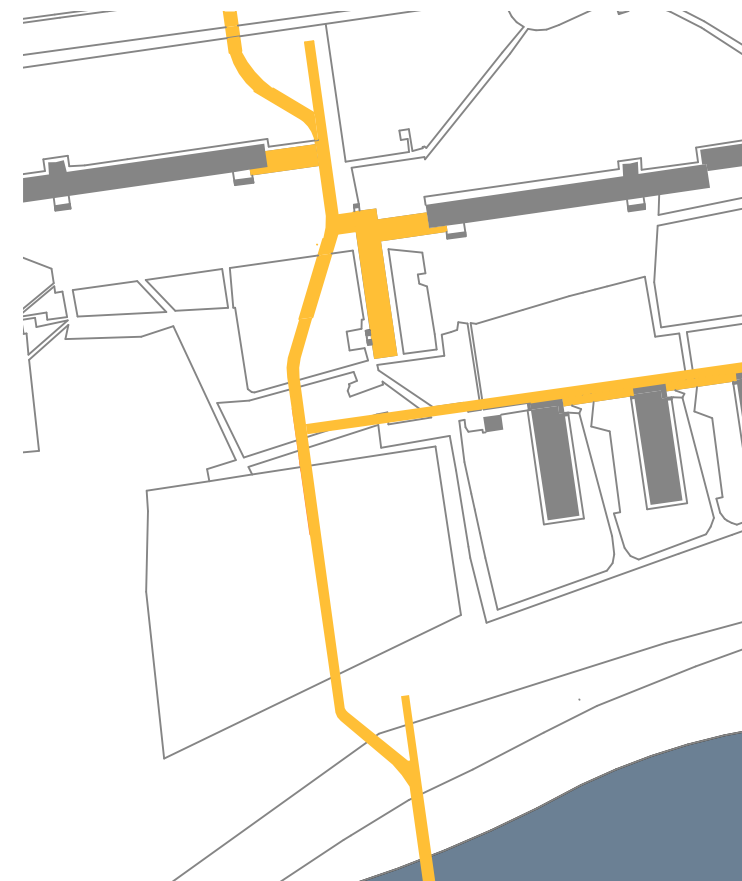
Bestand. Der Entwurf dieser Arbeit soll Neues schaffen, indem er Altes verbindet. Die erhöhte Ebene des Korridors bildet den Zugang zum öffentlichen Raum. Die Flachdächer der beiden Schulen und der vier Wohnheime auf Ebene des Korridors, die nun allgemeine Räumlichkeiten der Gymnasien und die Flure und Eingangsbereiche der Wohnheime überdachen, werden konstruktiv für begehbare Dachgärten und Aufenthaltsbereiche vorbereitet und erweitert. So entstehen neue überdachte Aufenthaltsgelegenheiten auf der unteren Schulebene und ein direkter Zugang der Wohnheimbewohner*innen zum öffentlichen Raum. Der Korridor verläuft zwischen beiden Schulen und nimmt ebenfalls die begrünten Flachdächer der Wohnheim auf und bildet so Schnittstellen zwischen Schulen, Wohnheimen und öffentlichem Raum. Somit sind die Schulen mit dem Rad- und Fußgängerweg verbunden und ermöglichen einen schnelleren Zugang zur Kantine und den restlichen Einrichtungen der Bildungslandschaft. Die Schüler können die Dachgärten als Pausenbereich, zum gemütlichen Beisamensein nutzen oder auch selbst gärtnern. Somit bleibt die Erdgeschossenebene den Schüler*innen vorbehalten. Dies spiegelt sich auch in dem Bildungszentrum wider, wie im Folgenden beschrieben. Im Gegensatz zur Schulebene bietet die obere Ebene damit einen öffentlichen Raum, der für alle Schüler*innen, Student*innen und Stadtteilbewohner*innen zugänglich ist.

Funktionen. Ziel dieser Arbeit ist es verschiedenste Funktionen – von Lehre bis hin zu Freizeit – zu verbinden. Dies geschieht auf mehreren Ebenen. Zum einen bietet das Bildungszentrum nicht nur Lehrangebote, sondern schafft auch den Raum um Kreativität auszuleben oder sich einfach zu erholen. Im unteren Teil des Bildungszentrums, der Schulebene, werden die Funktionen der Schulen erweitert und gestärkt. Im oberen Teil, dem öffentlichen Raum, werden Angebote geschaffen zu verweilen oder sich aktiv oder passiv zu regenerieren. Dabei führt der Korridor durch jene Bildungslandschaft und eröffnet und vernetzt diese mit anderen Teilen des Stadtgebiets – Uni, Gymnasien und Sportkomplex. Die schnelle Verbindung der drei Knotenpunkte eröffnet den Stadtteilbewohner*innen neue Möglichkeiten und wertet diesen ebenfalls auf. So trägt der Korridor mit seinem Rad- und Fußgängerweg zur Verkehrssicherheit bei und schafft eine attraktive Alternative zum öffentlichen oder motorisierten Individualverkehr. Der Entwurf integriert sich ebenfalls in die Landschaft, wobei sich der Korridor in die bestehende Natur einpflegt. Das Nordufer der Mariza wird durch Aussichtsplattformen erschlossen und somit wird dieses aufgewertet als Naherholungsgebiet ohne die bestehende Natur zu beeinträchtigen.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



A) Der erhöhte Weg verläuft durch das Schulgelände.



B) Die Flachdächer der einstöckigen Teile der Schulen und des Schulwohnheims werden zu Aufenthaltsflächen.



C) Neue Funktionen formen eine Bildungsinsel.



D) Stationen entlang der Strecken verbinden den öffentlichen Raum mit dem Schulgelände.

DER KORRIDOR

UNIVERSITÄTS- GELÄNDE

SCHULGELÄNDE

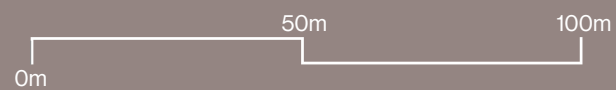
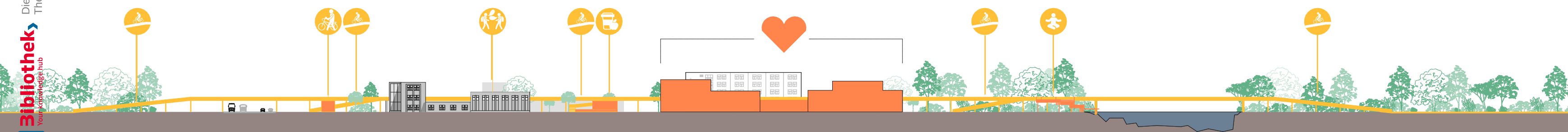
NATURSCHUTZGEBIET

SPORTKOMPLEX "PLOVDIV"



In der Mitte in direkter Nachbarschaft der Gymnasien führt der Korridor in eine Bildungslandschaft, das Herzstück dieser Arbeit. Entlang dieses Korridors finden sich immer wieder sogenannte Stationen, darunter Aussichtsplattformen, eine Fahrradwerkstatt, eine Fahrradgarage, eine Kultur- und Lesebühnen. Jede Station ist architektonisch einzigartig, aber modular aufgebaut und fügt sich somit in das Gesamtbild ein.

-  Rampe
-  Werkstatt
-  Kommunikationbereich
-  Imbissstand
-  Aufsichtsplattform/Meditation



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

RAUMPROGRAMM

Das Schulareal ist sehr weitläufig, aber das Angebot an Aktivitäten, die die Schüler*innen außerhalb des Unterrichts ausüben können, ist sehr beschränkt. Damit das Schulgelände attraktiver für die Schüler*innen wird, ist nicht nur eine Verbesserung der bestehenden Infrastruktur nötig, sondern auch die Anpassung und Weiterentwicklung des Programms an Lern- und Freizeitangeboten.

Essen und wo es herkommt...

Damit die Schüler*innen nach dem Unterricht Interesse daran haben das Schulgelände auch als Aufenthaltsort zu nutzen, brauchen sie eine Kantine, in der sie warmes und nahrhaftes Essen bekommen. Momentan können sie nur verpacktes Essen von einem der zwei Kiosks kaufen, die sich auf dem Schulgelände befinden, oder von einem kleinen Lebensmittelgeschäft in der Wohnsiedlung "Mariza Gardens". Die Schüler*innen neigen dazu entsprechend dem Angebot, ungesundes Essen zu konsumieren. So bilden sich in frühem Alter schon ungesunde Essgewohnheiten. Aus diesem Grund wäre es wichtig, nicht nur einen Ort zu schaffen, wo sie gesundes Essen bekommen und essen können, sondern auch einen Ort,

an dem sie den Bezug zu Nahrung neu lernen durch zum Beispiel Gärtnern oder Kochen. Es sind Dachbegrünungen und Hochbeete auf dem Dach des Bildungszentrum und stellenweise entlang des Korridors geplant. Neben den Schulwohnheimen entlang der Mariza haben sich Hobbygärtner*innen und -Imker*innen auf kleinen Parzellen niedergelassen und betreiben dort auf kleinster Fläche Eigenversorgung. Um die Nachbarschaft in das Areal miteinzubeziehen, werden diese Gärtner*innen und Imker*innen eingeladen die Dachbegrünungen und -beete mit den Schüler*innen und anderen Interessierten mitzugestalten und zu nutzen. So kann das Wissen über Pflanzen, Gemüse, Boden und Bienen und deren Zusammenhänge auf unkonventionelle Weise vermittelt werden. So erfahren die Schüler*innen woher ihr Essen kommt und was es dazu braucht. Ebenfalls wäre wünschenswert, dass die produzierten Nahrungsmittel frisch in der Kantine verarbeitet werden. Dies beschränkt sich natürlich nur auf einen geringen Prozentsatz des täglichen Nahrungsmittelbedarf, verdeutlicht aber die Zusammenhänge zwischen Mensch und Natur.

Kreativität und wo sie entsteht...

Während die Jugendlichen sich nach ihrer Schulausbildung an die Hochschulen und Universitäten drängen, haben handwerkliche Tätigkeiten einen geringeren Stellenwert in der Wahrnehmung der Gesellschaft entwickelt. Stattdessen verbringen sie immer mehr Zeit mit ihrem Handy oder vor dem Computer. Die Arbeit mit Werkzeugen fördert die Entwicklung der Schüler*innen und gibt ihnen die Möglichkeit neue Erfahrungen zu sammeln und ihre Kreativität auszuüben. In der Werkstatt können die Schüler*innen mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen arbeiten. Die fertigen Arbeiten können sie dann in dem dafür geplanten Bereich ausstellen. Dabei soll nicht im Fokus stehen etwas bestimmtes zu produzieren, sondern viel mehr der Kreativität freien Lauf und Ausdruck zu geben. Dieses ergebnis-ungebundene Angebot soll die alternativen Methoden zum klassischen Lernen betonen und deren Potenzial in einem eher restriktiven Schulsystem sichtbar machen. Denn wie heutige Pädagogen fordern, braucht es zum wirklichen Lernen intrinsische und extrinsische Motivation. Letzere kann durch ein striktes Schulsystem mit klassischer Benotung und Bewertung erfolgen. Schwieriger ist es die intrinsische Motivation der Schüler*innen zu fördern und diesem Raum zu geben.¹²

Sport und wo er ausgeübt werden kann...

Jedes Gymnasium verfügt über eine Sporthalle, die aber den ganzen Tag zum Sportunterricht genutzt wird. Wenn es warm und trocken ist, können die Schüler*innen auf dem Schulgelände spielen. Dies geht für Ballsportarten ohne weitere Infrastruktur. Für andere Sportarten gibt es keine Sportanlagen. Bei schlechtem Wetter haben die Schüler*innen keine andere Sportmöglichkeit in der Nähe der Schulen. Die Sporthalle auf der anderen Seite des Boulevard "Bulgaria" darf nur von den Student*innen benutzt werden, aber nicht von den Schüler*innen. Eine zusätzliche Sporthalle, sowie auch andere Räumlichkeiten zum Bewegen in allen Jahreszeiten sind dringend notwendig. Yoga, Tanzunterricht, Fitness sind nur ein paar der Aktivitäten, die die Schüler*innen gerne praktizieren würden, doch fehlt dafür sowohl Raum als auch das Angebot.

Tag des Talents und mehr...

Jedes Jahr haben die beiden Gymnasien (getrennt voneinander) einen Tag, an dem sich alle Schüler*innen zusammenfinden und freiwillig etwas vortragen können, wie singen, spielen, tanzen oder ein Theaterstück aufführen. Dieser Tag wird "Tag des Talents" genannt. Da die Schule über keine Räumlichkeiten für das Proben und Üben verfügt, sind die Schüler*innen wieder gezwungen, diese außerhalb des Schulgeländes zu finden. Für den "Tag des Talents" mietet die Schule einen Veranstaltungsaal im Stadtzentrum, wo sich alle versammeln können und ihre Beiträge präsentieren. Wenn ein Raum für diesen Anlass auf dem Schulgelände geschaffen würde, könnte dieser Tag nicht nur einmal im Jahr stattfinden, sondern mehrmals. Das würde mehr Schüler*innen motivieren, ihre Talente weiterzuentwickeln und Veranstaltungen dieser Art würden das ganze Gebiet beleben und attraktiver machen.

Die abgebildeten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Die Abbildung ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. Das Abbildungsrecht ist bei der TU Wien Bibliothek.



Abb. 69 Schüler*innen warten vor dem Kiosk in der Pause



Abb. 70 Hobbygärtner*innen vor den Schulwohnheimen



Abb. 71 Überwucherter Basketballplatz

¹ Deci, E. L., Koestner, R., & Ryan, R. M. (2001). Extrinsic rewards and intrinsic motivation in education: Reconsidered once again. *Review of educational research*, 71(1), 1-27.

² Howard, J. L., Chong, J. X., & Bureau, J. S. (2020). The tripartite model of intrinsic motivation in education: A 30-year retrospective and meta-analysis. *Journal of Personality*, 88(6), 1268-1285.



ENTWURF



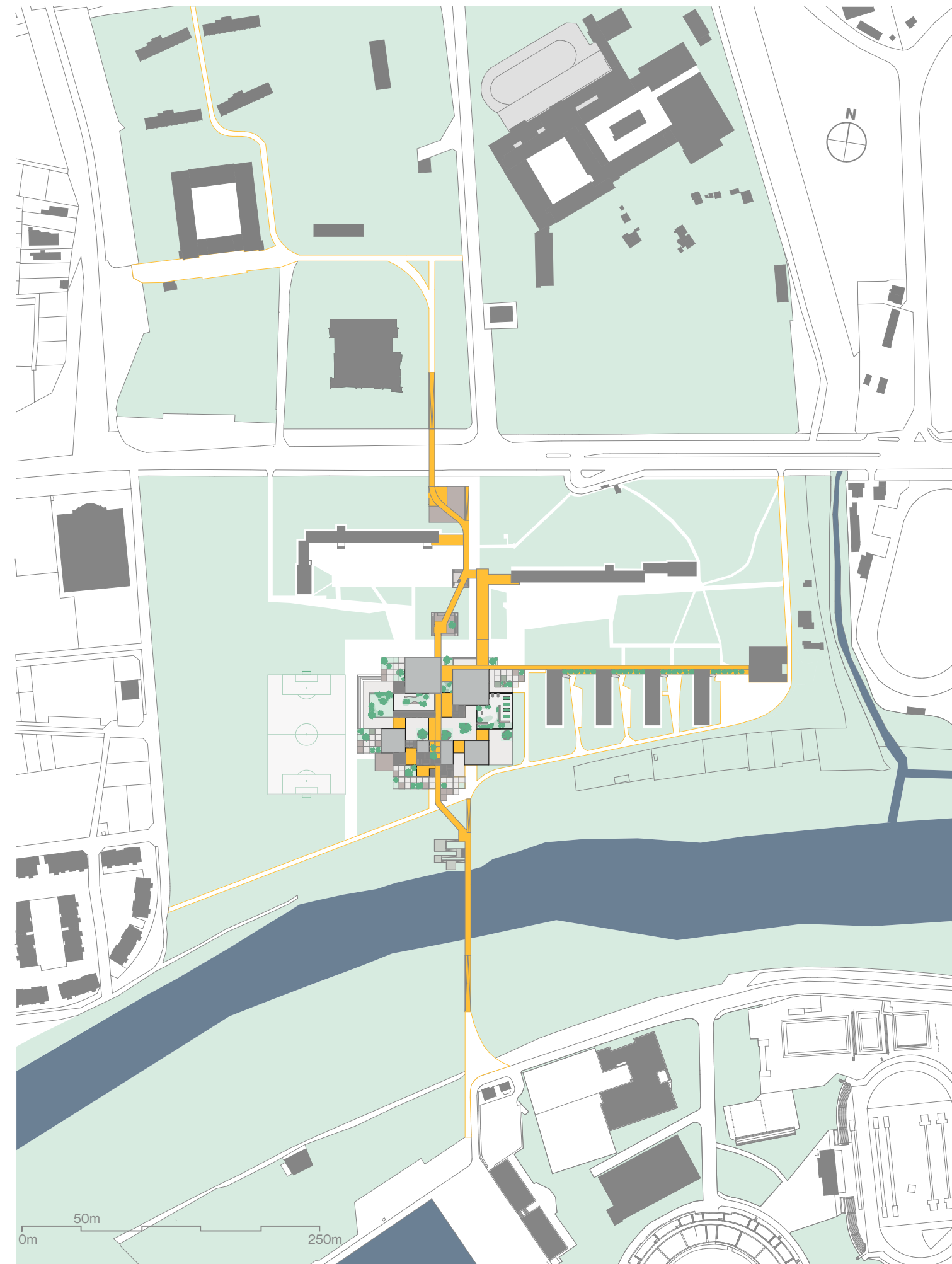
Die neue Verbindung zwischen dem Baugebiet und dem Stadtzentrum

- die neue Fußgänger- und Fahrradfahrerverbindung
- Grenze der Innenstadt
- Stadtzentrum
- Hauptgebäude der Universität "Plovdiv"

NEUE WEGE

Dies bringt uns nun zum eigentlichen Hauptteil dieser Arbeit. Es wurden im Vorangegangenen diverse Komplexitäten verschiedener Natur beschrieben. Im folgenden wird versucht ein Mehrwert für die Schüler*innen und Student*innen eines veralteten Bildungssystems und für die Stadtteilbewohner*innen einer sozialistisch geprägten und bis dato nicht aufgebrochenen städtebaulichen Entwicklung zu schaffen. Es entsteht eine Verbindung zwischen Süden und Norden, zwischen Universitätsgelände, Schulkomplex und Sportkomplex mit einem Knotenpunkt in der Mitte, den eine Bildungslandschaft formt und zum Lernen, Austauschen, gemeinsam Gestalten und Kommunizieren einlädt. Auch bietet diese Verbindung die nötige Infrastruktur, um sich zwischen diesen Arealen zu bewegen.

Hierbei gibt es zwei Schwerpunkte. Zum einen entsteht im Mittelpunkt ein Bildungszentrum mit diversen Funktionen. Zum anderen wird eine Infrastruktur geschaffen, die es den Nutzer*innen möglich macht sich zwischen den Komplexen frei und unkompliziert zu bewegen.



Lageplan M 1:4000

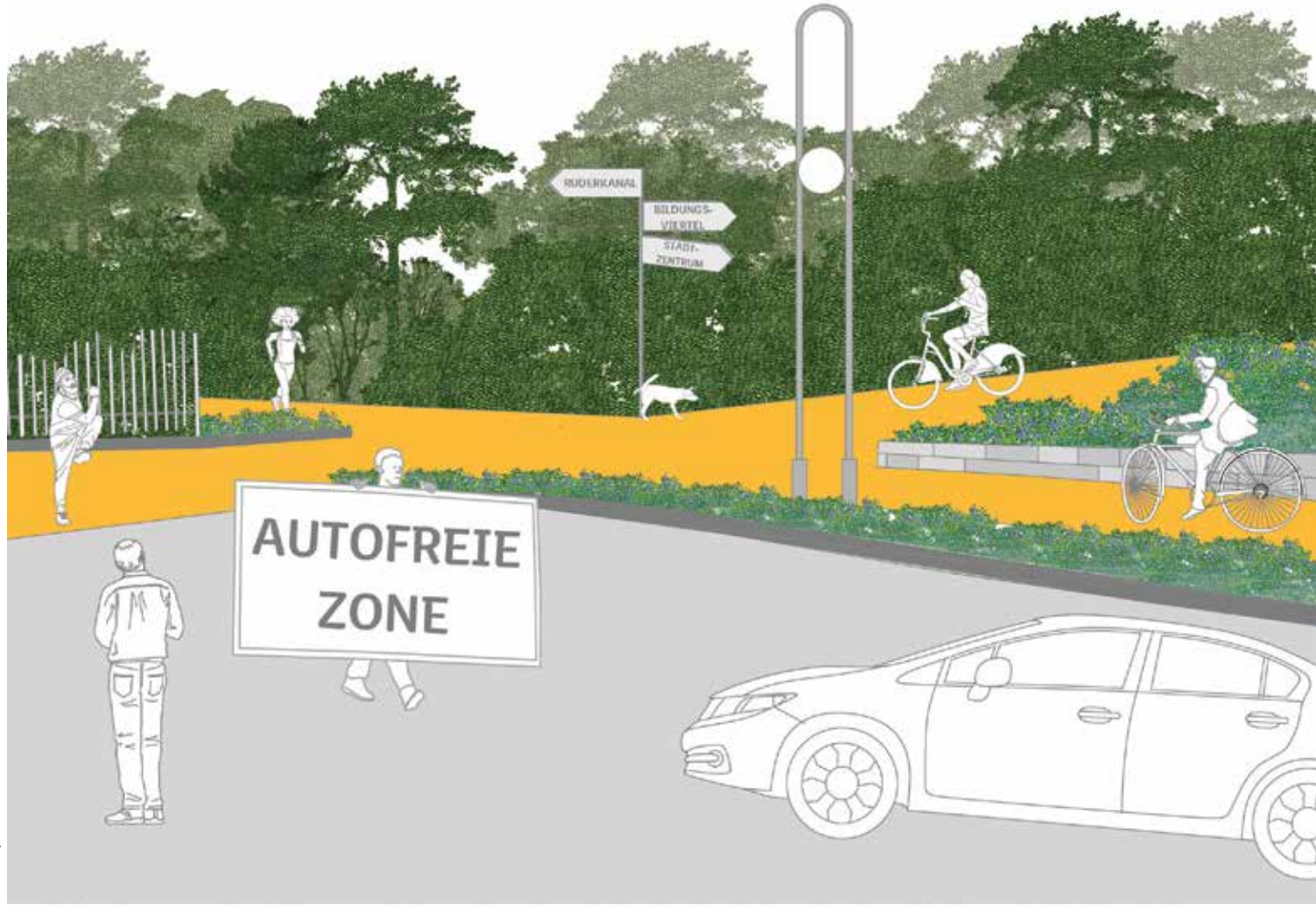


Abb. 72 Dieser Weg führt direkt zum Ruderkanal



Abb. 73 Die Schulwohnheime

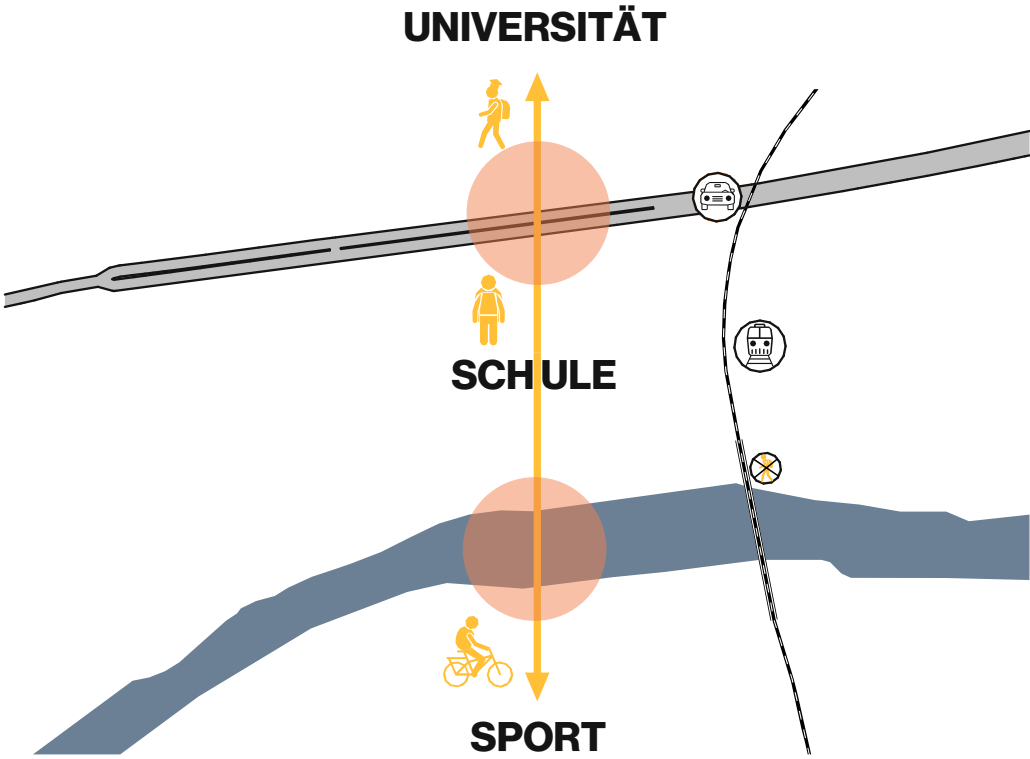


Abb. 74 Die Universität (im Hintergrund) und Seminarraum (rechts)

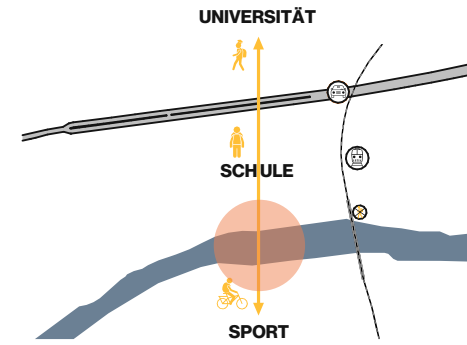


Abb. 75 Die Studentenwohnheime

ÜBERBRÜCKUNG DER BARRIEREN



Überbrückung der Barrieren: Der Fluss "Mariza"



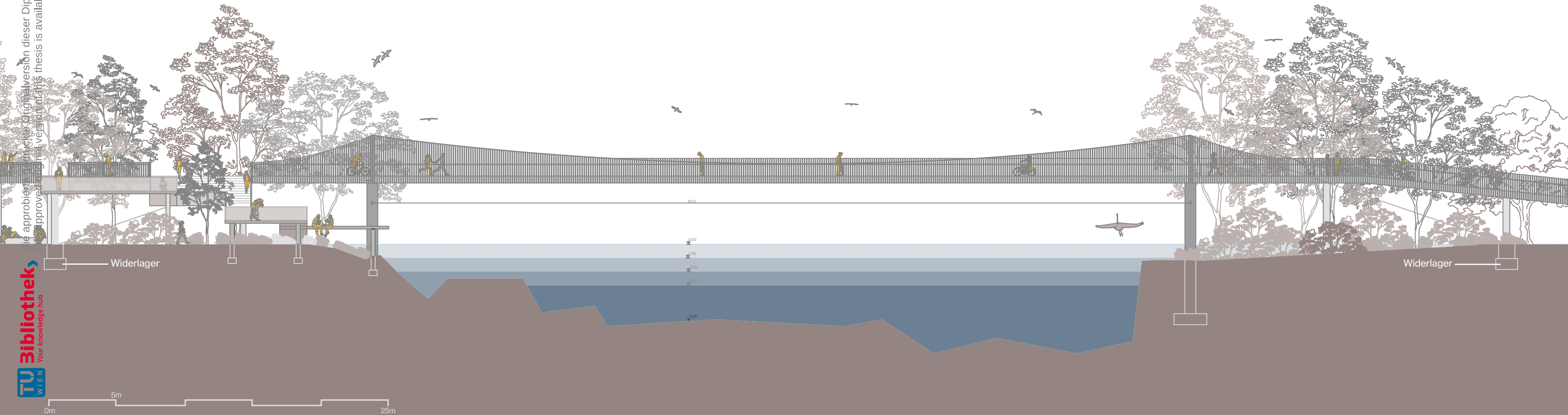
Hängebrücke über den Fluss

Um die Mariza zu überqueren, dient eine simple Hängebrückenkonstruktion. Dabei werden an die sich an den Ufern befindlichen Stahlbetonsäulen verlängert zu sogenannten Pylonen – bis 3m über der Fahrbahn. Zwischen den Pylonen hängen Stahlseile. Die Stahlseile sorgen für genügend Stabilität und verlaufen schräg von den Pylonen zur Fahrbahn. An diesen ist die Fahrbahn durch Stahlseile befestigt und wird somit getragen. Zum Ausgleich müssen sogenannte Widerlager uferseitig installiert werden, an welchen die Stahlseile verankert sind. Die Absturzsicherung wird in diesem Teil der Höhe der Pylonen und dem Verlauf des Stahlseils angepasst, um die Brücke besser in das Erscheinungsbild einzubetten.

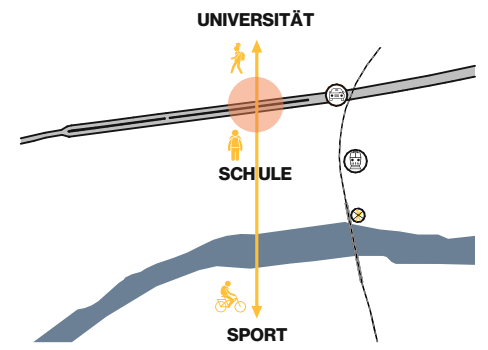
Plattformen am Nordufer

Momentan ist der Fluss eine natürliche Barriere zwischen Nord- und Süd-Plovdiv. Dank der neuen Verbindung zwischen den beiden Ufern, entsteht auch eine Verbindung zwischen den Stadtteilen Nord und West. Die Idee ist, dass dank der Plattformen am Nordufer die Einwohner*innen der Stadt nicht nur vorbeilaufen/-fahren können, sondern auch verweilen und die Ruhe des Naturgebiets genießen. So bietet dieses Gebiet die Möglichkeit zur Erholung und zum ruhigen Ausgleich zum belebten Bildungszentrum. Da dieser Teil des Areals unter Naturschutz steht, lassen sich dort Flora und Fauna besonders gut beobachten. Um diese nicht zu stören, fügen sich die (Aussichts-)Plattformen in die Landschaft und werden ebenfalls auf Stelzen gebaut. Dadurch kann das Flussufer weiterhin mit Vegetation bedeckt sein, was der Befestigung des Flussufer und dem Erhalt des derzeitigen Flusslaufs zugute kommt.

Durch die Begehbarmachung dieses Naturschutzgebiets mit den Plattformen und dem Korridor wird ein Bewusstsein für den Fluss und dessen Mehrwert initiieren. Durch die Anbindung an die Schule und Universität können deren Nutzer*innen schon in jungen Jahren die Schnittstelle zur Natur entdecken und wie in vorherigen Kapiteln schon erwähnt, werden die Nutzer*innen dazu eingeladen sich auch nach dem Unterricht oder der Vorlesung im Areal aufzuhalten.



Überbrückung der Barrieren:
Boulevard "Bulgaria"



Überbrückung Boulevard "Bulgaria"

Hier basiert der Aufbau der Brücke auf zwei verankerten Stahlbetonsäulen. Das Holzdeck des Überbaus wird von schmalen Stahlträgern getragen, die mit den Stahlbetonsäulen verbunden sind. Der Belag der Brücke ist in diesem Fall ebenfalls aus Holz und Teil des Holzdecks. Die Randbalken sind aus Stahl und geben der Konstruktion zusätzliche Stabilität. Die Geländer dienen als Absturzsicherung und sind ebenfalls aus Holz. Sie dienen zusätzlich als Lärm- und Sichtschutz. Diese Konstruktion wird ebenfalls für den Korridor auf dem Schulgelände verwendet (siehe Detailzeichnung S.118).

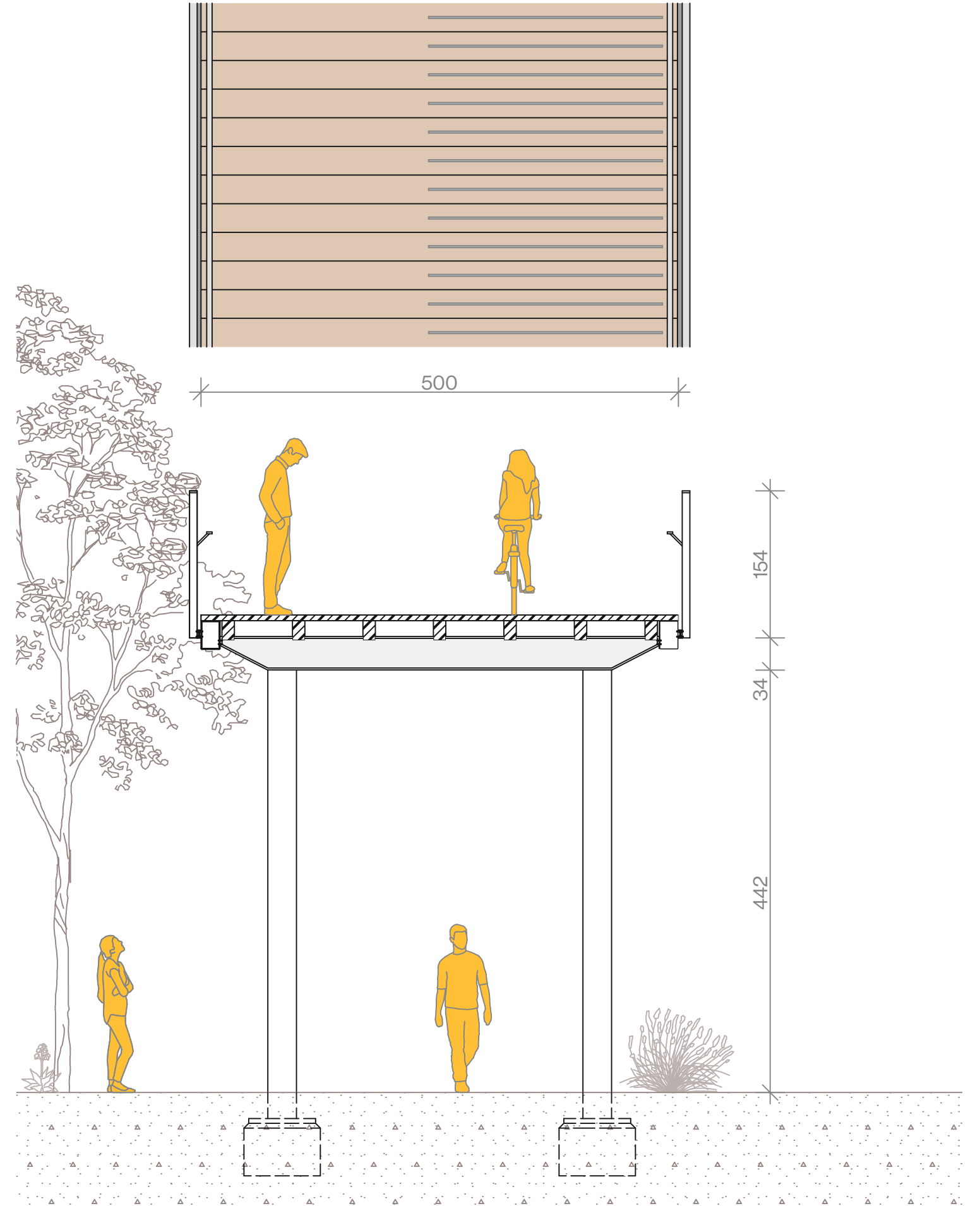
gedruckte Originalversion dieser Arbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Detail Erhöhter "Korridor"

M 1:50

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





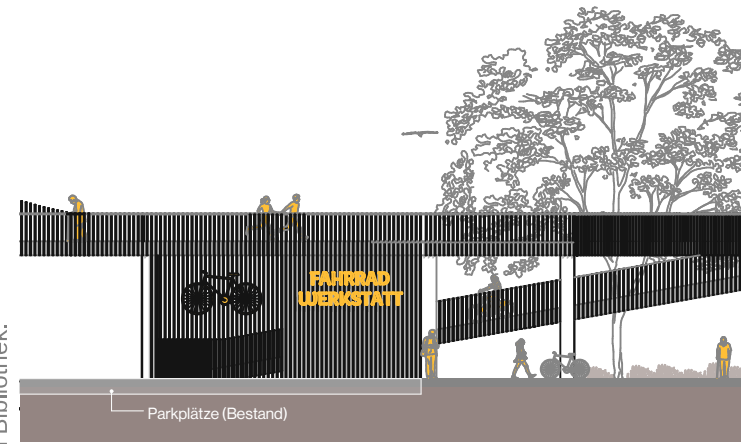
Original work is an original work of TU WUW. This work is an original work of TU WUW. This work is an original work of TU WUW.

TU WUW
bibliothek
Your knowledge hub

Südlicher Übergang des Bildungszentrums in den fünf Meter erhöhten Korridor auf oberer Ebene. Auf unterer Ebene geht das Bildungszentrum stehend auf einem ein Meter hohen Sockel in die Landschaft über. Dabei helfen verschiedene Plattformen und Stufen – die zum Verweilen einladen, aber auch als Bühne oder Hochbeet umfunktioniert werden können – einen integrierten Übergang und öffentlichen Raum zu schaffen.

STATIONEN

1. Fahrradwerkstatt + Fahrradgarage



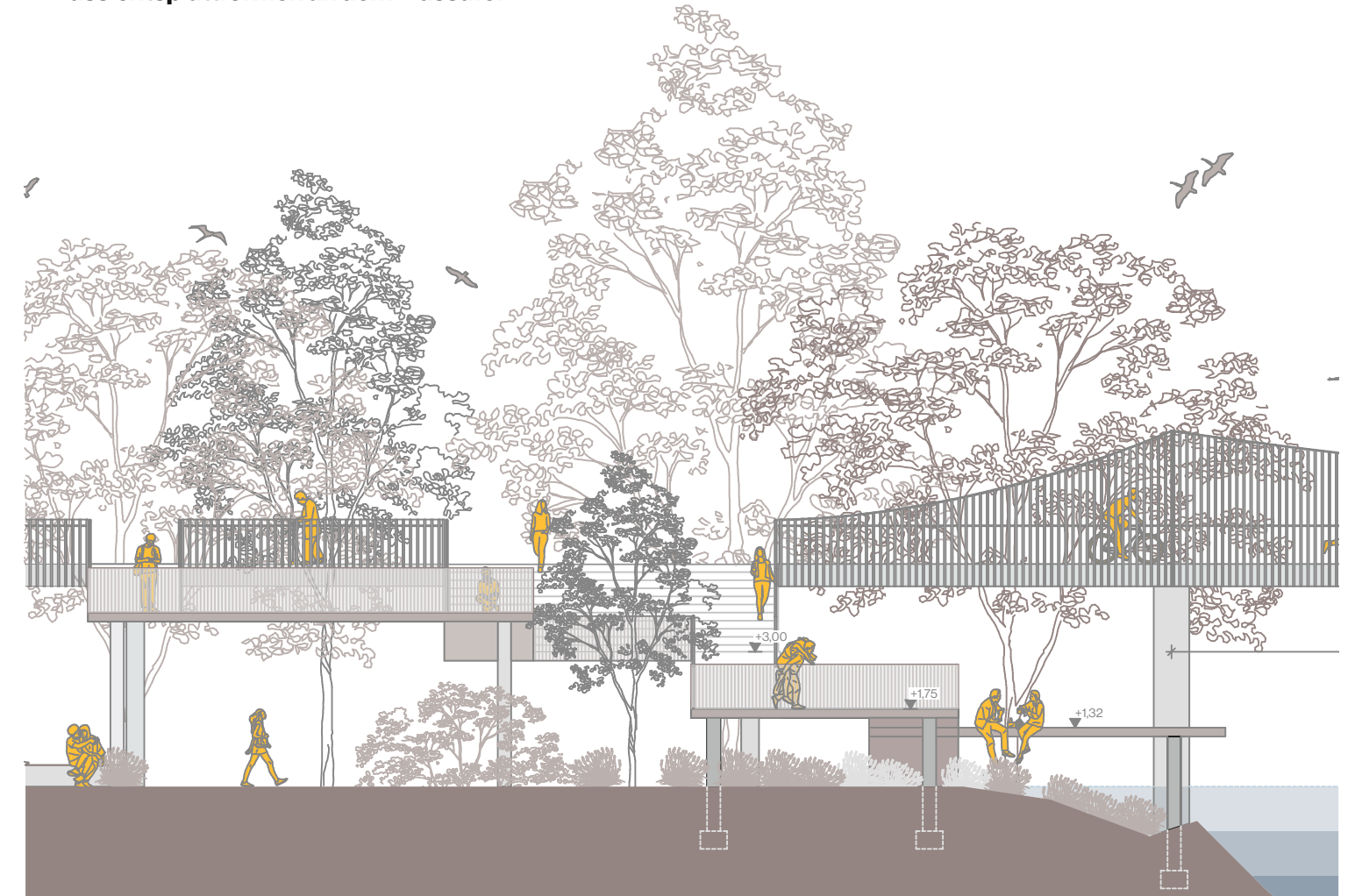
2. Treffpunkt und Pausenbereich



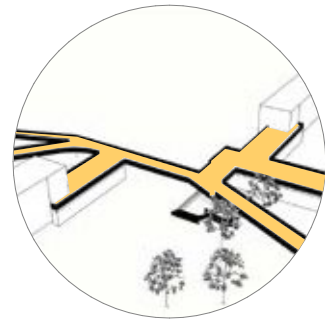
3. Imbissstand/Cafe



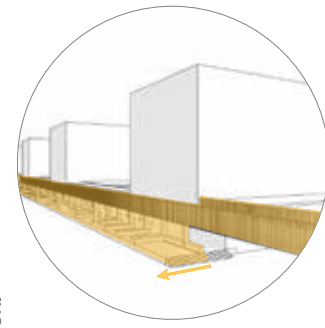
4. Aussichtsplattformen an dem Flussufer



INTERVENTION MIT DEM BESTAND



Verbindung zwischen den beiden Gymnasien



Integration des Schulwohnheims und Trennung zwischen den Bereichen Lernen und Leben



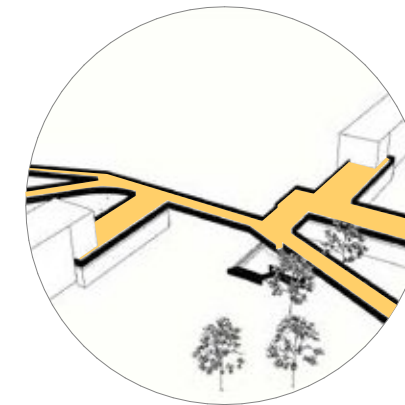
Abb. 76 Sprachgymnasium "Plovdiv"



Abb. 77 Teil des niedrigen Daches des Sprachgymnasium "Iwan Wazow"

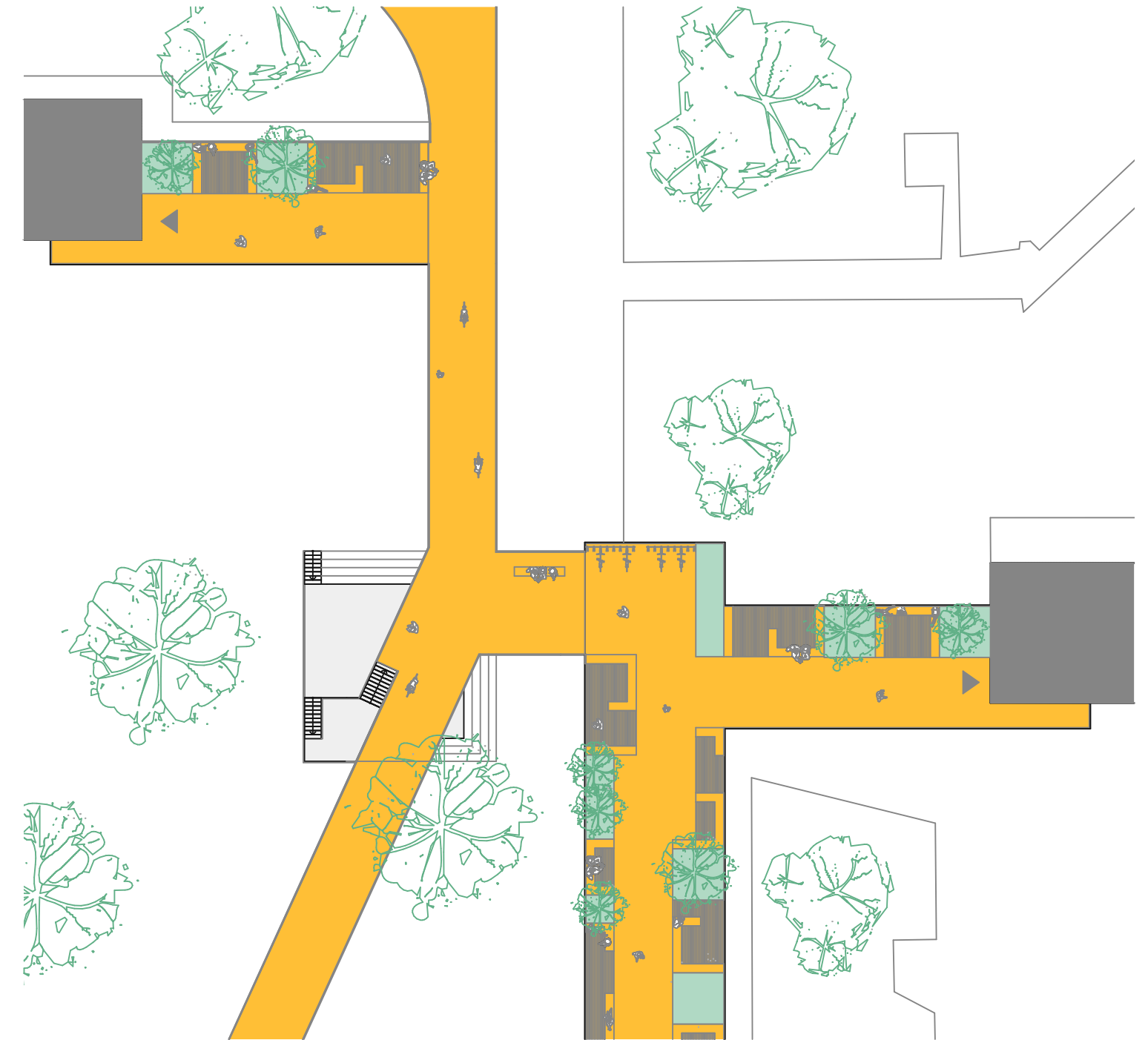


Abb. 78 Der offene Gang, der die einzelne Gebäude des Schulwohnheims verbindet



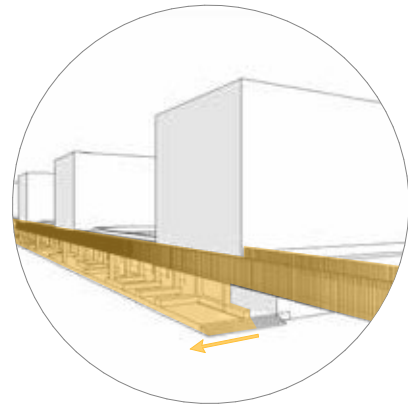
Verbindung zwischen den beiden Gymnasien

Die niedrigen Flachdächer der Schulen müssen konstruktiv für begehbare Dachgärten vorbereitet werden. Sie verbinden dann die Schulen mit dem Rad- und Fußgängerweg und ermöglichen einen schnelleren Zugang zu dem neuen Gebäude. Die Schüler können die Dächer als Pausenbereich oder zum gemütlichen Beisammensein nutzen. Die Verbindung ermöglicht, dass sich die Jugendlichen aus den verschiedenen Schulen besser kennen lernen können und somit aus der ursprünglichen räumlichen Trennung ein neues Gefühl des Zusammen entstehen kann.



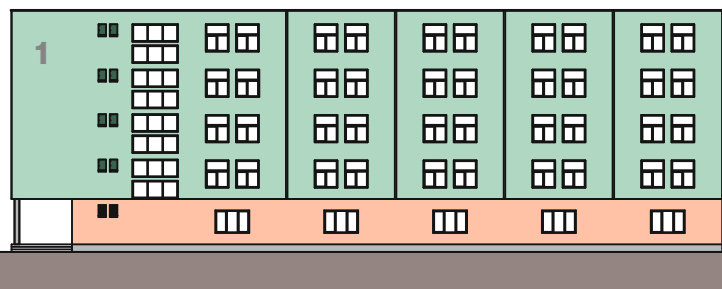
Ebene des "Korridors"





Integration des Schulwohnheims und Trennung zwischen den Bereichen Lernen und Leben

Auf der Erdgeschosebene werden die Verbindungsgänge des Schulwohnheims erweitert und verbunden. Durch diese Neugestaltung entstehen neue Sitzgelegenheiten für Schüler*innen des ersten Jahrgangs, die in dieser Erdgeschosebene unterrichtet werden (siehe Grundriss EG). Gleichzeitig wird auf oberer Ebene ein neuer Weg für die Bewohner*innen des Schulwohnheims geschaffen (siehe Grundriss 1.OG). Dieser wird ebenfalls belebt und ist eine direkte Verbindung und Erweiterung des Korridors.

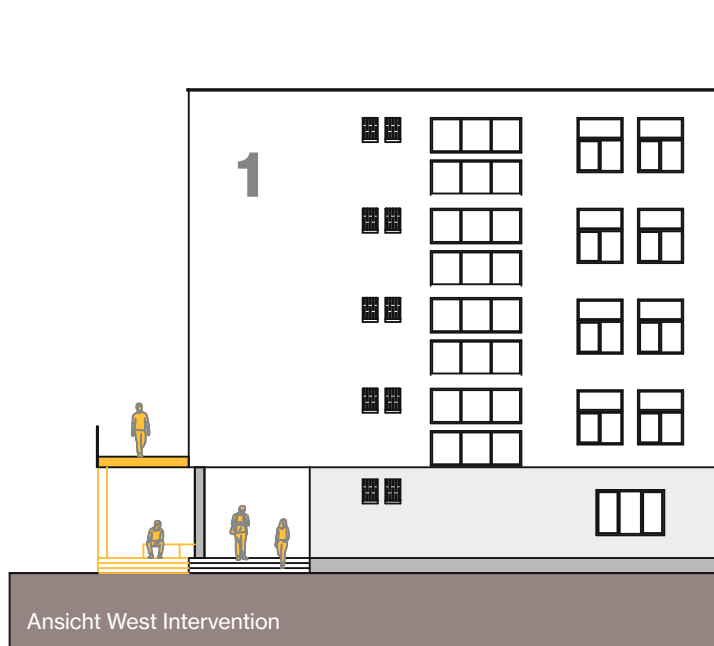


Ansicht West Bestand

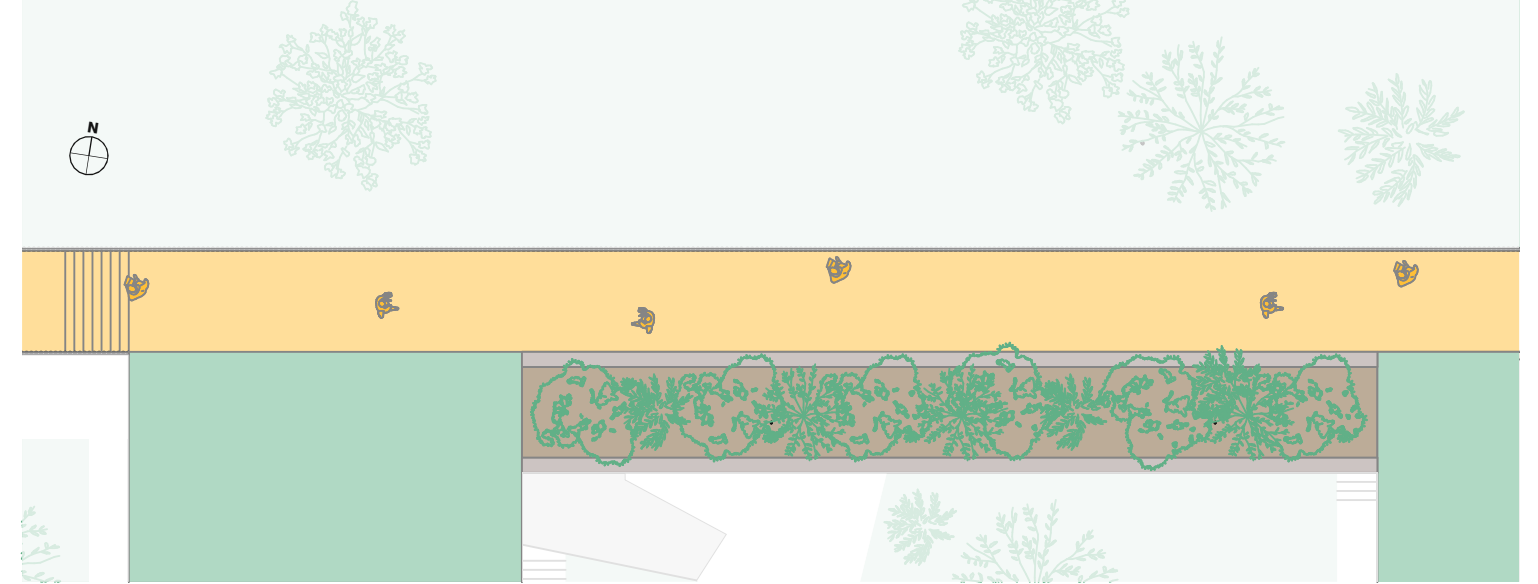
- Bewohnerin*innen des Schulwohnheims
- Schülerin*innen des ersten Jahrgangs



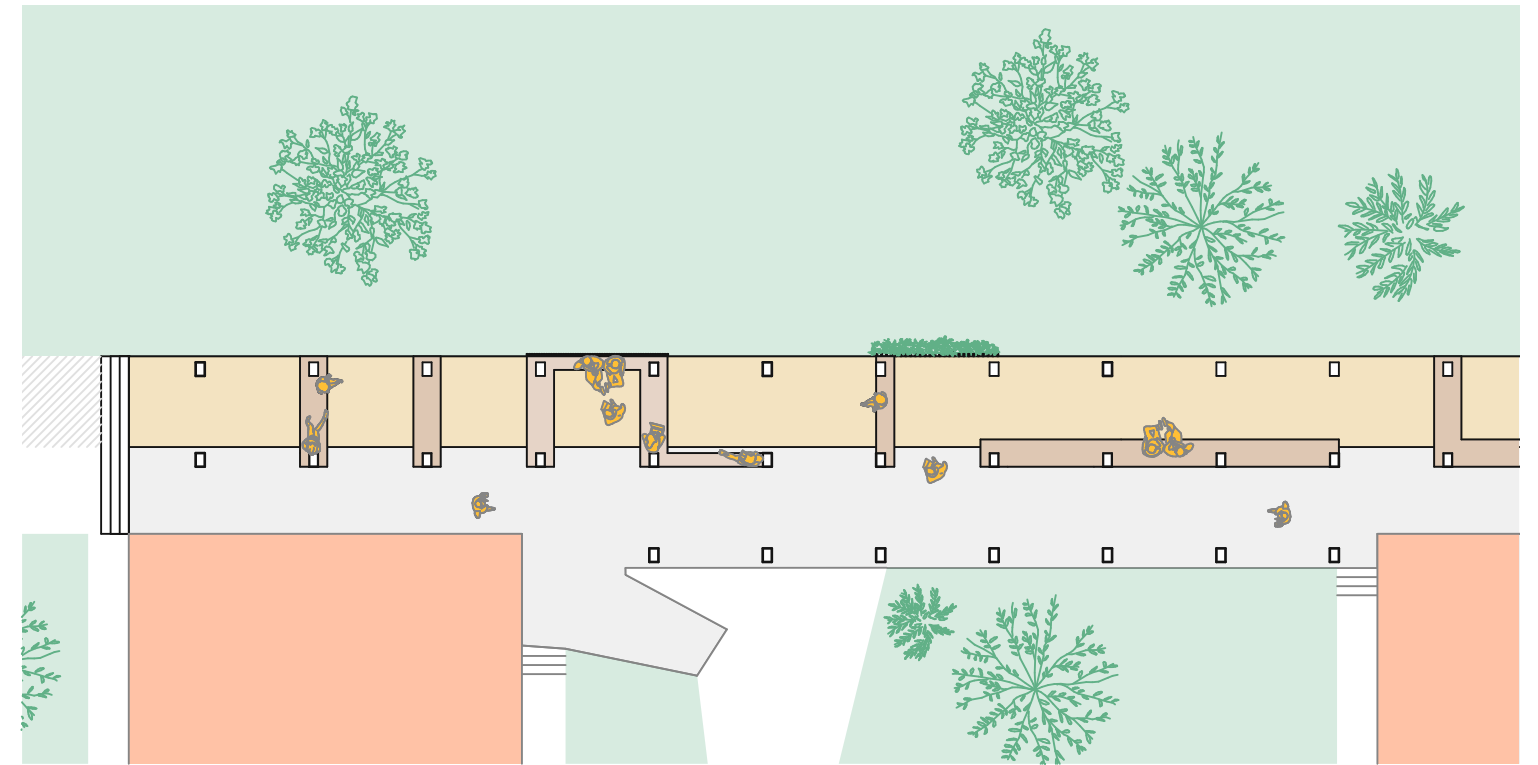
Ansicht West Bestand



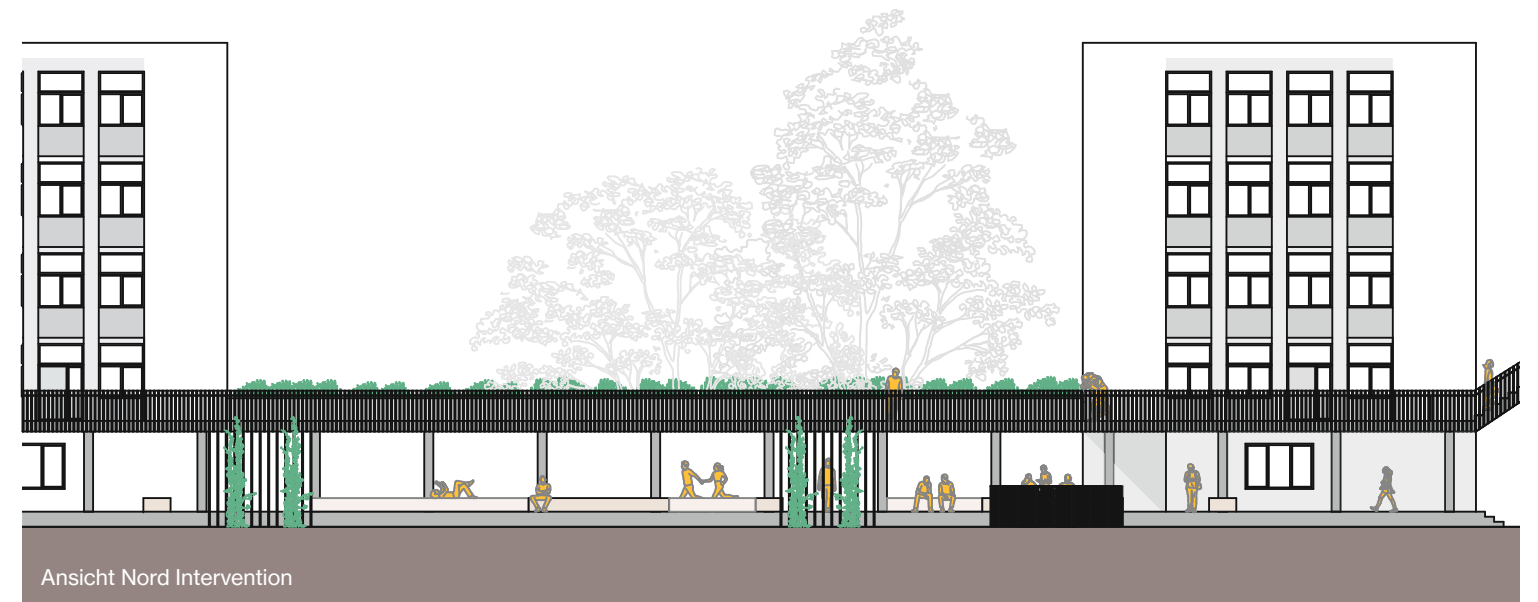
Ansicht West Intervention



Grundriss 1.OG

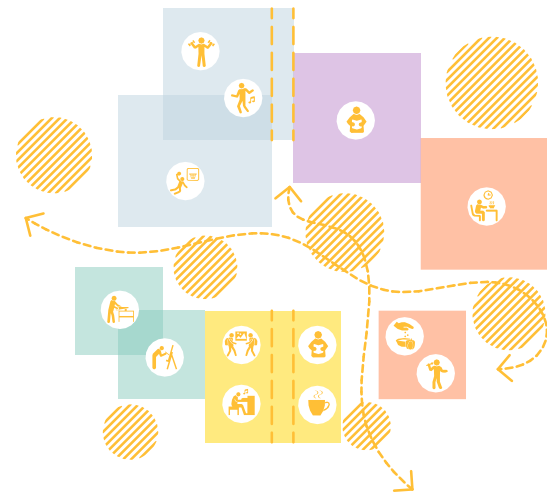
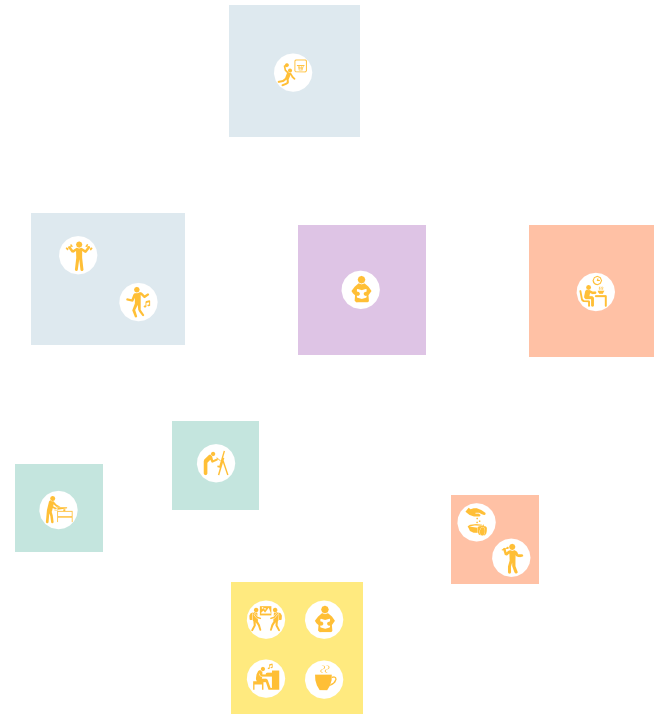


Grundriss EG



Ansicht Nord Intervention

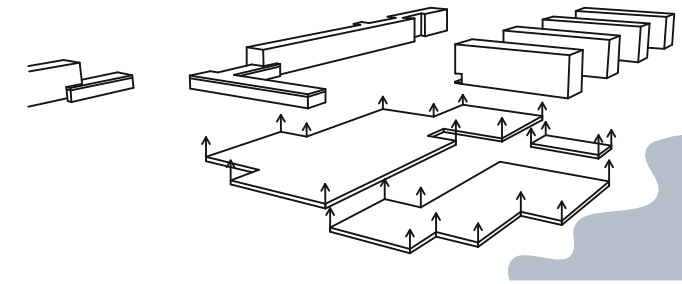
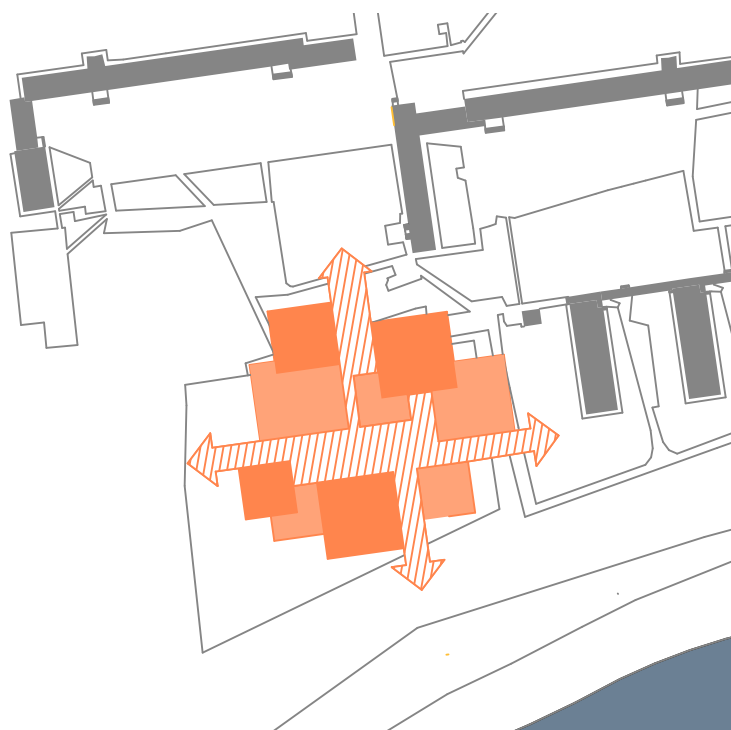
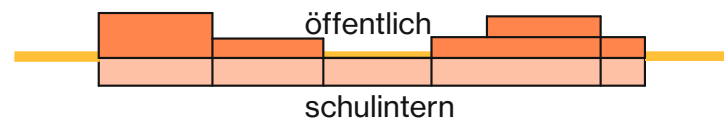
BILDUNGSINSEL



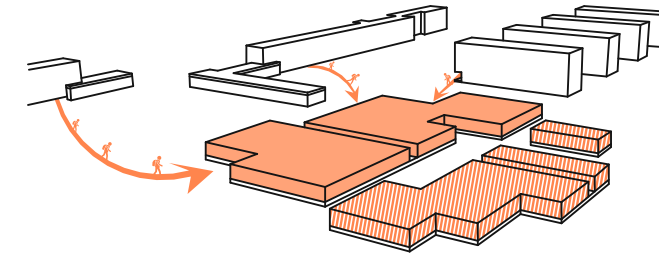
Das neue Bildungszentrum besteht aus sieben miteinander verbundenen Kuben, die sich um einen gemeinsamen Pausenplatz gruppieren. Die Gebäude sind auf mehreren Zirkulations-Pfaden innen räumlich und durch großzügige Außenräume miteinander verknüpft. Zwischen den Kuben schaffen ebenerdige und hängende Gärten einen spannenden Raum, um sich in den Pausen und in der Freizeit zu treffen.

Auf Erdgeschosebene befinden sich alle Funktionen, die die Schüler der beiden Gymnasien brauchen, und in den Obergeschossen befinden sich alle Bereiche, die öffentlich sind. So entsteht ein Übergang von schulinternem zu öffentlichem Raum. Die Idee ist, dass der öffentliche Raum über dem Schulgelände verläuft und dadurch entsteht ein dynamisches Umfeld für die Schüler*innen, die in der jetzigen Situation sehr isoliert von dem Stadtleben sind. Es wird einen kontinuierlichen Dialog zwischen Innen- und Außenräumen sowie Lern- und sozialen Räumen geschaffen. Ziel ist es, einen Raum mit ergänzenden Aktivitäten in einem einzigartigen Schulkomplex und -Umfeld zu schaffen.

Das Angebot an differenzierten Lernräumen für das Lernen im 21. Jahrhundert und die Integration der Natur sind die Hauptkonzepte dieser Lernoase. Die Idee ist eine Umgebung zu schaffen, die sich positiv auf die Menschen und die Welt rund um sie auswirkt.

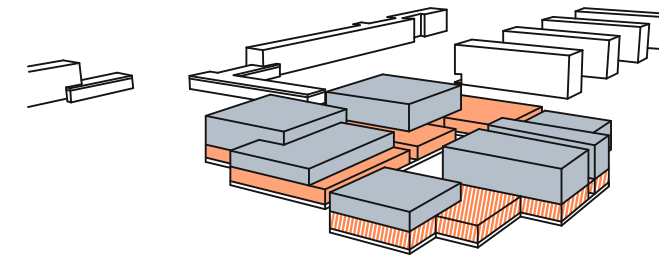


Das Gebäude ist auf einem etwas einen Meter hohen Sockel gebaut. Auf diese Weise ist das Gebäude vor Überschwemmungen geschützt.

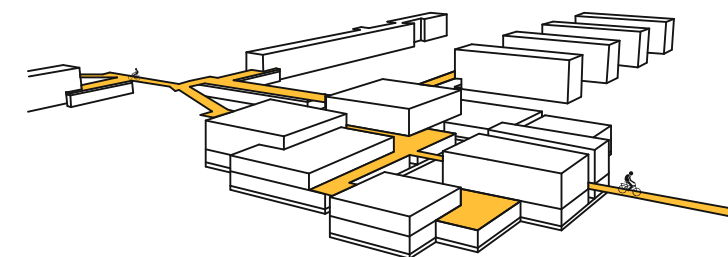


In der ersten Ebene befinden sich Räumlichkeiten, die hauptsächlich für die Schüler*innen gestaltet sind und unterstützen ihren Schulalltag.

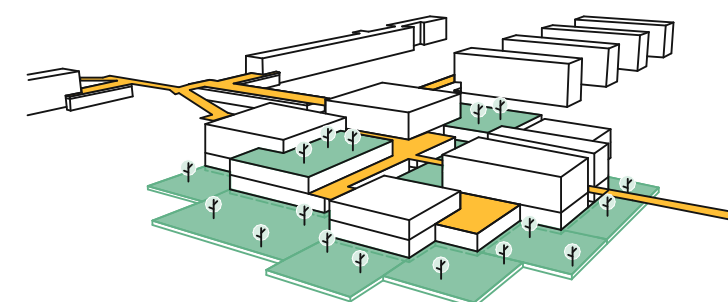
- Funktionen für den alltäglichen Schulalltag (Lernräume, Kantine, Sport)
- Funktionen, die gelegentlich genutzt werden (Werken, Bibliothek, Hobby-Räume)



- Funktionen für alle Besucher (Workshops, Cafe, Sport...)



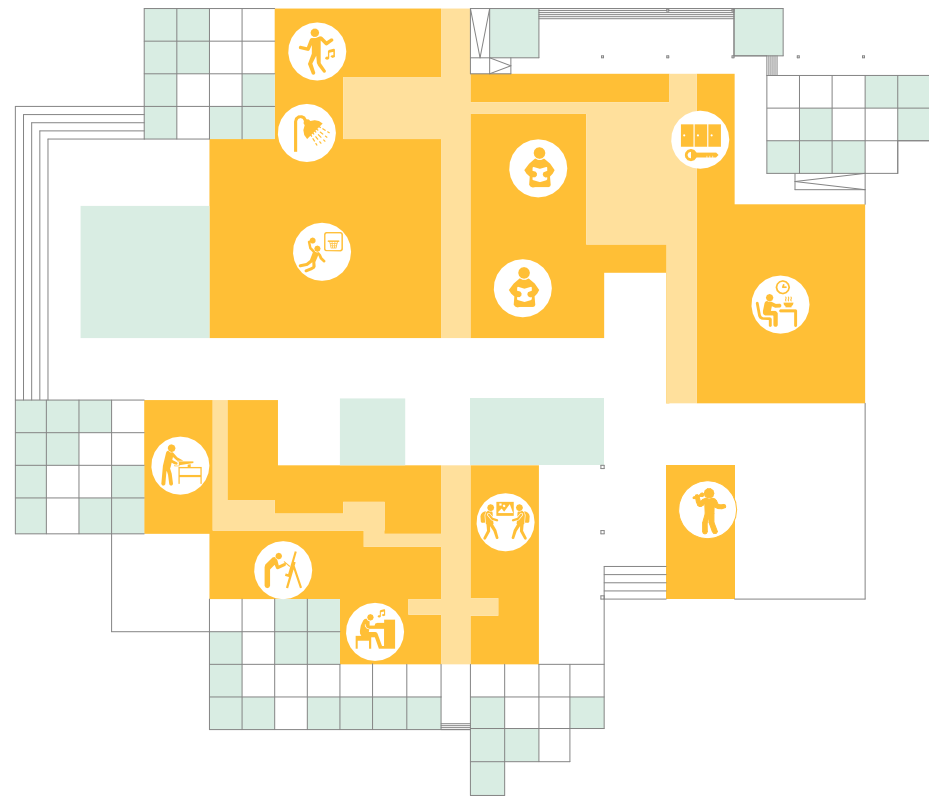
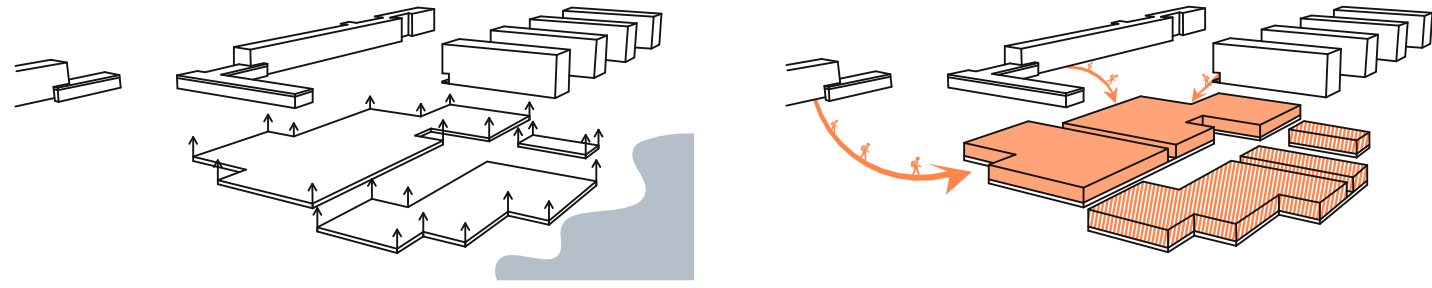
- Öffentlicher Raum in 5m Höhe
- Verbindungen zwischen Innen und Außen, Verbindungen zwischen Lernen und kommunikativen Bereichen



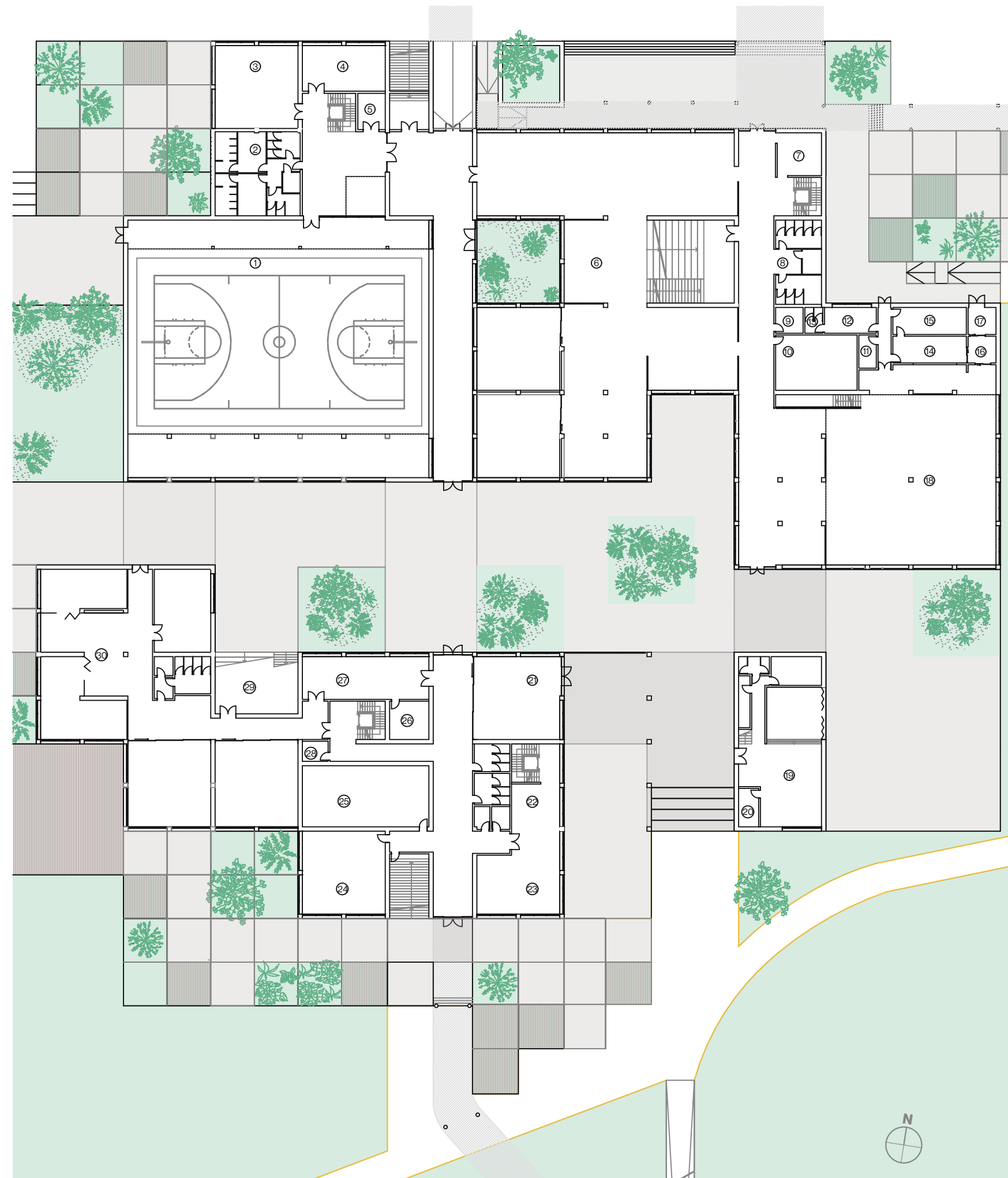
- Lernplätze im Freien, grüne Plätze für Erholung, Möglichkeiten für informelle soziale Zusammenkünfte

BILDUNGSINSEL – EBENE SCHULE

M 1:500



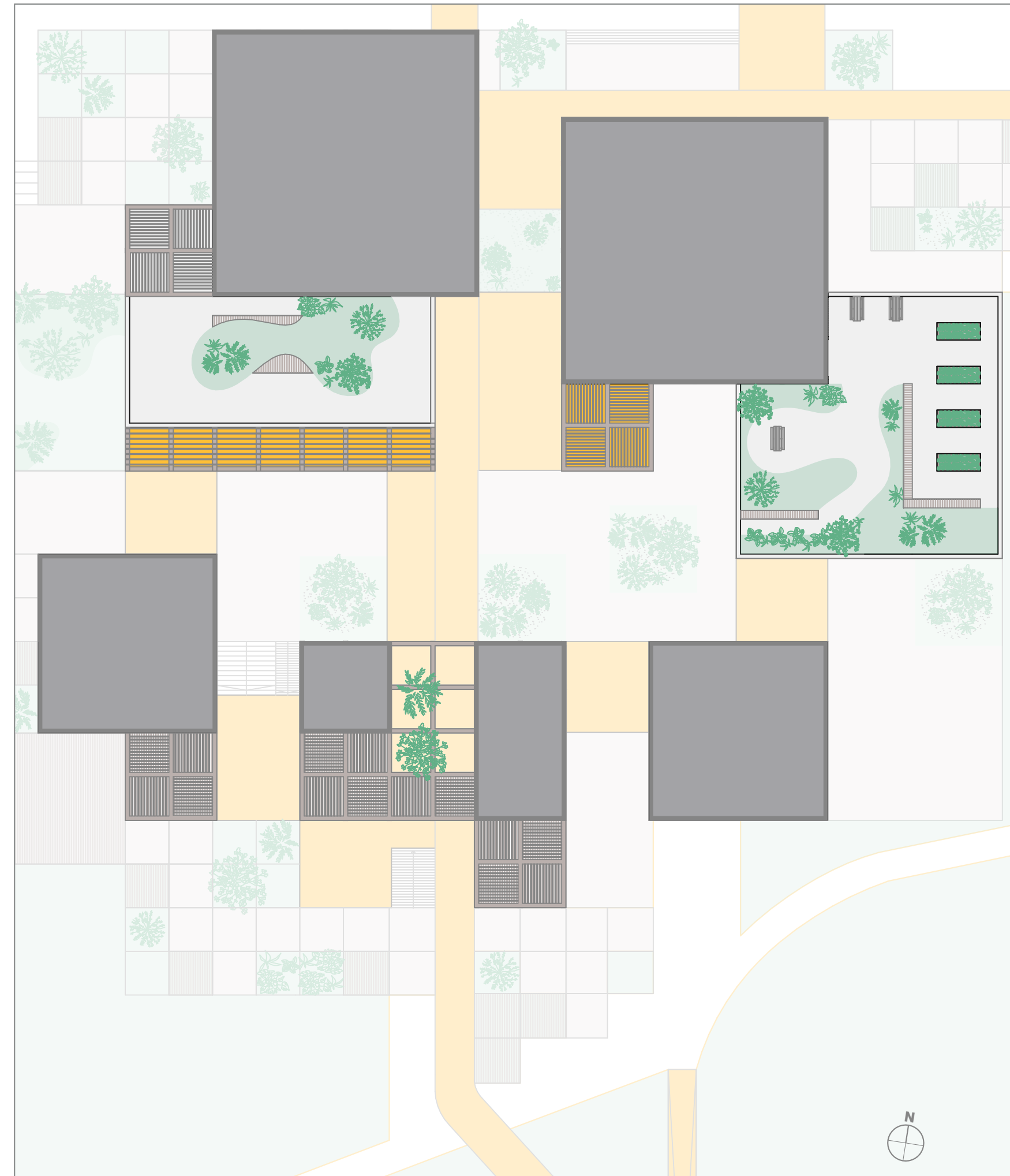
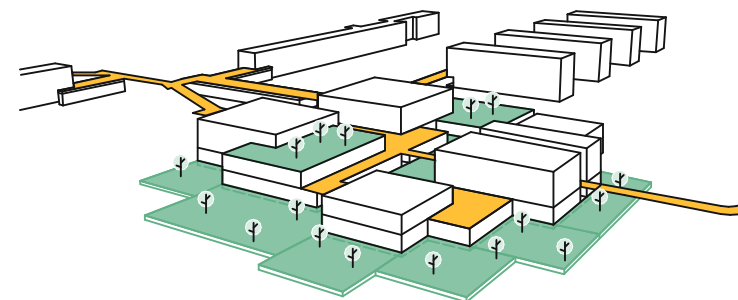
- 1. Turnhalle
- 2. WC, Umkleiden und Duschen
- 3. Bewegungsraum I
- 4. Bewegungsraum II
- 5. Lager (Sportbereich)
- 6. Lernbereich
- 7. Garderobe
- 8. WC (Lernbereich/Kantine)
- 9. Abstellraum
- 10. Technikraum
- 11. Abstellraum
- 12. Teamraum für Personal
- 13. WC für Personal
- 14. Ausgabe + Küche
- 15. Lager
- 16. Abwaschraum
- 17. Müllraum
- 18. Speisesaal / Veranstaltungssaal
- 19. Self-Cooking Cafe + Bühne für Indoor und Outdoor Veranstaltungen
- 20. Lager
- 21. Ausstellungsraum
- 22. Bibliothek Information
- 23. Lernmittelzentrum
- 24. Musikraum
- 25. Technik
- 26. Fotolabor
- 27. Galerie
- 28. Abstellraum
- 29. Lager
- 30. Werkstatt

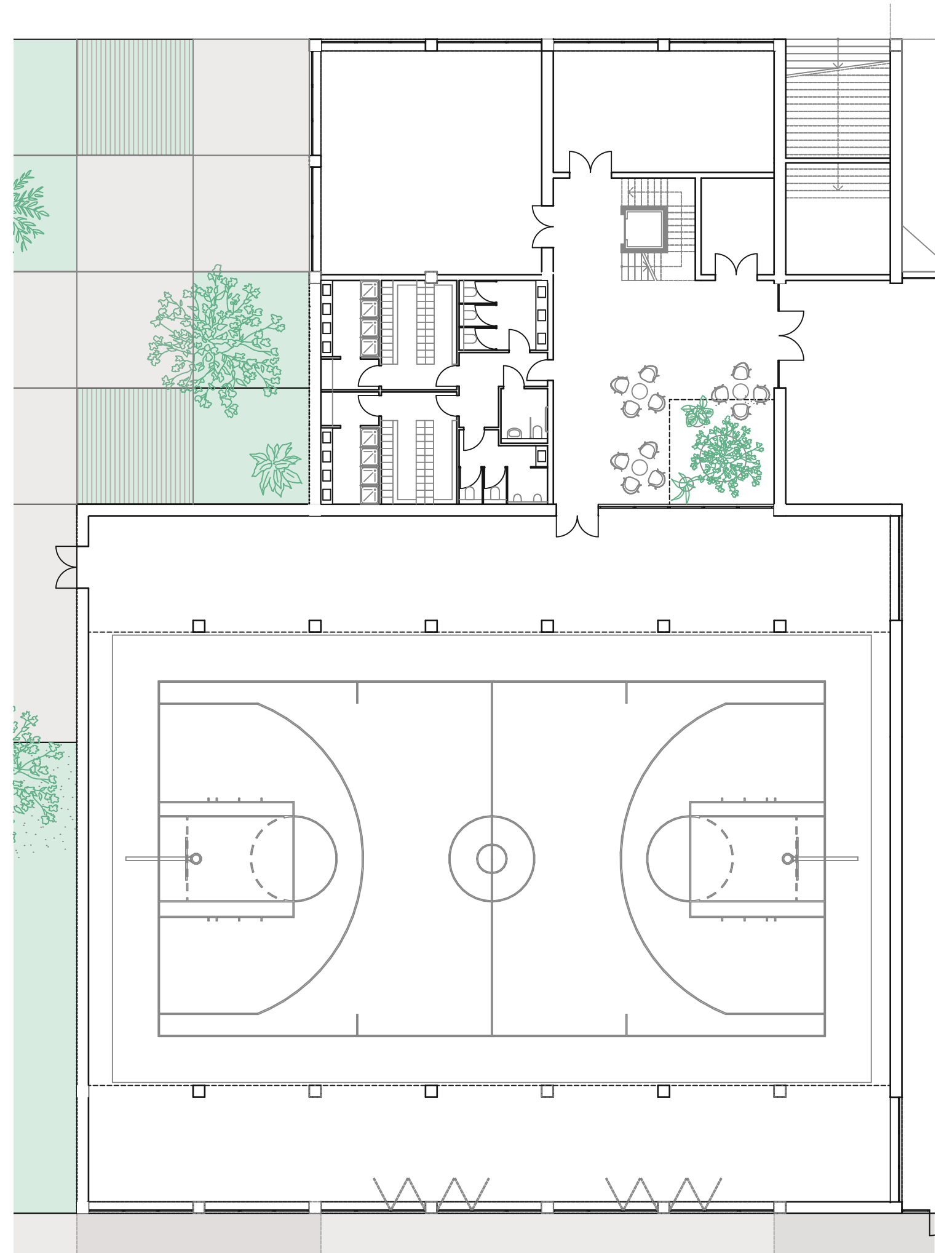
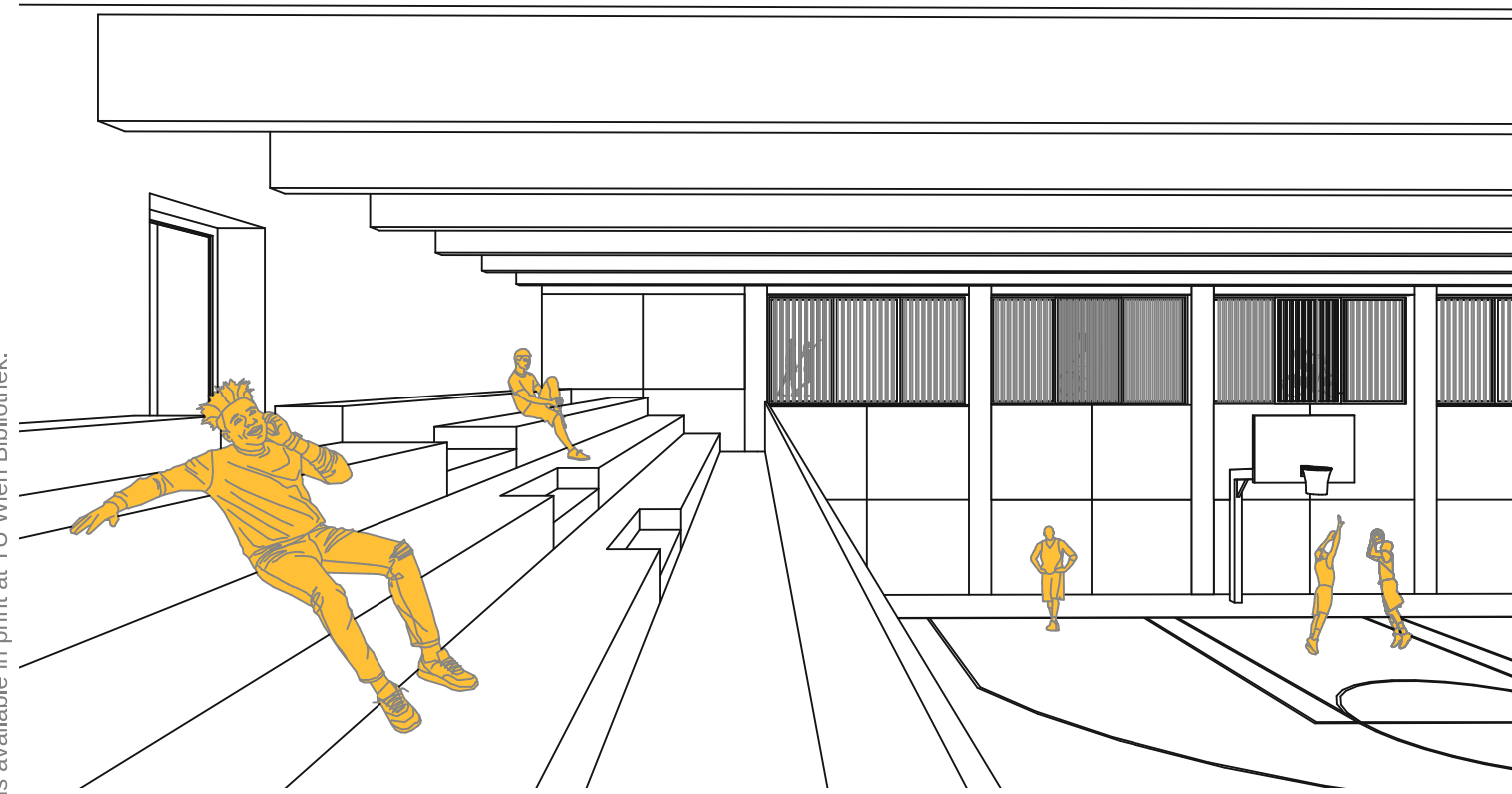
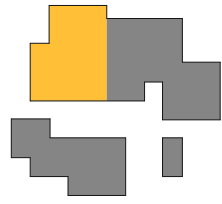


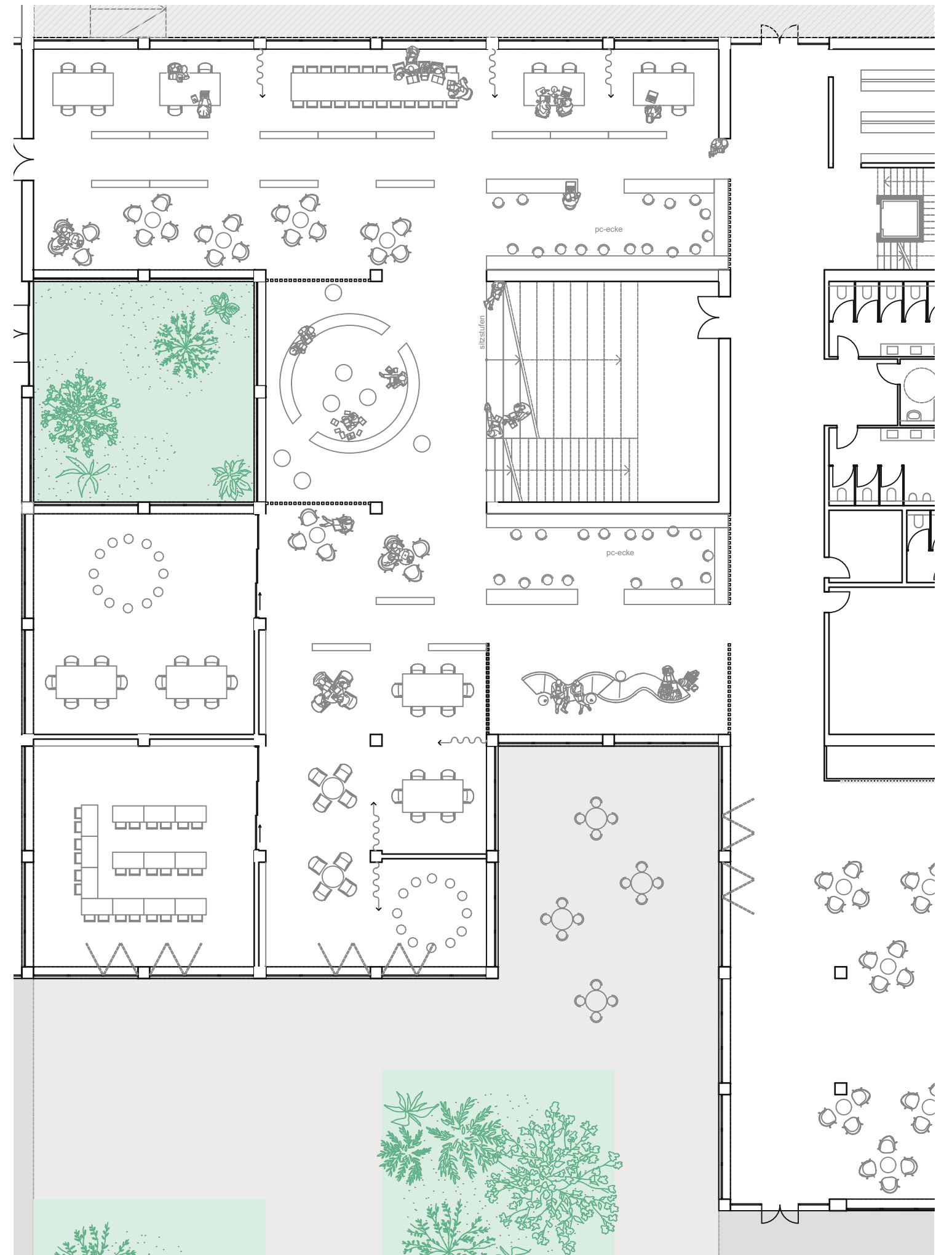
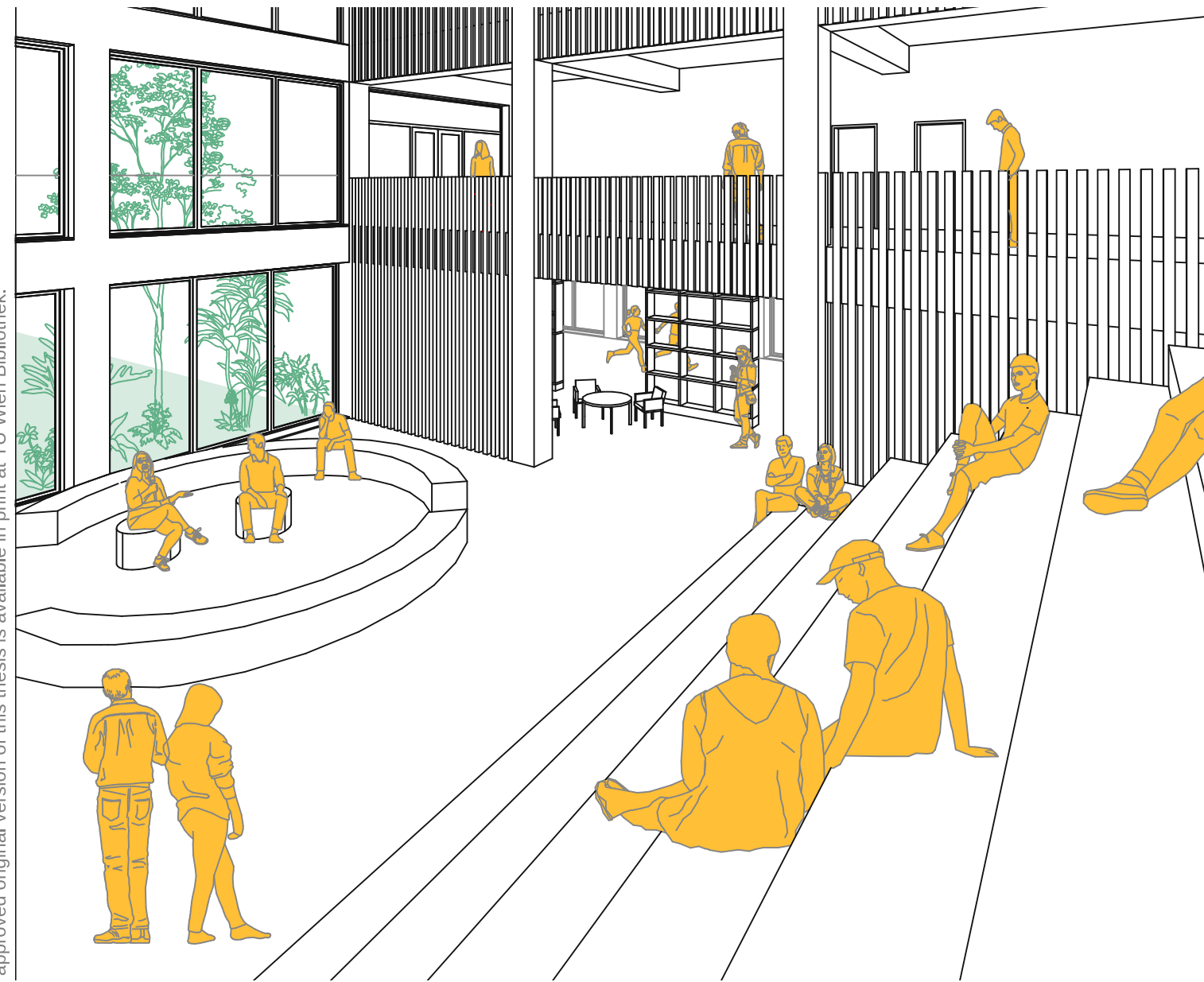
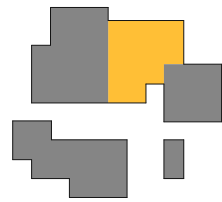


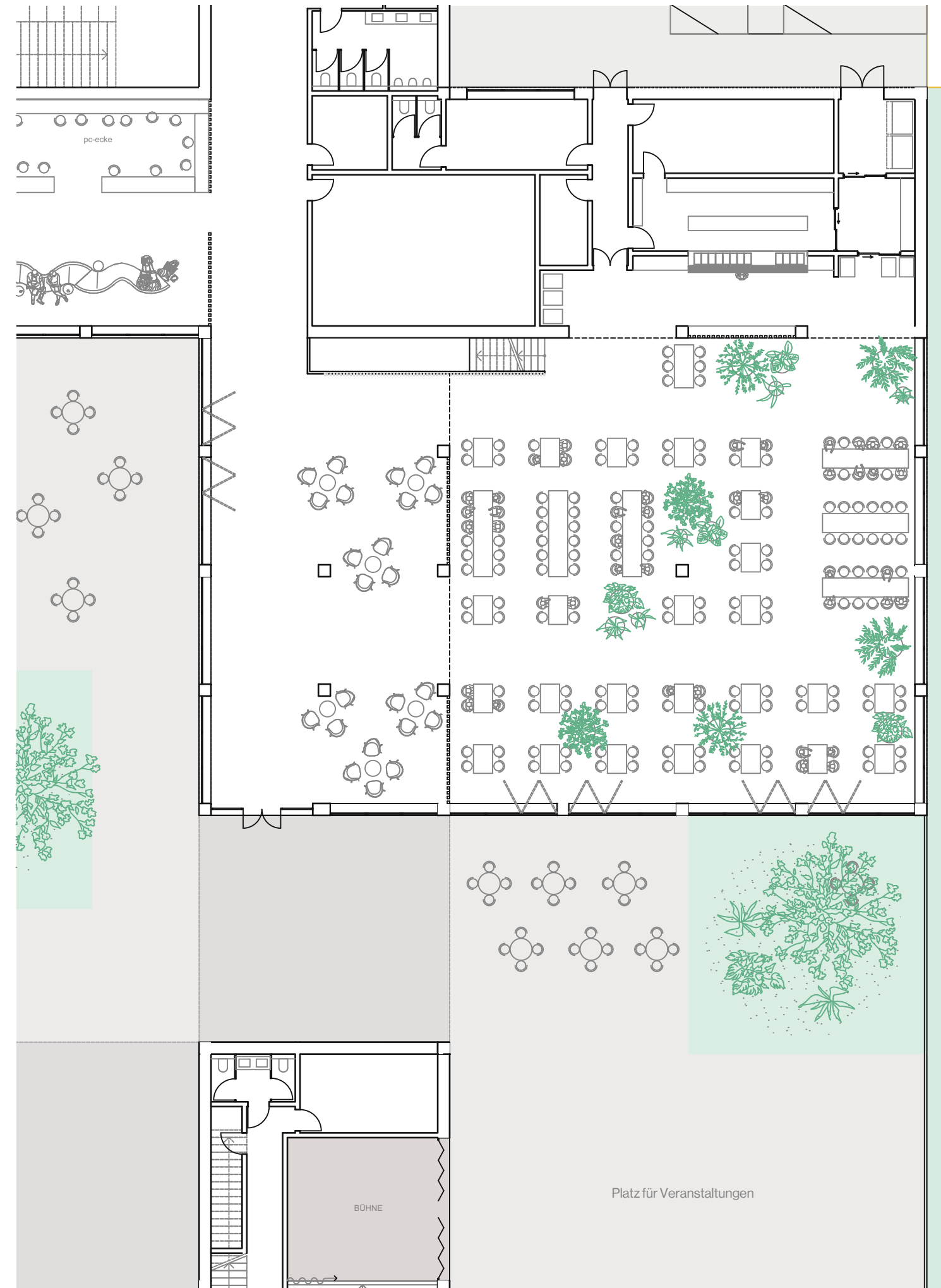
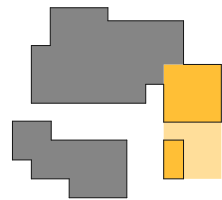
Das Gebäude selbst ist integriert in das Schulgelände, welches an ein Naturschutzgebiet am Flussufer grenzt. Durch die Erschließung dieses Raumes wird ein Übergang von Schule zu Natur geschaffen. Die Schüler*innen können diese als Erholungsgebiet neu entdecken. Außerdem werden die Schüler*innen schon in dem Gebäude mit der Natur konfrontiert. In den verschiedenen Hochbeeten auf den Dächern oder entlang des Korridors können die Schüler*innen pflanzen, kultivieren, ernten und dann die Nahrungsmittel für den Verzehr eigenständig vorbereiten. Die Begrünung des Gebäudes und der Lernräume durch Vertikalbegrünung, Hochbeete und Dachbegrünung schafft ein Gefühl der Beruhigung und ermöglicht nötigen Ausgleich zwischen den Unterrichtseinheiten und den Lernperioden. Diese Grünflächen können durch den Auffang des Regenwassers der Dachflächen bewässert werden und sind somit auch in den Trockenperioden des Sommers ausreichend mit Wasser versorgt. Die Bienen diverser Hobbyimker*innen

entlang der Mariza werden ebenfalls einen Beitrag zur Stärkung der Diversität leisten. So wird sich das Gebäude in die naturgeprägte Umgebung des Flussufers einbetten und für mehr naturbezogene Lern- und Erholungsorte und gleichzeitig Biodiversität sorgen.

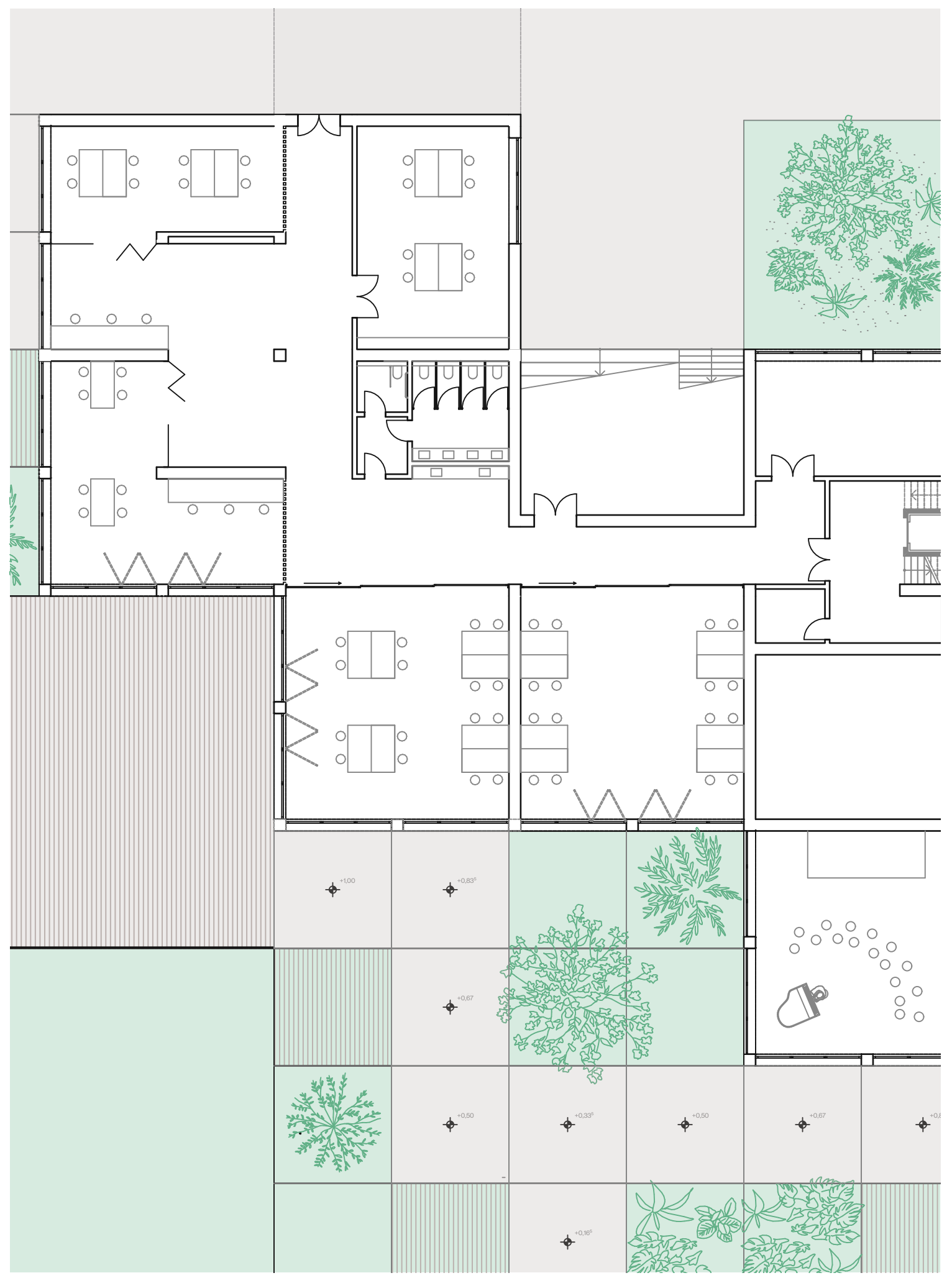
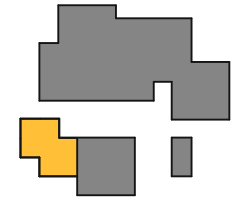








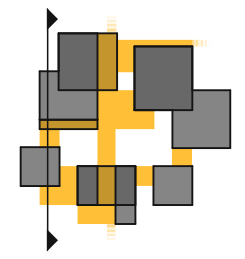
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



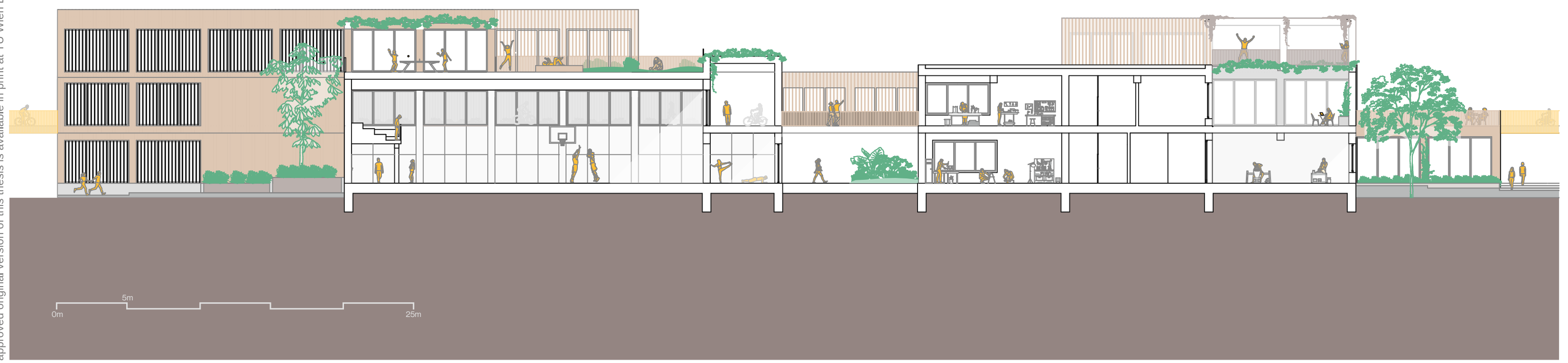
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

BILDUNGSINSEL – QUERSCHNITT

M 1:250

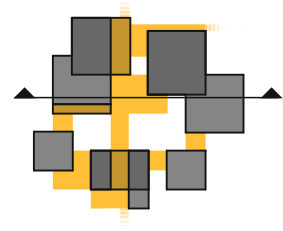


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



BILDUNGSINSEL – LÄNGSSCHNITT

M 1:250



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Innen-Außen

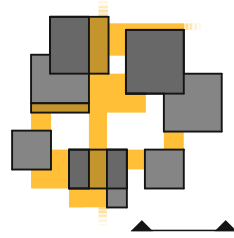
Die Grenzen zwischen Innen und Außen dieses Gebäudes verschwimmen und sind permeabel gestaltet mit verschiedenen Erweiterungen, wie Arkaden, Terrassen, und Dachgärten. Auf allen Ebenen des Gebäudes fließt das Innen mehr in ein Außen, als das dies durch einen harten Bruch passiert. Dadurch werden natürliche Belüftung und Belichtung gefördert und schaffen ein besseres Raumklima. So können die Lernräume bei gutem Wetter ins (überdachte und begrünte) Freie erweitert werden, was in Hitzeperioden ein angenehmeres Lernumfeld für die Schüler*innen darstellt. Für den öffentlichen Raum bietet es eine Erweiterung, die zum Verweilen einer größeren Menge an Stadtteilbewohner*innen einlädt. Das Spiel zwischen dunkel und hell - Schatten und Sonne - oder breit und eng - Arkaden und Terrassen oder Dachgärten - stimuliert nicht nur auf Schulebene, sondern schafft auch im öffentlichen Raum ein abwechslungsreiches Gebäudebild, das anregt.

Flexibilität

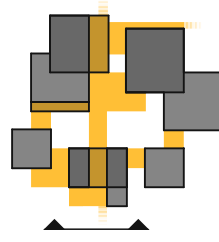
Die Stadt ist ein Ort ständigen Wandels. Sie wächst, sie passt sich an. In einer Zeit des schneller werdenden Wandels gilt es auch städteplanerisch und architektonisch auf dieses Bedürfnis einzugehen. Wenn ein Ort wirklich belastbar sein soll, muss seine städtische Form auf Veränderungen reagieren. Er muss sich an sich ändernde demografische und wirtschaftliche Zyklen, Verdichtung, neue Aktivitäten und Funktionen, neue Menschen und etablierte Bewohner*innen mit neuen und sich ändernden Bedürfnissen anpassen. Eine Nachbarschaft muss in der Lage sein, auf Veränderungen zu reagieren kurz-, mittel- und langfristig. Kurzfristige Änderungen können vom Tag (Wochentag oder Wochenende), der Tageszeit, der Jahreszeit oder dem Wetter abhängen. Mittelfristig sind es Schultage und Ferien, die diesen Raum gestalten und langfristig muss ein Ort, wie dieses Bildungszentrum, zeitlos sein und sich an verschiedenste Generationen von Schüler*innen anpassen. Ein flexibler Raum ist vielseitig einsetzbar, um diesen sich ändernden Anforderungen gerecht zu werden, so wie der Schulspielplatz, der am Wochenende zu einem öffentlichen Park wird, die Kantine, die als Veranstaltungsraum genutzt werden kann, ein Lernatelier, das in den Sommerferien für Workshops benutzen werden kann.

Die abgebildete gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The printed original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



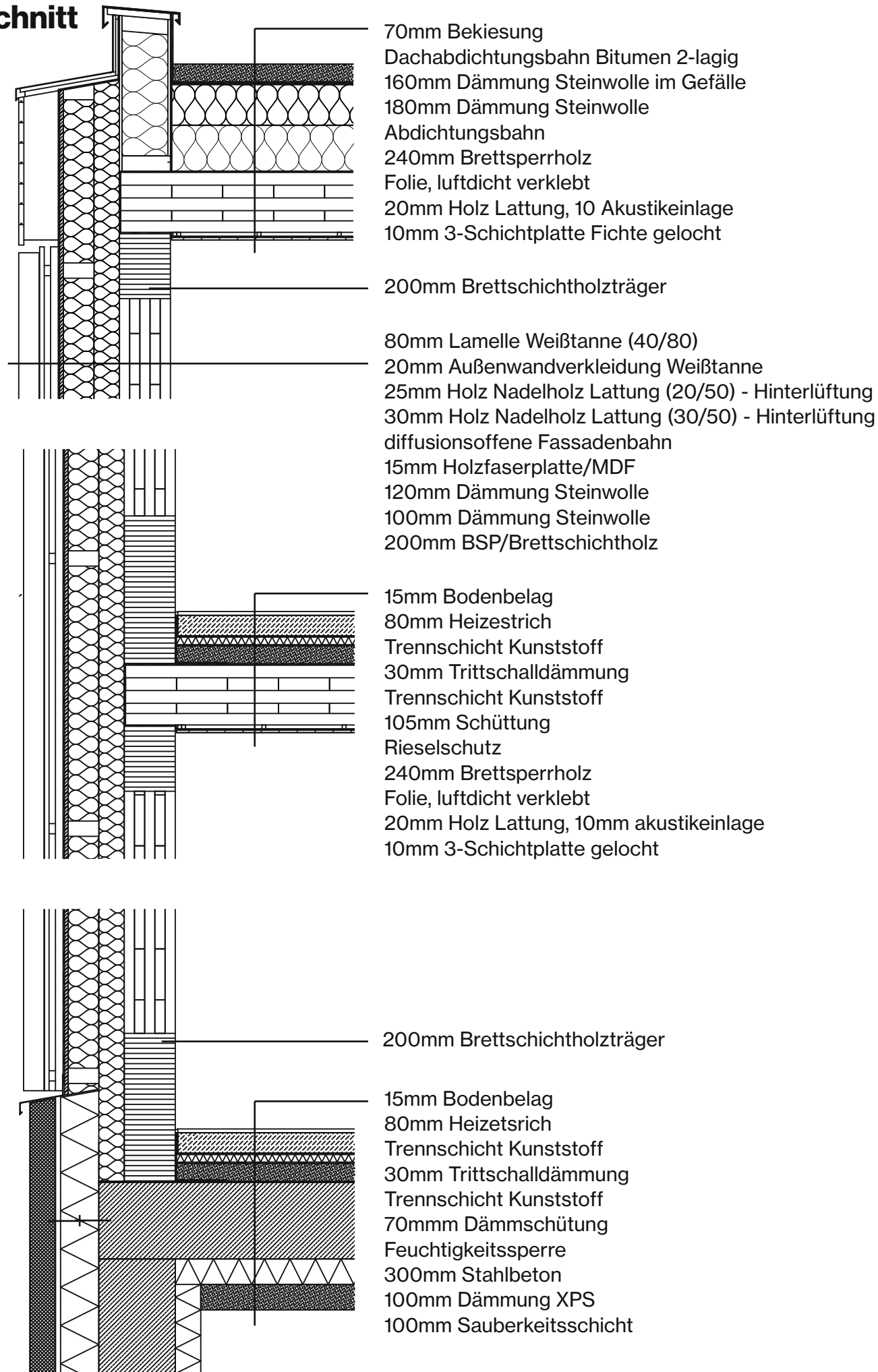


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Fassadenschnitt M 1:20

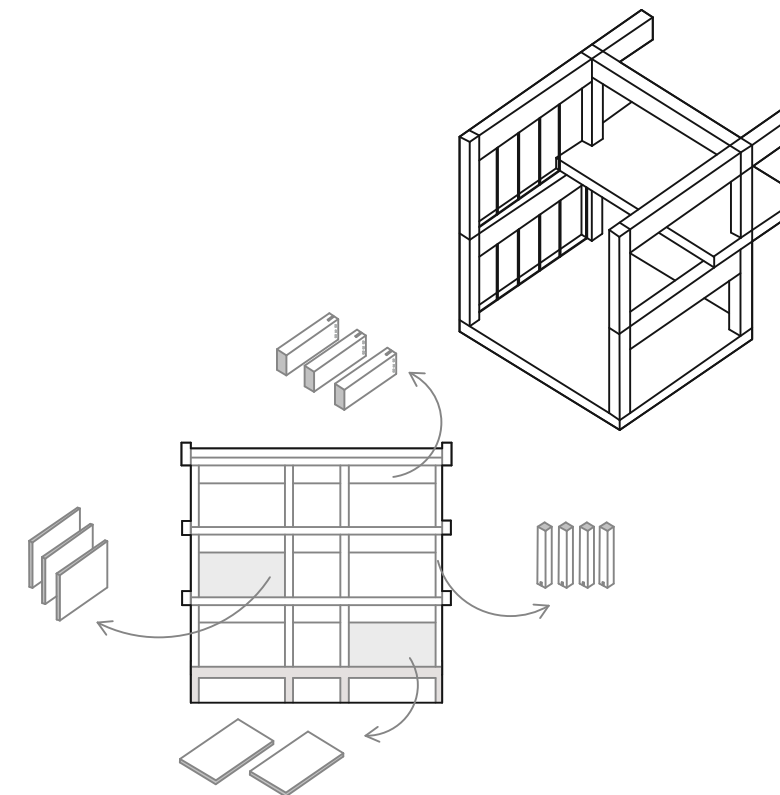


Nachhaltigkeit im Bau

Nachhaltigkeit ist ein weiter Begriff und bezieht sich im Folgenden nur auf die Konstruktion. Themen, wie die soziale Nachhaltigkeit des Projekt werden an anderen Stellen bearbeitet. Dabei sind folgende Kriterien zu berücksichtigen:

- Herkunft und Gewinnung der Rohstoffe: erneuerbar oder endlich, Energieaufwand des Abbaus, Umweltschäden
- Herstellung: Energieaufwand, Umweltbelastung, Einsatz von problematischen Hilfsstoffen
- Transportaufwand von Rohstoffen und fertigen Produkten
- Lebensdauer und Reparaturfreundlichkeit
- Schadstoffbelastung
- CO2-Bilanz des gesamten Lebenszykluses
- Energiebilanz z.B. Herstellungsaufwand versus energetische Kennwerte des fertigen Baumaterials
- Zusätzliche Wärmedämmung
- Entsorgung und Wiederverwertbarkeit

Holz steht bei diesem Entwurf im Mittelpunkt und hat als Baumaterial viele Vorteile. Im Vergleich zu anderen Materialien kann Holz leichter transportiert werden und ist leichter zu bearbeiten. Außerdem sind die Holzkonstruktionen äußerst elastisch und dadurch beständiger bei Erdbeben, welche in Plovdiv nicht selten sind. Holz ist günstiger und energieeffizienter, als die Betonalternativen. Weitere Vorteile sind die hohen Vorfertigungsgrade des Holzbaus und geringer Lärm und Schmutz auf der Baustelle, so dass die Jugendlichen ungestört ihrem Unterricht folgen können. Die Holzkonstruktion allgemein stellt eine nachhaltigere Bauweise dar im Vergleich zu Beton. Sie ermöglicht die Reduzierung von CO2-Emissionen im Vergleich zu Beton, welcher am häufigsten in Europa verwendet wird. Als nachwachsender Rohstoff können während der Lebensdauer des Gebäudes neue Wälder für eine CO2-Kompensation sorgen und so zur CO2-neutralität des Gebäudes beitragen. Die Holzgebäude wirken positiv auf das Raumklima und das Schulklima aus. Gerade in den heißen Sommermonaten ist der kühlende Effekt der Holzbauweise von großem Mehrwert für die Schüler*innen und Nutzer*innen. In den letzten Jahren ist bei Bildungseinrichtungen die Verwendung von Holz sehr gestiegen. Untersuchungen haben bewiesen, dass das Holz eine beruhigende Wirkung hat und das Wohlbefinden und besseres Lernen fördert!



Die Bildungsinsel steht auf einem etwa einen Meter hohen STB-Sockel. Die Gebäudevolumen sind bis auf den Sockel komplett in Holz gefertigt. Das Tragwerk besteht aus Brettschichtholzträgern. Decken- und Wandelemente werden als sichtbare Massivholzbauweise ausgeführt.

¹ <https://schoolconstructionnews.com/2017/05/23/wood--schools-can-nourish-learning/>

Flächenaufstellung (gerundete Werte)

EBENE SCHULE (EG)

• Turnhalle	1083 m ²
• WC/Umkleiden/Duschen	93 m ²
• Bewegungsraum I	91 m ²
• Bewegungsraum II	50 m ²
• Abstellraum (Sportbereich)	13 m ²
• Lernzone	850 m ²
• Garderobe	25 m ²
• WC (Lernzone)	51 m ²
• Lager (Lernzone)	79 m ²
• Technikraum	59 m ²
• Abstellraum	9,80 m ²
• Teamraum für Personal	18 m ²
• WC für Personal	6,53 m ²
• Ausgabe und Küche	25,80 m ²
• Lager (Kantine)	26,10 m ²
• Abwaschraum	9,90 m ²
• Müllraum	10 m ²
• Speisesaal/Veranstaltungssaal	614 m ²
• Self-Cooking Cafe und Bühne für Indoor und Outdoor Veranstaltungen	153 m ²
• Lager (Self-Cooking Cafe)	10 m ²
• Ausstellungsraum	93,60 m ²
• Bibliothek Information	25,70 m ²
• Lernmittelzentrum	80,70 m ²
• Musikraum	91 m ²
• Technik	101 m ²
• Fotolabor	20 m ²
• Galerie	71 m ²
• Abstellraum	5,90 m ²
• Lager (Werkstatt)	55 m ²
• WC (Werkstatt)	30 m ²
• Werkstätte	249 m ²
• Erschließung- und Begegnungsfläche	677 m ²
INSGESAMT:	4 777 m²

EBENE ÖFFENTLICHER RAUM (1.OG)

• Tribüne	173 m ²
• WC, Umkleiden und Duschen	95 m ²
• Bewegungsraum I	91 m ²
• Bewegungsraum II	50 m ²
• Lager	13 m ²
• 4xWorkshop-Räume	176 m ²
• offene Lernzone	239 m ²
• Garderobe	24,50 m ²
• WC	50,70 m ²
• Druckerraum/Lager	25,60 m ²
• Speisesaal	430 m ²
• Lehrküche	156 m ²

• Freizeitraum	185 m ²
• Bibliothek	183 m ²
• WC (Bibliothek)	20,42 m ²
• Cafe	126 m ²
• Küche/Lager	11,50 m ²
• WC (Cafe)	22 m ²
• Werkraum	340 m ²
• WC (Werkraum)	28 m ²
• Erschließung- und Begegnungsfläche	208 m ²

INSGESAMT: 2648 m²

Terrassen:

• Terrasse zwischen Werkstatt und Cafe	242 m ²
• Terrasse vor dem Cafe	105 m ²
• Terrasse zwischen Werkstatt und Turnhalle	277 m ²
• Terrasse vor dem Lernbereich	300 m ²
• Terrasse zwischen Bibliothek und Freizeitbereich	150 m ²
• Terrasse zwischen Lehrküche und Kantine	100 m ²

INSGESAMT: 1174 m²

EBENE DER DACHGÄRTEN (2.OG)

• Fitness	185 m ²
• WC, Umkleiden und Duschen	94 m ²
• Bewegungsraum I	90 m ²
• Bewegungsraum II	49 m ²
• Abstellraum	13,50 m ²
• Lernzone	580 m ²
• Garderobe	25 m ²
• WC	50 m ²
• Cafe	76 m ²
• Bibliothek	148 m ²
• WC (Bibliothek)	17 m ²
• Erschließung	84 m ²

INSGESAMT: 1411 m²

Terrassen:

Dachgarten über der Sporthalle	640 m ²
Dachgarten über der Kantine	770 m ²
Terrasse (Cafe)	158 m ²
Terrasse (Bibliothek)	105 m ²

INSGESAMT: 1673 m²

NETTOGESCHOSSFLÄCHE: 11 683 m²



COVID-19 PANDEMIE

Da diese Arbeit fast gleichzeitig mit der Entwicklung der COVID-19 Pandemie begonnen hat, sind einige Konzepte dieser Zeit, in der sich die städtische Lebensweise so drastisch geändert hat, eingeflossen. Nicht nur für die Bildungseinrichtungen, sondern ganze Städte stehen vor der Herausforderung wie sie Nachhaltigkeit, emotionales Wohlbefinden und körperliche Gesundheit gewährleisten und fördern.

Die Bedeutung von Schulen wurde gänzlich neu erfahren und der Mehrwert dieser Einrichtung für Schüler*innen wurde deutlich fernab von den Lehrinhalten, die dort (auch) vermittelt werden. Offensichtlicher als zuvor wurde die gesellschaftliche Rolle von Schulen, gleichzeitig auch das Bewusstsein, welche Bedeutung Schulen für ihre Schüler*innen haben. So sind sie Ort zum Austausch, zum Verweilen, zum Entdecken neuer und alter Interessen und Talente. Das alles leisten Schulen und dieser Stellenwert muss in ihrer Konzeption sichtbar werden.

Die Wahl der natürlichen Materialien spielt eine große Rolle um ein gesundes und hygienisches Umfeld zu schaffen. Auf den Oberflächen von Materialien wie Stahl und Plastik, die seit langem als hygienisch und leicht zu Reinigen gelten, hält sich das Virus am längsten. Im Gegensatz dazu sind Materialien wie Holz und Metalle (Messing und Kupfer) viel beständiger gegen Viren. Räume mit guter Belüftung und einem gutem Zugang zu Licht und Natur und die Abwechslung zwischen Innen- und Außenräume in Gebäuden spielen eine noch größere Rolle als früher.

Die Mobilität in Städten hat sich ebenfalls drastisch geändert. Es ist noch wichtiger geworden, mehr Raum den Fußgänger*innen und den Fahrradfahrer*innen zu geben.

Der öffentliche Raum wurde am stärksten von der Pandemie betroffen. Dies führt schlussendlich zur Frage, wie Städte in Zukunft lebenswert sein können, wenn der öffentliche Raum stark begrenzt ist. Dabei ist einer der wichtigsten Aspekte in Städten die visuelle Vielfalt eines Ortes: Gebäude und Orte als abwechslungsreichen Erholungsort, Treffpunkt, unterschiedliche Grünräume, nutzungsvermischte Stadtquartiere...

“Historically, pandemics have forced humans to break with the past and imagine their world anew. This one is no different. It is a portal, a gateway between one world and the next. We can choose to walk through it, dragging the carcasses of our prejudice and hatred, our avarice, our data banks, and dead ideas, our dead rivers and smoky skies behind us. Or we can walk through lightly, with little luggage, ready to imagine another world. And ready to fight for it.” (Arundhati Roy, 2020)

LITERATURVERZEICHNIS

- Bedir, M. Der ungewöhnliche Fluss; Available online: <https://m.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-im-fluss/271431/der-ungewoehnliche-fluss>.
- Doytchinov, G. Städtebau in Bulgarien vom 19. bis zum 21. Jahrhundert. In Urbanisierung und Stadtentwicklung in Südosteuropa vom 19. bis zum 21. Jahrhundert; 2010; p. 189.
- Erkurt, M. Herr Lehrer, darf ich auf die Toilette gehen. Falter 2019, S.9.
- Georgiev, L. ПРИОБЩЕНА РЕКА; 2016; Available online: <http://www.ljubogeorgiev.eu/files/UN-COM-MON%20RIVER-summary-BG.pdf>
- История на район "Северен"; Available online: http://severen.bg/plovdiv/index.php?option=com_k2&view=item&layout=item&id=88&Itemid=53.
- Kunz, A. Plovdiv und die Maritsa, 2019; Available online: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/geschichte-im-fluss/267836/plovdiv-und-die-maritsa>.
- Mayo, J., How wood in schools can nourish Learning, 2017; Available online: <https://schoolconstructionnews.com/2017/05/23/wood--schools-can--nourish-learning/>
- Nikiforov, I.; Nikiforova, M. Urban planing in Bulgaria in 20th and 21th century in the context of european urban planing; Slavena publishing house, 2016;
- N/A, Europe's 16 oldest cities; Available online: <https://www.telegraph.co.uk/travel/destinations/europe/galleries/oldest-cities-in-europe/applovuse/>.
- Rode, P. Die Ränder der Stadt - Negativräume im postsozialistischen Sofia, Dérive, 2007; Available online: <https://derive.at/texte/die-rander-der-stadt-negativraume-im-postsozialistischen-sofia/>
- Roth, K. Stadtforschung aus ethnologischer Sicht. In Urbanisierung und Stadtentwicklung in Süd-ost- europa vom 19. bis zum 21. Jahrhundert; 2010; S. 144
- Roy, A. The pandemic is a portal. Financial Times 2020, <https://www.ft.com/content/10d8f5e8-74eb-11ea-95fe-fcd274e920ca>, letzter Zugriff 08.12.2020
- Sarieva, K. Реката – начини на обитаване, Кършияка, Мараша, Столипиново.
- Schmidt, K. Plovdiv: Herrlich alt und jung zugleich; Available online: <https://www.dw.com/de/plovdiv-herrlich-alt-und-jung-zugleich/g-46684818>.
- Valkanova, S. Ein verstecktes Juwel in Bulgarien Plovdiv, - Europas zweite Kulturhauptstadt 2019; Available online: <https://www.bauwelt.de/das-heft/heftarchiv/Ueber-Tourismus-Bulgarien-Plovdiv-Kulturhauptstadt-2019-3386883.html>.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1 eigene Abbildung
- Abb. 2 eigene Abbildung
- Abb. 3 die Karte wurde bei www.mapchart.net erstellt
- Abb. 4 eigene Darstellung
- Abb. 5 eigene Darstellung
- Abb. 6 http://plovdiv-fotohronika.blogspot.com/2017/01/blog-post_7.html
- Abb. 7 - Abb. 10 eigene Abbildungen
- Abb. 11 <https://podtepeto.com/kultura/purviyat-gradoustroistven-plan-na-plovdiv-she-bude-predstaven-v-praga-v-pamet-na-yosif-shniter/>
- Abb. 12 <https://archstoyanovi.com/blog/>
- Abb. 13 <https://podtepeto.com/besedka-za-grada/plovdiv-imashe-edinstvenata-longozna-gora-kraj-marica-no-ne-ya-opazi/>
- Abb. 14 <http://whata.org/images/3048.jpg>
- Abb. 15 - Abb. 19 eigene Abbildungen
- Abb. 20 <http://filippoupolis.blogspot.com/2014/04/1942-1942.html>
- Abb. 21 <https://kaleidoskopyian.wordpress.com/2015/09/30/un-common-river-one-architecture-week-in-plovdiv/>
- Abb. 22 <https://www.behance.net/gallery/48927739/One-Architecture-Week15-Visual-Identity>
- Abb. 23 <https://www.behance.net/gallery/48927739/One-Architecture-Week15-Visual-Identity>
- Abb. 24 <https://plovdivtime.bg/nasledstvo/istorii-minaloto-mostovete-izvisiavali-snaga-nad-maritsa-6609/>
- Abb. 25 http://plovdiv-fotohronika.blogspot.com/2017/01/blog-post_21.html
- Abb. 26 <https://www.marica.bg/index.php/plovdiv/obrazovanie/virtualen-muzej-sbra-istoriqta-na-anglijskata-za-yubileq>
- Abb. 27 eigene Abbildung
- Abb. 28 Google Earth Foto
- Abb. 29 - Abb. 31 eigene Abbildung
- Abb. 32 <https://zdrave-plovdiv.com/umbal-plovdiv-otrupana-s-predlozheniya-za-pomosht-i-za-osinovnyavane-na-izostavenite-bebeta/>
- Abb. 33 eigene Abbildung
- Abb. 34 <http://www.vm.els-plovdiv.com/eg-plovdiv.htm>
- Abb. 35 - Abb. 49 eigene Abbildung
- Abb. 50 https://freeplovdivtour.com/blog/you_see_me_rowing/
- Abb. 51 - Abb. 57 eigene Abbildung
- Abb. 58 <http://www.vm.els-plovdiv.com/eg-plovdiv.htm>
- Abb. 59 - Abb. 67 eigene Abbildung
- Abb. 68 <https://www.behance.net/gallery/107107477/HIGH-IN-PLOVDIV>
- Abb. 69 - Abb. 78 eigene Abbildung

Alle nicht anders gekennzeichnete Pläne, Darstellungen und Fotos sind von der Verfasserin

Alle Internetquellen zuletzt abgerufen am 31.12.2020

DANKE

... an Professor Brullmann für die Betreuung und die konstruktiven Gespräche.

... an Max, meine größte Unterstützung, während der Erstellung dieser Arbeit.

... an meiner Eltern, die immer für mich da sind und mich unterstützen.

... an Margarita, die mich bei meiner "Bildungsreise" vom Sprachgymnasium "Plovdiv" bis zur Technische Universität Wien immer begleitet hat.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.